

Bezugspreis:

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 30 Pfennig, vierteljährlich 1 Mark, halbjährlich 2 Mark, jährlich 4 Mark.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsausgabe „Volk und Welt“ mit „Gedanken und Kleingarten“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise: Die einfachste Anzeigenzeile 10 Pfennig, 20 Pfennig, 30 Pfennig, 40 Pfennig, 50 Pfennig, 60 Pfennig, 70 Pfennig, 80 Pfennig, 90 Pfennig, 1 Mark.

Einlagen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgeben werden.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292-297.

Sonntag, den 18. April 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Postfachnummer: Berlin 37 534 - Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 45; Diebstahl-Geiseltakt, Depotkassette Lindenstr. 3.

Die Reichsregierung in München.

Geheimverhandlungen über neue bayerische Sonderwünsche.

München, 17. April. (Eigener Drahtbericht.) In den Mittelpunkt des Besuchs des Reichskanzlers und der Minister Rüß und Reinhold stand die am Samstag nachmittag zwischen 5 und 8 Uhr im Ministerium des Äußeren mit den Mitgliedern der bayerischen Regierung gepflogene Aussprache.

Die „Verhandlungen“ der Reichsregierung mit der bayerischen Regierung in München vollziehen sich im Stil ältester Kabinettspolitik. Unter vollkommenem Ausschluß der Öffentlichkeit wird mit einem einzelnen Lande, das nach wie vor glaubt, auf vermeintliche Reservatrechte pochen zu können, verhandelt.

Je mehr sich Bayern in seine kurzfristige und überlebte Sonderpolitik verrennt, um so schwieriger wird seine Stellung im neuen einheitlichen Deutschland bleiben.

Dem Gericht vorgegriffen.

Der polnische Postschaffmeister a. D., zuletzt Anlagler, von einem Soldaten erschossen.

Warschau, 17. April. (W.T.B.) Heute nachmittag einige Minuten nach vier Uhr ist der ehemalige Generaldirektor der polnischen Postsparkasse, Hubert Cinde, vor seinem Hause ermordet worden.

Averescus Wahlmache.

Brutale Unterdrückung der Opposition.

Bukarest, 17. April. (Eigener Drahtbericht.) Auf Anordnung des Ministers für Bessarabien ist jegliche Propaganda der Oppositionsparteien in Bessarabien verboten worden.

Da Averescu Sympathien im Volk nicht besitzt, versucht er durch Einschüchterung der Wähler wie durch

deutscher Entwicklung keine Geheimdiplomatie, wir wollen daß diese Angelegenheit in vollster Öffentlichkeit behandelt und daß sie so gelöst werde, wie es im Interesse des ganzen Deutschland liegt.

Reden von Held und Luther.

Luther schwärmt für Bayern.

München, 17. April. (W.T.B.) Ministerpräsident Dr. Held begrüßte bei dem Empfang im Ministerpräsidentenpalais Reichskanzler Dr. Luther und die beiden Reichsminister Dr. Rüß und Dr. Reinhold sowie die zahlreich erschienenen Gäste auf das herzlichste.

Sofort nach der Begrüßungsansprache des Ministerpräsidenten antwortete

Reichskanzler Dr. Luther:

Ich möchte mit einem Wort beginnen aus einer politischen Urkunde, deren Urheberin die bayerische Regierung ist. In dieser Urkunde steht zu lesen, daß das Herz Deutschlands im Süden und der Kopf Deutschlands im Norden sei.

Man wird diese sehr merkwürdige Rede des Reichskanzlers nördlich der Mainlinie mit sehr gemischten Gefühlen lesen und als Entgleisung empfinden.

Reichsminister Dr. Rüß von München abgereist.

München, 17. April. (W.T.B.) Reichsminister des Innern Dr. Rüß ist heute abend 11 Uhr wieder nach Berlin zurückgereist.

Verhaftungen die in einem Monat stattfindenden Wahlen zu beeinflussen. Das ausführende Organ ist sein Innenminister, der Faschistenführer Soga.

Die Teilung Abessinians.

Frankreich und der anglo-italienische Vertrag.

Paris, 17. April. (T.U.) Der britische Botschafter hat der französischen Regierung auf ihren Protest gegen den englisch-italienischen Abessinienvertrag dessen Inhalt unterbreitet.

Anglo-russische Wiederanknüpfung.

London, 17. April. (T.U.) Vier konservative Unterhausmitglieder sind heute nach Rußland abgereist. In politischen und wirtschaftlichen Kreisen Londons wird dieser Reise große Bedeutung beigegeben.

Zwischen Ost und West.

Jedenfalls für Locarno!

Die Verträge von Locarno sind mit dem Völkerbundstatut insofern verknüpft worden, als sie erst in Kraft treten sollen, wenn Deutschland seinen Beitritt zum Völkerbund vollzogen hat.

Die deutsche Sozialdemokratie ist Anhängerin der Völkerbunds-idee, obwohl sie sich seit jeher der Mängel des jetzigen Völkerbundes durchaus bewußt ist.

In einem Aufsatz, der vor zwei Wochen in der Osternummer des „Vorwärts“ an dieser Stelle stand, führte der belgische Außenminister, Genosse Vandervelde, aus, daß, falls die jetzige Krise des Völkerbundes wider Erwarten zu dessen Zerfall führen sollte, ein neuer Völkerbund auf neuer Grundlage geschaffen werden müßte.

Auch wir wünschen diesen Zerfall nicht. Tritt er jedoch ein, dann ist die neue Grundlage bereits vorhanden, auf der der künftige Friedensorganismus der europäischen Völker wieder aufgebaut werden müßte.

Dem Locarno genügt an sich, um die wichtigsten Konfliktsherde im Herzen Europas zu löschen: durch die Ratifizierung des Sicherheitspactes und der Schiedsgerichtsverträge sind kriegerische Verwicklungen zwischen Deutschland und Frankreich und zwischen Deutschland und Polen so gut wie ausgeschlossen.

Das bedeutet zwar noch nicht den 100prozentigen Weltfrieden, aber es bedeutet schon jetzt sehr viel, besonders für die Völker, die die eigentlichen Träger der europäischen Kultur im allgemeinen und der europäischen Arbeiterbewegung im besonderen sind.

Für die Gegner von Locarno war der Fehlschlag von Genf ein unverhofftes Geschenk vom Himmel. Es war vorauszu sehen, daß sie diesen Mißerfolg auszunutzen beabsichtigt sind.

Es ist weder unsere Absicht, noch unsere Hoffnung, Sowjetrußland davon zu überzeugen, daß seine scharfe Gegnerschaft gegen den Völkerbund verfehlt ist, denn wir kennen die Gründe dieser Gegnerschaft, und wir neigen dabei nicht zur Auffassung, daß die Bolschewiki lediglich aus imperialistisch-russischen Gründen die Hände frei von allen Friedensbindungen behalten wollen.

Nun: wenn den Herrn Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten die Spuren seiner Kollegen und Genossen vom Präsidium der Komintern nicht schrecken, wenn Tschitscherin, unbekümmert um das Fiasko der Sinowjewischen Weltrevolution, glaubt, gegen die im Völkerbund und im Locarno-Pakt vereinigten europäischen und sonstigen Völker einen Kampf bis aufs Messer aufnehmen zu müssen, so mag er es tun.

Wenn der Völkerbund zerfallen sollte, so wäre das weniger das Werk Tschitscherins als das Werk Francos. Dann bliebe aber immer noch Locarno eine neue Grundlage für die Schaffung eines besseren Friedens.

instruments, als es der Völkerbund von 1919 gewesen ist. Und an Locarno dürfen namentlich Deutschland und Frankreich nicht rühren lassen, weil ihre Völker der ewigen gegenseitigen Zerkleinerung müde sind. Von ihrem Friedensziel werden sich die deutschen Arbeiter nicht abbringen lassen, weil ihnen ihre Selbsterhaltung wichtiger ist als die Gegensätze zwischen dem englischen und dem russischen Imperialismus, oder als die mehr oder minder „weltrevolutionären“ Schachspielererei um Charbin, Peking und Kanton.

Den Frieden an den eigenen Grenzen zu sichern, das ist das Ziel von Locarno, und nicht jene sagenhafte Einwirkung Sowjetrusslands, wie es die Bolschewiki mit einer Beharrlichkeit vorjammern, die auf die Dauer nur noch komisch wirkt. Durch Locarno ist die große Linie der Politik von Rapallo, nämlich die Politik eines freundschaftlichen Zusammenlebens Deutschlands und Russlands, nicht verlassen worden. Wer in der Politik von Rapallo mehr sah oder aus ihr mehr erhoffte, dem ist allerdings Locarno ein Dorn im Auge. Wir haben einst — genau vor vier Jahren — die Umstände, unter denen Rapallo zustande kam, getadelt, aber den Grundgedanken von Rapallo, Friede und Freundschaft mit Sowjetrussland, als eine Selbstverständlichkeit gebilligt. Die Hintergedanken, die manche an Rapallo knüpften, haben wir stets bekämpft. Und deshalb vermögen wir keinen Widerspruch zwischen Locarno und Rapallo zu erblicken. Deutschland hat sich in Rapallo unter Birth und Rathenau (mit sozialdemokratischer Unterstützung) ebenjowenig „für den Osten“ entschieden, wie es sich in Locarno unter Luther und Stresemann (ebenfalls mit sozialdemokratischer Unterstützung) „für den Westen“ entschieden hat.

Wenn uns die Westmächte, wenn uns Briand und Chamberlain in Locarno hätten zwingen wollen, durch den Sicherheitspakt uns gegen den Osten zu entscheiden, dann hätten auch wir das nicht leichte Opfer gebracht, auf den Sicherheitspakt zu verzichten. Das ist aber nicht geschehen. Vielmehr ist in der Frage des Artikels 16 eine einschränkende Auslegung aufgefunden worden, durch die die einzige, rein theoretische Spitze, die Locarno gegen Russland haben konnte, abgelenkt worden ist. Und wenn trotzdem noch eine „Angleichung“ zwischen Rapallo und Locarno wegen dieser kümmerlichen Reste des Artikels 16, wegen dieser abgelenkten Spitze den Juristen und Diplomaten in Berlin und Moskau wünschenswert erscheint, dann soll man in Gottes Namen „angleichen“.

Aber dann soll man es offen tun und keine geheimdiplomatische Manieren zur Schau tragen, die um so grotesker und unerträglicher sind, als sich diese Geheimdiplomatie weniger gegen die Vertragspartner von Locarno richtet als gegen das eigene Volk. Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags hören aus Andeutungen aus dem Munde von westeuropäischen Diplomaten, daß etwas deraartiges im Gange ist! Die deutsche Öffentlichkeit erfährt es aus sensationell gefärbten Mitteilungen der Londoner „Times“!

Dieser Zustand ist um so bedenklicher, als er mit unheimlicher Regelmäßigkeit stets wiederkehrt, wenn Deutschland mit Sowjetrussland etwas zu regeln hat. So war es mit Rapallo, so war es mit dem deutsch-russischen Handelsvertrag, so ist es jetzt mit jener „Angleichung“, von der aus der bisherigen offiziellen deutschen Mitteilungen niemand recht weiß, in welcher Form sie erfolgen soll. Kein Wunder, daß in der Welt — und nicht nur draußen — das unangenehme Gefühl entsteht, als stünde Deutschland seit vier Jahren unter einem latenten russischen Druck und als ob gewisse Kreise in Deutschland diesen Druck gar nicht ungenutzt empfänden, da sie sogar gelegentlich die Träger dieser PreSSION demonstrativ zum Frühstück einladen.

Die überraschende Kunde von diesen Verhandlungen kam just nach der Veröffentlichung der Antwortnote Tschischersins,

dieser sowjetrussischen Kriegserklärung an Völkerbund und Locarno. Das ist wohl kein Zufall. Wer hat ein Interesse daran, im Trüben zu fischen? Wer versucht immer wieder, Mißtrauen zwischen den Locarno-Mächten zu säen? Wer will den Völkerbund zerstören? Wer will Locarno kaputt machen?

Wir wollen an Locarno festhalten, ohne damit Rapallo zu kündigen. Jede Angleichung der beiden Verträge, die nicht dem Geist von Locarno schadet, ist uns willkommen. Wir bleiben, gemäß unserer geographischen und politischen Lage, zwischen Ost und West und lehnen es ab, uns freiwillig für das eine oder gegen das andere zu entscheiden.

Aber das sei Herrn Tschischersin in Ruhe, wenn auch mit aller Deutlichkeit gesagt: Wenn er durch seine jetzige Offensive gegen Völkerbund, Locarno und Abrüstungskonferenz — die wir übrigens als eine Offensive gegen die auswärtige Politik der deutschen und der internationalen Sozialdemokratie empfinden müssen — Deutschland zwingen will, zwischen Rapallo und Locarno zu wählen, dann sei ihm im voraus unsere Wahl mitgeteilt: dann sind wir für Locarno!

Verteidigung im Asmus-Prozess.

Der Tendenzstaatsanwalt nimmt zurück. — Vertagung auf Montag.

Chemnitz, 17. April. (Eigener Drahtbericht.) Aus dem Plädoyer des Anklagevertreters ist noch nachzutragen, daß er die Ausdrücke „Creaturen Zeigners“, die er am Freitag gebraucht hatte, in aller Form zurücknahm und gnädig zugab, daß Zeigner eine ganze Reihe höchst ehrenwerter Personen in höhere Stellungen gebracht habe. Der Angeklagte sei ein phantastischer Politiker, dessen Blick getrübt wäre und der geglaubt habe, so handeln zu müssen, wie er richtigerweise gehandelt habe. Als „milder“ Staatsanwalt beantragte er das schon gemeldete Strafmaß. Mit Pathos erklärte er, daß er nicht der blutrünstige Staatsanwalt sei, als den ihn der Angeklagte wiederholt geschuldet habe; wäre er dieser blutrünstige Staatsanwalt, dann hätte er Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte beantragt. Dafür beantragte der Oberstaatsanwalt zum Schluß aber noch, dem Angeklagten die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ämter abzuspochen auf die Dauer von drei Jahren.

In der Nachmittags-Sitzung ergriff Dr. Lepi das Wort zu einem etwa vierstündigen Plädoyer. Nach den Worten des Anklagevertreters seien der Angeklagte und seine Verteidigung an allem schuld. Diese verschuldeten den Prozeß, sie verschuldeten, daß dieser Prozeß acht Tage dauerte und sie verschuldeten schließlich noch, daß der Anklagevertreter über 7 Stunden plädieren mußte. Trotz der Schuld des Angeklagten und seiner Verteidigung hat Dr. Weber allein 2 Stunden darauf verwandt, sich und die Anklagebehörde zu verteidigen. Dieser Reinwaschungsoverlauf ist nicht gegliedert.

Der Wille der Anklagebehörde ist, Dr. Asmus von seinem Posten verschwinden zu lassen.

Da das auf schicklichem Wege nicht zu erreichen war, mußte dieses Verfahren eingeleitet werden. Wie wenig gewissenhaft der Ankläger sein Amt vertritt, beweist am besten die Tatsache, daß in seinem Plädoyer nicht weniger als 7 große Entstellungen enthalten sind. Die zweite große Entstellung der Anklagebehörde sei, daß nicht einmal der Versuch gemacht wurde, den Tatbestand objektiv zu würdigen. Alle Entscheidungen des Angeklagten lägen im Rahmen staatsanwaltschaftlicher Tätigkeit und Möglichkeiten. Auch die Tatsachen der Verzögerungen, die dem Angeklagten zur Last gelegt werden, bedeuten nichts, was strafbar wäre. Lepi ging dann auf das Allgemeine der Fälle ein und behandelte mit seiner Ironie die plumpen Ausfälle des Anklägers gegen Zeigner und „Bessens Creaturen“. Nachdem sich Dr. Lepi den vielen schon bekannten Fällen zugewandt hatte und eine ausführliche Definition des § 346 gegeben hatte, erklärte er: „Dr. Asmus war kein Mann, der den Mantel nach dem Winde getragen hat. Damit war sein Schicksal befestigt und wäre es auch gewesen, wenn er in den sieben Anklagefällen anders gehandelt hätte. Asmus hat in einer

Schweren Zeit seine Arbeit getan. Seine Hände sind rein. Ich erwarte die Freisprechung und nicht nur das. Es kommt auch auf die Begründung an. Geben Sie dem Freispruch die ehrenvolle Begründung, die er verdient. Hier handelt es sich darum, einem Mann, der seit Jahren verfolgt wurde, seine Ehre wiederzugeben.“

Die Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt. Fortsetzung des Plädoyers.

Zur Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge.

Der Reichswirtschaftsrat für eine Zwischenlösung.

Wir haben im „Vorwärts“ vom 2. April es als eine vorbringliche Aufgabe des Gesetzgebers bezeichnet, die größten Mißstände in der Erwerbslosenfürsorge durch eine baldige gesetzliche Ueberordnung der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge zu beseitigen, weil mit einer baldigen Verabschiedung des endgültigen Arbeitslosenversicherungsgesetzes nicht zu rechnen ist. Diese Erkenntnis setzt sich jetzt allgemein durch. In der nächsten Woche findet eine Besprechung des Reichsarbeitsministeriums mit den Länderregierungen über diese Fragen statt.

Der vom Reichswirtschaftsrat eingeschlagene Untersuchungsausschuß für die Arbeitslosenversicherung hat sich in seiner gestrigen Sitzung ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt. Die Vertreter der Arbeitnehmer hatten einen Vorschlag eingebracht, der die Bemessung der Unterstützung nach Lohnklassen vorschlug, und die Befreiung der Bedürftigkeitsprüfung verlangte, so daß ein Rechtsanspruch auf Unterstützung eingeführt wird. Von den Vertretern der Arbeitgeber und der Abteilung III lagen ebenfalls Anträge vor. Nach eingehender Beratung wurde die von den Arbeitnehmern vorgeschlagene Lohnklassenregelung abgelehnt. Dagegen wurde mit 8 gegen 6 Stimmen ein Antrag angenommen, der die Befreiung der Bedürftigkeitsprüfung und die Einführung folgender Lohnklassen fordert:

Klasse	Wöchentliches Arbeitsentgelt	Einheitslohn
Klasse I	bis zu 10 M.	10
Klasse II von mehr als 10 bis zu 20 M.	15	15
III	20	25
IV	30	35
V	40 M.	40

Die Zugehörigkeit des Arbeitslosen zu der einzelnen Lohnklasse ist errechnet auf Grund des zuletzt bezogenen Arbeitsentgelts. Die Unterstützung berechnet sich nach dem in Frage kommenden Einheitslohn, und zwar für die Klassen I, II und III jeweils 50 Proz. des Einheitslohns. Dazu kommen für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen zu 5 Proz. des Einheitslohns als Familienzuschlag bis zum Höchstbetrag von 65 Proz. des Einheitslohns.

Dieser Beschluß bedeutet, daß der Unterschuß des Reichswirtschaftsrates die im Regierungsentwurf über die Arbeitslosenversicherung vorgesehene Lohnklasseneinteilung für unzureichend hält und die Einführung eines Rechtsanspruches auf Arbeitslosenunterstützung fordert.

Oberschlesische Landwirtschaftskammer.

Das preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat den Entwurf einer Verordnung zugewandt, durch die für die Provinz Oberschlesien eine besondere Landwirtschaftskammer errichtet werden soll. Das Verfahren für die Auseinandersetzung der neuen Landwirtschaftskammer, die in Doppel- und Dreifachform errichtet werden soll, wird, mit der bisher für ihr Gebiet zuständigen Landwirtschaftskammer in Breslau soll durch besonderes Gesetz geregelt werden, falls nicht zwischen den beiden Landwirtschaftskammern eine freie Vereinbarung zustandekommt. In der Begründung wird angeführt, daß sich der Provinziallandtag für Oberschlesien mit überwiegender Mehrheit für eine besondere Landwirtschaftskammer ausgesprochen habe, während die Landwirtschaftskammer in Breslau wiederholt gegen die Aufhebung der gemeinsamen Kammer für Nieder- und Oberschlesien vorstellig geworden ist. Es könnte aber politisch nicht verstanden werden, wenn man Oberschlesien allein verlagern wollte, was allen anderen preussischen Provinzen zugestanden worden ist.

Straße der Kindheit.

Von Frank Werle.

Das kleine Städtchen Lust, Himmel, Wolken, Sterne — hinter meinem Zellenfenster — das ist nun die Welt. Nun, da es draußen Frühling ist. Die erzwungene Gleichgültigkeit wird hinweggeschwemmt von der großen Sehnsucht. Wenn draußen die Rächte fürger werden von einem Mal zum anderen, dann werden sie im Gefängnis länger. Und dann denke ich in mancher Stunde an dich, kleine graue Straße meiner Kindheit —

An dem Erwachen, wenn des Morgens der erste Morgen langsam und lärmend über dein holpriges Pflaster postert. Wenn die Häuser und die Fenster allmählich aufwachen, die Frauen halb angezogen und verschlafen aus den Türen schlurven, um Milch zu holen; wenn dann die Männer mit großen, schweren Schritten zur täglichen Arbeit wandern; wenn die Kinder schwermütig, mit schlafwarmen Gesichtern zur Schule trotten.

Und dann der Vormittag — der gehört ganz den Kindern, den ganz kleinen. Da werden herrliche Spiele gespielt, Jodel und Hopfen und Vertreten. Manchmal dringt gar ein lärglicher Sonnenstrahl zwischen den hohen Mauern hindurch und wirft einen hellen Schein auf die grauen Häuserfassaden. Wie bunte Inseln in einem grauen Meer liegen weiße und rote und karierte Betten in den Fenstern. Die Frauen stehen vor den Häusern und vor den Läden und erzählen einander die kleinen Ereignisse ihres engen Lebens. Bis mittags die Großen heimkommen aus der Schule; dann wird die kleine Straße zu einem tosenden Kampfsplatz; dann fliegen die Knappen auf die Erde, heiße Kämpfe werden ausgetragen im Bogen und Ringen, und die Straße hallt wieder von den begeisterten Zurufen der anderen. Nur die ganz Kleinen drücken sich schüchtern in die Hauseingänge und sehen staunend von weitem zu mit brennenden Augen.

So zieht langsam der Nachmittag herauf und bald kommen die Männer zurück von der Arbeit in der großen, hungrigen Stadt, die ringsum brandet wie ein Meer um eine Insel. Müde kommen sie des Abends, steigen die düsteren Treppen hinauf in die Stuben, waschen sich und ruhen. Nun wird es ein bißchen stiller, und die kleine Straße atmet auf in der beginnenden Abenddämmerung. Schon kommen die ersten Mädchen hervor, jene Mädchen mit dem gestrotzten Bäcklein auf den zerstörten Gesichtern und dem müllertönen Ton in der Stimme. Wir kannten sie alle, wir Kinder, und hatten sie gern, denn die Kinder und die Dörner, das sind die Hilffloßen, die Getreidemenschen, Preisgegebenen unter den Menschen. Wie waren sie gut zu uns, wie sprachen sie weich und liebevoll zu uns, bis unsere Mütter kamen und uns fortrissen mit einem bösen Wort.

Langsam auf- und abgehend warteten sie auf den Abend. Und dann, in dem leichten Schlein der Gaslaternen, im Schatten der Lote, hinter den dicken Mauern, beginnt ein seltsam geheimnisvolles

Treiben. Bärm und Dunst schlägt aus den Kneipen, Lachen und Singen und Flüstern dringt aus jedem Winkel. Bis die Dichter erschrecken und das Lärmen ermattet und die letzten endlich in den Häusern verschwinden.

Nun erst ist es Nacht, tiefes Dunkel, unheimliche Ruhe. Nur hier und da taumelt das laute Lachen eines Trunkenen durch die Nacht, oder eine leise Frauenstimme zerschneidet die Stille, oder ein Lachen zersplittert in der Deere.

Schließlich hört auch dieses auf, stundenlang ist es ganz still, höchstens ein aufgeschrecktes Kinderweinen klingt von fern herüber. Die Morgendämmerung kriecht feucht und kalt an den Häusern empor und erweckt alle Dinge zu einem eigenen, seltsamen, gespenstischen Leben; die Laternenpfähle und die glanzlosen Fenster und die traurigen Dächer. Das ist die Stunde, in der die kleine Straße lebt, ganz für sich, und sich ausruht und bereit macht für den kommenden, mühsamen Tag.

Lapsch und geduldig trägst du deine Tage, kleine, müde Straße meiner Kindheit. Wir vergessen dich, draußen in der großen Stadt, in der großen Welt, aber wir sehnen uns nach dir, später, wenn wir alt sind, im Gefängnis, im Frühling. —

Wiederherstellung des Sphing. Der Sphing von Gizeh wird jetzt von der ägyptischen Regierung wieder hergestellt; es soll erreicht werden, das weltberühmte Denkmal gegen die Gefahren des Wüstensandes zu schützen, der es ständig bedroht. Diese Entdeckung ist eine schwere Arbeit: als die Wiederherstellung begann, reichte der Sand bis zur Brusthöhe. Im Mittelalter soll er nur den Kopf des Sphing freigelassen haben. Diesmal hat man ganze Arbeit gemacht, energischer als 1886, wo die letzte Freilegung erfolgte. Zum ersten Male kann man den Sphing von den Vorderfüßen an sehen — ein Schauspiel, das gewiß nicht lange dauern wird. Es ist damit zu rechnen, daß der Sand noch in diesem Jahre das Fundament wieder verschüllt. Zwischen den Vorderfüßen trägt der Sphing eine sonst unsichtbare Last, in deren Hieroglyphen eine interessante Anekdote berichtet wird: ein Entel Thutmosis III. (14. Jahrhundert v. Chr.) schloß auf der Jagd ermattet im Schatten des Sphing ein und träumte dort. Es erschien ihm der Gott Harmakis, den der Sphing darstellt, in der Gestalt eines Riesen in strahlender Gewandung und bat ihn, sein Standbild vom Wüstensande zu befreien. Der Prinz, der zwar königlichen Geblütes war, sich aber keine Hoffnung auf den Thron machen konnte, werde als Befehlsmann des Gottes die Krone Ägyptens erhalten. Der Prinz tat, was Harmakis ihm befohlen hatte, und der Gott hielt sein Versprechen. Als der Sphing frei war, ernannte Thutmosis III. seinen Entel zum Nachfolger auf dem Thron der Pharaonen, er nahm den Namen Thutmosis IV. an und herrschte 10 Jahre lang über das Niltal. Inzwischen ist die Sandhöhe etwa 20 Meter über die Ebene gestiegen, auf der die Kugeln der Pyramiden und den Sphing errichteten. Bei den jetzigen Untersuchungen fand man nach der Befreiung vom Sande tiefe Risse in dem Bildwerk, die offenbar durch Regenwasser entstanden sind; man hat sie durch Zement ausgefüllt. Das Wasser scheint durch das große, fünf Meter tiefe Loch im Kopfe des Sphing eingedrungen zu sein. Um

dieses Loch ist viel herumgeredet worden: man sollte darin in den Sphing hinabschleichen und in Kammern unter der Erde vordringen können. Schachsucher scheinen das früher wirklich versucht zu haben. Vor einiger Zeit hat eine amerikanische Expedition die Frage untersucht, aber nichts gefunden. Dadurch gewinnt die Deutung an Wahrscheinlichkeit, daß das Loch im Kopfe als Stützpunkt für das riesige goldene Diadem diente, das Osiris zu tragen pflegte.

Haben die Walfische zwei Frauen? Mit dem Eheleben der Walfische wird sich eine englische Expedition beschäftigen, die der Zoologe William Scoresby im amtlichen Auftrag mit einem besonders dazu erbauten Dampfer unternimmt. Auf dem Schiff befindet sich ein Laboratorium, in dem die Gelehrten ihre Versuche veranstalten werden, um herauszubekommen, ob der Walfisch zwei Frauen oder gar noch mehrere hat, wie groß die Kinderzahl der Walfische ist, was für Wanderungen sie unternehmen, wozu sie sich ernähren usw. Man wird auch die Markierung der Walfische im großen betreiben, indem jedem Walfisch, den man erblickt, schmerzlos in die Fettschicht ein kleiner Pfeil gelegt wird, auf dem sich eine verüberte Erkennungsmarke befindet. Die Fischer, die dann diese markierten Walfische fangen, sollen darüber genaue Mitteilungen machen, und durch Bergleitung der Angaben hofft man vieles über die Lebensgewohnheiten der Tiere herauszubekommen. Die Expedition wird 2½ Jahre dauern und während dieser Zeit auch bisher noch nicht kartographisch aufgenommenen Meeresstelle erforschen. Man hofft, durch dieses genaue Studium des Walfisches Mittel und Wege zu finden, um der reißenden Verringerung der Walfische zu steuern, die dieses Tier mit Vernichtung bedroht.

Gefährdung der Kräfte der Arim durch Erdbeben. Ueber die Abdrückungen und Erdbeben an der Küste der Arim kommen wieder neue beunruhigende Nachrichten. Der Direktor des Lenin-graden Geologischen Komitees Professor Mischketom, der sich wiederholt mit dieser Frage beschäftigt hat, erklärt die gegenwärtige Lage an der Küste der Arim für katastrophal. Etwa die Hälfte des Kurortes Klupka ist durch Bodenbeben bereits zerstört. Schwer bedroht erscheinen auch die Vorstädte der Kurorte Jalka, Gurluf und Massandra. Ähnliche Erscheinungen zeigen sich übrigens auch an der Schwarzmeerküste des Kaukasusgebietes und eine Gefährdung durch Erdbeben ist auch an der Eisenbahnlinie zwischen Tuapse und Sotchi festzustellen. Das Geologische Komitee hat eine Expedition zu schnellerer Befämpfung der drohenden Gefahr in die Arim entsandt.

Die Kunsthandlung J. H. Gurluf, Woldamer Straße 113, eröffnete am 17. eine Kollektiv-Ausstellung des verstorbenen österreichischen Malers Leon S. G. G. G. in der zum ehemaligen in Berlin Gemälde, Zeichnungen und Aquarelle kollektiv gezeigt werden.

Deutsche Architekten für Sowjet-Rußland. Neben Bruno Taut ist auch Erich Mendelsohn aufgefunden worden. In Sowjet-Rußland haben auszuüben. Mendelsohn bearbeitet zurzeit das Projekt zum Bau einer Teilstadt mit Wohnbauten, öffentlichen Gebäuden und Schulen. Die Bedingungen, die für dieses Projekt gegeben sind, erfordern eine Tatkraft der deutschen und sowjetischen Einzelheiten unter strenger Beachtung wirtschaftlicher Gesichtspunkte und schaffen die Grundlage für moderne architektonische Gestaltung.

Reichskonferenz der SAJ.

Referate über die Aufgaben der Jugend.

Hildesheim, 17. April. (Eigener Drahtbericht.) Am 17. und 18. April findet in dem malerischen Hildesheim die Reichskonferenz des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands statt. Es sind 68 Delegierte, 15 Hauptvorstandsmitglieder, 30 Reichsausführungsglieder sowie zahlreiche Gäste aus dem Reich erschienen. Mehrere internationale Bruderverbände haben Vertreter entsandt, u. a. die Genossen Boogd und Voorint aus Holland, Kanig und Heinz-Destreich, Paul-Tschekoslawski. Auch die Regierung in Hildesheim, der sozialdemokratische Parteivorstand, der Hauptauschuss der Arbeiterwohlfahrt, die Arbeiterpartei, der ADGB und einzelne Gewerkschaften, sowie der Ausschuss der Deutschen Jugendverbände und der Deutsche Jugendbergsverband sind bei der Sitzung vertreten. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden, Genossen Westphal, sprach Genosse Hermann Müller namens des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion. Für den Ortsverein Hildesheim überbrachte Genosse Gastrup freundliche Grüße. Für den Arbeiter-Turn- und Sportbund Genosse Kreuzburg, für den ADGB Genosse Rasche und für die Regierung in Hildesheim Schulrat Rothermund.

In einer Ansprache begrüßte Genosse Boogd-Holland die Konferenz im Namen der Jugendinternationalen. Nach der Wahl der Ratsprüfungscommission wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden eine Selbstsammung für den italienischen Bruderverband vorgenommen, die einen Betrag von 110 Mark erbrachte. Für den Geschäftsbericht des Hauptvorstandes waren zwei Redner vorgesehen. Der Bericht liegt den Vertretern vor und erstreckt sich über zwei Geschäftsjahre. Als erster Redner nahm das Wort Genosse Albrecht. Er behandelte die organisatorische Gestaltung des Verbandes in den beiden Jahren 1924-25. Genosse Dillenbauer sprach über die erzieherische und sozialpolitische Arbeit. Die Ansprache war sehr reger und beschäftigte sich mit der Heraushebung der Altersgrenze von 18 auf 20 Jahre, mit einer neuen Beitragsregelung und mit allgemeinen Organisationsfragen. Im Anschluß daran sprach der Parteivorstand Genosse Hermann Müller-Franken über das Thema: „Der Kampf um den Sozialismus in Deutschland und die Jugend“. Am Abend fanden sich die Delegierten bei einer Begrüßungsfeier der Hildesheimer Jugend zusammen.

Freie sozialistische Hochschule.

„Der geistige Arbeiter in der gegenwärtigen Gesellschaft.“ Vortrag des Genossen Dr. Renner-Wien.

Im Rahmen der Freien Sozialistischen Hochschule sprach gestern abend im Plenarsaal des Herrenhauses Staatsanwalt a. D. Dr. Renner-Wien zum Thema „Der geistige Arbeiter in der gegenwärtigen Gesellschaft“. Er führte aus: Die kapitalistische Entwicklung schafft täglich neue Probleme. Alle Schichten der Gesellschaft sind von der Umwälzung ergriffen, selbst die herrschenden und insbesondere die geistigen Arbeiter. Vor einigen Jahrzehnten sprach man von proletarischer Intelligenz. Jedoch in einem ganz anderen Sinne und mit einer ganz anderen Betonung, als wir heute von geistigen Arbeitern sprechen. Es war gewissermaßen eine defaktilisierte Gruppe, nicht ein normaler Bestandteil der Gesellschaft. Sie ging neben dieser Gesellschaft einher. Die Regel war, daß

Besitz und Bildung identifiziert

wurden. Bildung außerhalb der besitzenden Klasse bedeutet eine Ausnahme. Heute aber stellen die geistigen Arbeiter bereits der Zahl nach eine mächtige Gruppe dar. Sie besitzen Bildung, ohne zugleich zur besitzenden Klasse zu gehören. Sie bezeichnen sich dazu, geistige Arbeiter zu sein. Sie gehören zur Arbeiterklasse, sind aber trotzdem differenzierter vom Handarbeiter.

Diese Erscheinung ist nur aus der geschichtlichen Entwicklung zu verstehen. Im Mittelalter lebte der geistige Arbeiter völlig abgetrennt und abgeschlossen, geistige Arbeiter hiel mit geistlichen Arbeitern zusammen. Dem Literaten stand der Laie gegenüber. Mit der Gründung der Universitäten, mit der Entwicklung des Studienstudiums verliert der Literat das Monopol auf Bildung. Es ist das Zeitalter des Humanismus. Die Zahl der gebildeten Laien ist aber noch sehr gering. Das humanistische Gymnasium und die Universität besuchen die Kinder der Stähler und des niederen Adels.

Der Jurist, der Mediziner, der Philosoph oder der Lehrer und der Beamte, das sind die vier Gruppen, die die Gesamtheit der geistigen Arbeiter bilden. Entweder stehen sie im öffentlichen Dienst, oder sie üben liberale Berufe aus. So oder anders gehen sie stets in die obersten Schichten über. Entweder bilden sie den *Brisolada* oder das städtische Patriziat. Sie fühlen sich stets identisch mit der herrschenden Klasse. Sind sie auch gering an Zahl, so spielen sie trotzdem eine außerordentliche Rolle. Ihre Devise ist, um mit den Worten Goethes im „Faust“ zu sprechen, einem edlen Herrn zu dienen. Der Gedanke der persönlichen Hingebung, der Treue zum Herrn erfüllt sie. Sie sind Diener der Ehre ihres Landes. Mit ihrer Hilfe gründet das absolute Fürstentum den modernen Staat. Und der geistige Arbeiter der liberalen Berufe ist es, der im Jahre 1789 in Frankreich und im Jahre 1848 in Deutschland die bürgerliche Revolution machte.

Das war die Zeit der frühkapitalistischen Epoche. Die Studenten machen Revolution auf der Straße, das städtische Bürgertum und zu einem gewissen Teil auch die Bauernsöhne liefern den geistigen Arbeiter. Die Abkömmlinge der Ständegruppe der geistigen Arbeiter ergänzen sich selbst. Ihre Ideologie ist aber nicht mehr, dem Herrn zu dienen. Sie wollen Staatsdiener sein. Sie werden am besten durch die Worte Fichtes charakterisiert: „Persönliche Treue ist Eigenschaft des Hundes. Treue für die Idee ist das, was den Menschen auszeichnet.“ Der Staat ist für sie der Rechtsstaat. An Stelle des Gehorsams sehen sie bürgerliche Freiheit. Sie

werden zu Trägern der bürgerlichen Idee.

Für den Intellektuellen erhebt sich hier die zweite Glanzzeit. Aber ebenso wie im Zeitalter des Humanismus hätten die Intellektuellen es jetzt als wertwürdig empfunden, wenn man sie als geistige Arbeiter bezeichnet hätte. Auch wenn sie aus Armut kommen, steigen sie in die besitzende Klasse hinauf. Sie denken nicht für die Klasse, aus der sie kommen, sondern für die Klasse, in die sie aufsteigen, für die Bourgeoisie. Wenn sie auch nicht im Besitz der Produktionsmittel sind, so nehmen sie an dem Produktionseinkommen teil. Sie besitzen demgemäß auch schon eine gewisse Denkfreiheit. Sie sind nicht in dem Grade befangen wie der Produzent. Der Gebildete ist in der Regel der Besessene. Und der Besessene wird in der Regel auch zu den Gebildeten gehören. Das ist die Zeitepoche, wo Besitz und Bildung gleichsam miteinander verschmolzen sind. Nur ausnahmsweise bekennt sich der Besessene zum Proletariat. Nun folgt aber

die hochkapitalistische Epoche.

Das Kapital besetzt die Wissenschaft mit Beschlag. Es erweitert ungeheuer das Gebiet des Studiums. Neben den Universitäten entstehen Technische Hochschulen, Bergbau- und landwirtschaftliche Akademien, Handels- und Kunsthochschulen. Die achtjährige Pflichtschule wird eingeführt. Die Zahl der Vertreter liberaler Berufe wächst ins Ungemeine. Der Verwaltungsbureaucratie tritt die Wirtschaftsbureaucratie gegenüber und überwiegt sie in der Zahl.

Nach ist es Regel, daß der Vertreter der gelehrten Berufe zur besitzenden Klasse aufsteigt. Das Leben ist für sie gewissermaßen eine Jakobleiter, die in den Himmel, in die Bourgeoisie, führt. Ein

Der Stand der Handelsvertragsverhandlungen.

Wo bleibt Polens Antwort?

Genosse W. Eggert, der innerhalb der deutschen Delegation an den Besprechungen über die deutsch-polnischen Verhandlungen teilnimmt, schreibt uns:

Das Bestreben Deutschlands, seine Handelsbeziehungen zu den anderen Ländern wieder vertraglich zu regeln, hat zum Abschluß von Handelsverträgen mit einer Reihe wichtiger Staaten geführt. So mit den Vereinigten Staaten Nordamerikas, ferner mit England und Rußland, wobei allerdings keine Zollbindungen erwirkt wurden, so daß jetzt z. B. Großbritannien Zollerhöhungen vornehmen will, die Deutschlands Ausfuhr nach Großbritannien treffen, während es seinerseits an der deutschen Reisbegünstigung noch wie vor teilnimmt. Ferner sind Handelsverträge geschlossen worden mit Belgien und Italien, die aber erst am 1. Oktober 1925 bzw. am 16. Dezember 1925 in Kraft getreten sind und die sich insoweit auf die deutsche Wirtschaft noch nicht in fühlbarer Weise auswirken konnten. Mit den Niederlanden und der Schweiz hat Deutschland Provisorien geschlossen; es ist zu wünschen, daß diese Provisorien recht bald der Abschluß langfristiger Handelsverträge folgen möge. Des weiteren steht Deutschland zurzeit in Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich, Schweden und Spanien. Die Verhandlungen mit Frankreich dauern seit 1 1/2 Jahren, waren sehr schwierig, führten vor einigen Monaten zum Abschluß eines Provisoriums, dann zu dessen Verlängerung und dürften nunmehr doch bald den Handelsvertrag bringen. Die Entscheidung über den Abschluß eines Handelsvertrages oder über den Handelskrieg zwischen Deutschland und Spanien steht augenblicklich bei der Reichsregierung. Es wäre unverständlich, wenn sie die Erfordernisse der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse den Sonderinteressen einer kleinen Weinbaugruppe opfern würde. Für die Tschechoslowakei und Desterreich stehen Handelsvertragsverhandlungen in der nächsten Zeit bevor. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß ferner weniger wichtige Handelsabkommen geschlossen worden sind mit Norwegen, Griechenland, Portugal, Guatemala und Siam.

Befremdlich ist, daß in der regen handelspolitischen Tätigkeit Deutschlands die lange schwebenden Verhandlungen mit Polen nicht vorwärtskommen. Diese Verhandlungen begannen Anfang März 1925. Sie gerieten bald ins Stocken, da in einigen Kernfragen die Möglichkeit der Verständigung ausgeschlossen war. So wollte Polen das Einreise- und Aufenthaltserrecht außer den Handelsreisenden nur den Vertretern größerer Industrie- und Handelsfirmen und auch diesen nur unter starker Beschränkung einräumen. Deutschland meinte, daß dieses so beschränkte Recht tatsächlich wertlos gewesen wäre. Ferner wollte Polen die Zollsätze für die Einfuhr deutscher Waren nur auf Grund der Festlegung eines bestimmten Prozentsatzes ermäßigen. Da eine Ermäßigung dieser Art dem deutschen Handel nicht die erforderliche Sicherheit bietet, verlangte Deutschland die Bindung der Zollsätze auf einen für die Dauer des Handelsvertrages fest bestimmten Betrag. Die von Polen im Mai 1925 während der Verhandlungen in Kraft gesetzten Zollerhöhungen bewirkten, daß viele der wichtigsten deutschen Ausfuhrwaren mit

einem Schlege von der Einfuhr nach Polen ausgeschlossen waren. Also auch wenn Deutschland das polnische Angebot einer Prozentuale Ermäßigung angenommen hätte, wäre die Ausfuhr dieser Waren bei der ungeheuren Höhe der neuen Zollsätze trotz der Ermäßigung unmöglich gewesen. Polen erließ ferner während der Verhandlungen Einfuhrverbote, die zwar formell alle, praktisch aber ausschließlich deutsche Waren betrafen. Der in diesem kritischen Augenblick gemachte deutsche Vorschlag auf Abschluß eines Provisoriums, um den Handelskrieg zu vermeiden, führte nicht zur Verständigung, so daß Deutschland die polnischen Kampfmaßnahmen erwidern mußte.

Mitte November 1925 sollten die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Polen erklärte sich nunmehr bereit, Deutschland in der Frage der Niederlassung weiter entgegenzukommen und die Bindung fester Zollsätze zuzugestehen. Die Verhandlungen verzögerten sich aber wesentlich dadurch, daß Polen schon im September neue Einfuhrverbote und Zollerhöhungen ankündigte. Die Zolländerungen bedeuteten eine völlige Neugestaltung des polnischen Zolltarifes, nicht nur hinsichtlich der Sätze, sondern auch des Schemas. Rahezu alle Positionen wurden zum Teil bis zu 300 v. H. erhöht. Die polnischen Zollsätze betragen jetzt durchweg ein Mehrfaches, oft das Zehnfache der deutschen Sätze.

Diese Änderungen stellten Deutschland vor eine völlig neue Lage. Die Umarbeitung der deutschen Wunschliste erfolgte aber so schnell, daß sie schon am 25. Januar 1926 gegen die polnische Wunschliste übergeben werden konnte. Die Antwort Polens auf die deutsche Liste wurde hier im Februar, dann für Mitte März erwartet, sie liegt aber heute — nach drei Monaten — noch nicht vor. Hingegen hat Deutschland die Prüfung der ebenfalls recht umfangreichen Wunschliste Polens im wesentlichen schon seit längerer Zeit abgeschlossen. Die Verhandlungen können also fortgesetzt werden, sobald Polen hierzu bereit ist.

Um in der Zwischenzeit die Arbeit auf anderen Gebieten zu fördern, war deutscherseits vorgeschlagen worden, Anfang Februar 1926 mit der Erörterung der Frage der Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen zu beginnen. Polen hat sich aber hierzu nicht bereit gefunden. Die Verzögerung der Verhandlungen und damit die Fortdauer des Handelskrieges zwischen beiden Ländern verschuldet demzufolge Polen, das auch andere Länder in ähnliche Situationen gebracht hat.

Um eine Verständigung zu erzielen, ist die für Polen schwierige Liquidationsfrage schon im Juli 1925 von den Handelsvertragsverhandlungen abgetrennt worden. Die Liquidationsfrage ist also deutscherseits für die handelsvertragliche Einigung nicht entscheidend. Die Voraussetzung für die Einigung ist vielmehr, daß Polen die Grundlage zur Möglichkeit der Einfuhr deutscher Waren nach Polen schafft. Denn das ist der Sinn eines jeden Handelsvertrages: die Waren der vertragsschließenden Länder gegenseitig austauschen zu können. Die Aufhebung der Maßnahmen des Handelskrieges allein genügt angesichts der polnischen hohen Zollsätze nicht. Es wäre lebhaft zu begrüßen, wenn der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und seinem östlichen Nachbar erfolgen würde. An Polen ist's, das Wert zu beschleunigen.

Preussische Justiz.

Zweiterlei Waf.

Bei den Beratungen des Haushaltsausschusses haben sich verschiedene Abgeordnete der Rechtsparteien über die angeblich einseitige und übertriebene Kritik an der Rechtsprechung preussischer Richter beklagt. Die Rechtspresse spricht überhaupt grundfalsch nur nach von der „roten Hebe“. Wir wollen deswegen auf jede Kritik verzichten und geben nur die Tatsachen wieder, die in den folgenden beiden Absätzen zum Ausdruck kommen. Nur eine Frage möchten wir stellen: was würde die Rechtspresse sagen, wenn mit dem Raß, mit dem in diesen Fällen Milde gegen rechtig geübt worden ist, auch Angehörige linker Parteien behandelt würden?

Auf der Flucht erschossen!

Essen, 17. April. (W.Z.B.) In dem Prozeß gegen die früheren Reichswehrsoldaten, den ehemaligen Oberleutnant Fuchs, den Ratrosengefreiten Krupp und den Gefreiten Gaul wurden sämtliche Angeklagten nach vierstündiger Beratung auf Kosten der Staatskasse mangels ausreichender Beweise freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte, wie gemeldet, gegen Fuchs wegen Totschlags 3 Jahre Gefängnis und wegen Meineids 3 Monate Zuchthaus und Verlust des Offizierstitels, gegen Krupp und Gaul wegen Totschlags je 2 1/2 Jahre Gefängnis beantragt. Das Gericht hat auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme nicht die volle Ueberzeugung gewonnen können, daß die Behauptung der Angeklagten, der erschossene Straßenbahnfahrer habe einen Fluchtversuch unternommen und sei auf der Flucht erschossen worden, falsch ist. Es bestehe die Möglichkeit, daß trotz des ungelegenen Geländes der Fluchtversuch tatsächlich unternommen worden sei. (!)

Entschädigung für Untersuchungshaft.

In dem Fememordprozeß wegen Ermordung des Schützen Panter hatte, wie erinnerlich, das Gericht die Hauptleute Guitnecht und v. Senden freigesprochen. Jetzt hat, wie wir hören, die Staatsanwaltschaft ihre gegen das freisprechende Urteil eingelegte Berufung zurückgezogen. Das Gericht hat außerdem beiden für unschuldig verurteilte Untersuchungshaft eine Entschädigung zugebilligt!

Urteil im „Abend“-Prozeß.

Die Angeklagten verurteilt.

Wien, 17. April. (Eigener Drahtbericht.) Im „Abend“-Prozeß wurde heute der ehemalige Chefredakteur Alexander Weiß wegen Verbrechens der Erpreßung zu 7 Monaten schweren Kerkers, verschärft durch einen Fasttag jedes Vierteljahres und hartes Lager einmal im Monat, verurteilt, der mitangeklagte Anwaltsgehilfe Fuchs zu 4 Monaten schweren Kerkers mit den gleichen Verschärfungen. Die Verurteilung erfolgte wegen eines Falles von Erpreßung gegen den Großindustriellen Castiglioni. Diesem war, wie in der Begründung ausgeführt wird, das Erscheinen von Artikeln gegen ihn in Aussicht gestellt, aber der Bericht auf Veröffentlichung bei Bezahlung einer Summe von 50 Millionen Kronen (5000 M.) zugelegt worden. Castiglioni wollte zunächst nur 10 Millionen Kr. (1000 M.) geben, sah sich dann aber veranlaßt, 40 Millionen Kr. (4000 M.) zu zahlen. Als erschwerend wurde bei Alexander Weiß angenommen, daß er durch dieses Verhalten die besondere Pflicht eines Journalisten verletzt habe. Beide Angeklagten haben Berufung eingelegt. Weiß und Fuchs wurden einstweilen auf freien Fuß gesetzt.

Die Sowjetdiplomatin Alexandra Kollontai ist zum Vizebotschaftsrat in Paris ernannt worden.

Jeder hofft, die Spitze dieser Leiter zu erklimmen. Fällt einer aus, so nimmt der Nachfolgende seinen Platz ein. Zunächst wird die Basis aber immer breiter. Es entsteht

ein mächtiges Anschwellen der Zahl der Studierten.

Gleichzeitig spezialisiert sich die geistige Tätigkeit. Der geistige Arbeiter wird immer einseitiger. Auf jeder einzelnen Stufe der Jakobleiter stehen immer mehr Bewerber. Es wird für sie unmöglich, die Spitze zu erreichen. Die Teilarbeit führt zu einer geistigen Verkümmern. Jedem Spezialisten werden Arbeiter als Helfer zugeteilt. Sie eignen sich die Kenntnisse des Spezialisten an, beide üben nun die gleiche Funktion aus und da in der kapitalistischen Wirtschaft nur diese Funktion bezahlt wird, so wird schließlich der geistige Arbeiter nicht viel besser bezahlt, als der Handarbeiter.

Der Spezialisierung folgt eine Mechanisierung. Die Schreibmaschinen, die Rechenmaschinen, die Technik des Bureaus verdrängt den geistigen Arbeiter, löst die Grenzen zwischen ihm und dem manuellen Arbeiter verwischen. Endlich entsteht die Popularisierung der Wissenschaft. Ein Jeder kann, wie z. B. in Amerika sich in freien Fachschulen das Wissen erwerben, das notwendig ist, um in der kapitalistischen Wirtschaft unter Umständen eine hervorragende Rolle zu spielen. Dieser Entwicklung steht eine andere gegenüber: die

Vergeistigung des Handarbeiters.

Er ist zum Leiter der Maschine geworden, seine Hauptleistung bedeutet Aufmerksamkeit. Diese eint ihn mit dem geistigen Arbeiter. Also von unten heraus eine allmähliche Vergeistigung der Handarbeiter, von oben herab die Mechanisierung und Spezialisierung des geistigen Arbeiters.

Es hat eine gesellschaftliche Umwälzung stattgefunden. Besitz und Bildung sind nicht mehr identisch. Was ist nun die ökonomische Grundlage der

geistigen Arbeiterschaft von heute

im Vergleich zu der von früher? Damals war ihre Grundlage bürgerlicher Erwerb. Heute ist es das Gehalt, das in Wirklichkeit identisch ist mit Lohn. Der geistige Arbeiter ist Lohnarbeiter geworden. Ist die Arbeitskraft Ware und hat sie wie jede Ware ihren Markt, so hat die Ueberfüllung der Berufe auch zu einer Markt der geistigen Arbeit geführt. Der wirtschaftliche Kampf macht die gewerkschaftlichen Methoden notwendig. Die geistigen Arbeiter beginnen sich zu organisieren. Andererseits ist aber der geistige Arbeiter in keiner Weise mehr mit dem Produzenten verbunden. Er ist interessiert allein als Konsument. Sich in das Genossenschaftswesen einzureihen, wird für ihn Gebot.

Die geistigen Arbeiter sind eine mächtige Klasse geworden. Ihre ideologischen und ökonomischen Grundlagen finden sie allein im Proletariat. Ihre Vorstellungswelt entlehnt sie den Ueberlieferungen des Bürgertums. So entstehen die geistigen Reaktionsbewegungen. Bald lehnt sie sich nach einem Herrn mit edlem Herzen, dem sie in Treue dienen könnte. Das ist der Faschismus. Bald schwört sie dem Kapitalismus Treue, dem sie gehorchen will, das sind die gelben Gewerkschaften. Bald betrachtet sie sich als Vortrupp des Proletariats, überspringt die Entwicklung. Das ist der Kommunismus. Es handelt sich hier um

Verrenkungen der Uebergangzeit.

Entweder hängen sie der Vergangenheit an, oder sie wollen das Glück zwingen. In Wirklichkeit können die geistigen Arbeiter ihre Aufgabe nur in der demokratischen Gemeinschaft erfüllen. Das Proletariat muß begreifen, daß allein in der Einheit der Handarbeiter mit den geistigen die soziale Entwicklung gewährleistet ist. Es gilt das Wort Bakunins zu verinnerlichen: „Die Wissenschaft und die Arbeiter, die Wissenschaft und das Volk, sind das Diakotempaar, das, wenn es zusammenkommt, alle Widerstände der kulturellen Entwicklung erdrücken muß.“

Gewerkschaftsbewegung

Der christliche Gewerkschaftskongress.

Gestern trat in Dortmund nach langer Pause der Kongress der christlichen Gewerkschaften zusammen. Wenn auch die Anzahl der Mitglieder der christlichen Gewerkschaften im Verhältnis zur Vorkriegszeit sich nicht unerheblich gesteigert hat, so ist doch ihre Bedeutung angesichts der ungleich größeren Steigerung der Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften nicht gestiegen. Von einiger wirtschaftlicher Bedeutung sind die christlichen Gewerkschaften nur in einigen Industriezentren, wo die katholische Bevölkerung dominiert. Aber auch dort bilden sie nur eine hoffnungslose Minderheit, die ohne die freien Gewerkschaften nicht in der Lage wäre, die Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder aus eigener Kraft zu verbessern.

Die christlichen Gewerkschaften sind anfangs der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts geschaffen worden, um die freien Gewerkschaften zu verdrängen. Diese Aufgaben haben sie niemals erfüllen können. Es ist zwischen den freien und den christlichen Gewerkschaften zu heftigen Reibungen gekommen und vielfach sind früher die christlichen Gewerkschaften bei Lohnkämpfen den freien Gewerkschaften in den Rücken gefallen. Insbesondere seit der Revolution ist darin eine merkbare Änderung eingetreten. Von einigen unerwünschten Ausnahmen abgesehen, zu denen insbesondere der Zentralverband der Landarbeiter gehört, stehen auch die christlichen Gewerkschaften bei Lohnkämpfen ihren Rann. Man kann deshalb sagen, daß die Aufrechterhaltung der christlichen Gewerkschaften heute mehr als je eine unnütze Verschwendung von Kraft und Zeit ist.

Bis die christlichen Gewerkschaften sich zu dieser Ueberzeugung durchgerungen haben werden, dürfte allerdings noch eine geraume Zeit verstreichen. Der Dortmunder Kongress wird jedoch der Frage nicht aus dem Wege gehen können, ob er Organisationen mit ausgesprochen gelbem Charakter, wie den schon erwähnten Zentralverband der Behrens und Neper, weiter in seinen Reihen dulden kann.

Während auf der einen Seite innerhalb der christlichen Gewerkschaften eine wachsende Strömung vorhanden ist, die sich der Politik der freien Gewerkschaften nähert, ist die besonders durch den Generalsekretär des Gesamtverbandes Stegerwald repräsentierte Richtung bemüht, diese Entwicklung aufzuhalten und, wenn möglich, nach rückwärts zu revidieren. Es ist zu erwarten, daß es auf dem Dortmunder Kongress zwischen den beiden Richtungen zu einer Auseinandersetzung kommt.

Dortmund, 17. April. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend vormittag trat der 11. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands zum erstenmal nach 6 Jahren wieder zusammen.

Generalsekretär Stegerwald warf einen Rückblick auf die Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland seit dem letzten Kongress im Jahre 1920. Er erinnerte daran, daß nach der Ermordung Erzbergers und Rathenaus das deutsche Volk auseinanderzufallen drohte und nach dem Ruinbruch der Separatismus sein Haupt erhob. Damals lag die deutsche Arbeiterschaft mit gebrochenem Rückgrat am Boden. In der Zwischenzeit sind wir wieder ein erhebliches Stück vorwärts gekommen und stehen nun vor der Realisation des Washingtoner Abkommens. Die letzten Jahre sind an der Gewerkschaftsbewegung nicht spurlos vorübergegangen. Auch sie hat eine große Krise überstanden müssen. Die christlichen Gewerkschaften haben heute die doppelte Mitgliederzahl als vor Ausbruch des Krieges. Auf dem

Essener Kongress, schloß der Redner, ist vieles geschaffen worden; aber es bleibt noch sehr viel zu tun übrig. Die diesjährige Tagung wird, wie die Essener, weiterbauen an der inneren Befestigung und Klärung der Wirtschaftslage zur Besserung von Staat, Volk und Wirtschaft.

Dortmund, 17. April. (Til.) Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen ging der Berichterstatter Otto Berlin einleitend auf die Krise in den deutschen Gewerkschaften ein, die seiner Ansicht nach durch überspannte Erwartungen entstanden sei. Es sei ein Zeichen innerer Kraft, daß es gelungen sei, die christliche Gewerkschaftsbewegung durch alle Stürme der letzten Jahre hindurchzuretten. Heute sei man wieder zu einer Stabilisierung der gewerkschaftlichen Verhältnisse gekommen. Die Frage der beruflichen und fachlichen Schulung sei für die Bewegung außerordentlich

SPD.-Metallarbeiter!

Besucht die Branchenversammlungen heute Sonntag und am Donnerstag!

wichtig. Nach Beendigung der Inflationszeit hätten der Gesamtverband und die ihm angeschlossenen Verbände ihre Organisationen und Verbandseinrichtungen innerlich sehr ausgebaut. Der Redner befürwortete ein Zusammengehen mit den konfessionellen Jugendvereinen. Der Idealismus der Jugend müsse den realen Tatsachen des wirtschaftlichen Lebens wieder näher gebracht werden. Die seit dem Essener Kongress bestehende Tageszeitung „Der Deutsche“ sei heute ein wertvolles Mittel im Kampf um die gewerkschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Interessen der Arbeitnehmerschaft.

Betriebsratswahl bei der AEG., Turbinenfabrik. Zurückdrängung der Beyer-Union.

In der Turbinenfabrik der AEG. begegnen wir der jetzt so sehr seltenen Erscheinung, daß die Zahl der Beschäftigten und damit die der Wahlberechtigten gegen das Vorjahr von 3452 auf 4812, d. h. um 39 Proz. gestiegen ist. Die Zahl der Nichtwähler aber ist dabei von 1074 im Vorjahre auf 885 zurückgegangen. Doch trotz der 1554 Stimmen, die bei der jüngsten Betriebsratswahl mehr abgegeben wurden — 3927 gegen 2373 im Vorjahre — und trotz massenhafter Flugblattverbreitung, die mit Hilfe von Retfrontleuten erfolgte, ist die Beyer-Union von 804 Stimmen im Vorjahre auf 744 Stimmen zurückgegangen, das ist von 34 Proz. der abgegebenen Stimmen im Vorjahre auf 19 Proz. in diesem Jahre.

Die Zahl der 3136 auf die freigewerkschaftliche Liste entfallenden Stimmen hat sich gegen die 1525 des Vorjahres nahezu verdoppelt. Der Anteil der für sie abgegebenen Stimmen ist von 64 Proz. im Vorjahre auf 80 Proz. in diesem Jahre gestiegen; über den Verlust hinaus, den die Beyer-Union zu verzeichnen hat.

Die Zahl der Angestellten ist entgegen der der Arbeiter von 1112 im Vorjahre auf 1065 zurückgegangen, wovon nur 770 gewählt haben. Während die freigewerkschaftliche A. J. V. Liste im vorigen Jahre ohne Gegenliste gewählt wurde, ist diesmal der D. H. V. aufgetreten, mit dem Erfolg, daß er von den 770 abgegebenen Stimmen 88 erhielt, wogegen der A. J. V. Bund 674 Stimmen zu verzeichnen hat.

Im neugewählten Betriebsrat haben die Gewerkschafter 15, die Beyer-Leute noch 3 Sitze.

Die Beyer-Union ist ein Produkt der A. J. V., das seinen Stachel mit gegen sie kehrt. Es wird Sache der gewerkschaftlichen Einheitsfront in der „Turbine“ sein, der Zersplitterung durch diese Gruppe ein Ende zu machen, ihre Mitglieder in die freie Gewerkschaft zurückzuführen. Die Arbeitnehmerschaft kann sich den Lugus der Zersplitterung nicht mehr leisten.

Die Innungskrauter für die Teno.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag hat an den Reichsfinanzminister, Reichsarbeitsminister und Reichsfinanzminister eine Eingabe gerichtet, in der er ersucht, bis auf weiteres von einer Beteiligung der Technischen Ratshilfe Abstand zu nehmen. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß das Handwerk die Technische Ratshilfe für unbedingt erforderlich halte, solange noch die Gefahr bestehe, daß die Arbeiterschaft bei Arbeitskämpfen — oft gegen den Willen ihrer eigenen Führer — die erforderlichen Rotlandsarbeiten in lebenswichtigen Betrieben ablehne.

Die Innungskrauter, die da im Namen des „Handwerks“ auftreten, vertreten nur eine dünne Schicht reaktionärer Kleinmeister, deren Betriebe nicht gerade zu den besonders „lebenswichtigen“ gehören. Ihre „Selbständigkeit“ ist zum größten Teil nur Schein. Das hindert sie aber nicht, noch reaktionärer als das Großkapital aufzutreten und diesem Dienste zu leisten, für die ihnen jede Aktivierung fehlt.

An die SPD.-Kollegen des Schuhmacherverbandes?

Morgen, Montag, wird in den von der Berliner Ortsverwaltung des Verbandes der Schuhmacher beauftragten Lokales die Wahl der Delegierten zu dem diesjährigen Verbandstag in Frankfurt a. M. vorgenommen werden. Die kürzlich abgehaltene Berliner Mitgliederversammlung hat, beeinflusst durch die kommunistischen Phrasenheben und ihren Anhang, es durch Mehrheitsbeschluß abgelehnt, Kollegen, die sich zur Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung bekennen, mit auf die Kandidatenliste zu setzen. Diesem Teil der Mitglieder ist dadurch die Möglichkeit genommen, eine Wahl nach ihrer Ueberzeugung zu treffen. Kein Anhänger praktischer Gewerkschaftstätigkeit im Sinne der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale kann einem Kandidaten seine Stimme geben, der trotz aller Phrasengebimmels legten Endes das Ziel verfolgt, den Verband unter die Botmäßigkeit der Kommunistischen Partei zu bringen. Die unglückliche Stellung der „Gewerkschaften“ in Rußland muß uns ein warnendes Beispiel sein, solche Bestrebungen in irgend einer Form zu unterstützen.

Wir ersuchen die Kollegen der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung, der gewerkschaftlichen Disziplin folgend, zwar an dem Wahlakt teilzunehmen, jedoch gegen den ihnen bei dieser Wahl auferlegten Bewußtseinszwang durch Durchkreuzung sämtlicher auf dem Stimmzettel vermerkter Kandidaten zu demonstrieren. Der Werbeauschuß der SPD.-Kollegen.

(Gewerkschaftliches siehe auch 4. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Richard Bernheim; Wirtschaft: Artur Calmann; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Kulturelle: R. A. Pöcher; Soziale und Sonstige: Reinhold; Anzeigen: H. Glöck; Familien: Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Bent Simon u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hieran 4 Beilagen, „Unterhaltung und Wissen“, „Jugend-Vormärkte“ und „Was der Röm-Weil“.

Musikaufträge

überliefert man nur dem Nachweis des Deutsch-Musikerverbandes, Berlin O 27, Andrastr. 21 (Königsplatz 4310, 4045), Geschäftszeit 9 bis 5, Sonntags 10 bis 2 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch

Waffenspiegel

Farbige Damenmische

Die große Mode



Nachthemd einfarb. Opal od. Batist, Kragen u. Aufschläge weiß 5.75
Hemd hose einfarbig Opal oder Batist mit ockerfarbiger Spitze 3.90

Damenkleidung

- Jumper aus weißem Voll-Voile mit farbigem Schal. 2.90
- Jumper gestreifte od. karierte Kunstseide, mit langen Ärmeln. 7.50
- Morgenrock bedruckt Musselin mit einfacher Blende 4.90
- Kleid aus kariertem Waschseide 13.50
- Mantel aus reinwollenem Rippe... 29.00
- Hauskleid einfarbig, oder gestreifter Zephir 2.90

Mädchenkleidung

- Kleid gemustert Baumwoll-Musselin Lg. 60cm Je 5 cm länger 0.50 mehr 3.50
- Turnhose marine Satin Länge 40 cm 1.65 Je 5 cm länger 0.35 mehr
- Ruderbluse für junge Damen, weiß Nette, marine Garnitur, Gr. 38, 40, 42 4.60
- Wanderrock braun meliert Donegalstoff, Länge 70, 75, 80 cm 5.50

Schuhwaren

- Turn-Hallenschuh Gummisohlen 31-35 1.25 36-42 1.50
- Sandalen gutes, kräftiges Rindleder, doppelt genäht mit doppelt. Sohlen 36-42 5.40 42-48 6.40
- Knaben-Stiefel aus braunem kräftigen Rindleder, Größe 36-39 8.90

2 Serien Kleiderstoffe zu extra billigen Preisen

- | | | | |
|---|-----------|--|-----------|
| Kostüm- und Mantelstoffe
Reinwolle in englischer Art
140 cm breit. | Mtr. 2.90 | Covertcoat und Mouliné vorzügl. Kammgarn-Qualität,
130 cm breit. | Mtr. 5.75 |
|---|-----------|--|-----------|

Wollmusselin pastellfarbig mit Confettimustern. Mtr 1.85

Seidenstoffe

- Bastseide Reinseide, in hellen Karos, 80 cm breit. Mtr. 4.20
- Crêpe de Chine gute Kleiderware, schwarz, weiß und neue Farben, ca. 100 cm breit. Mtr. 5.40
- Shantungseide in großer Farbauswahl, 80 cm breit. Mtr. 5.60

Waschstoffe

- Crêpe marocain Baumwolle, erstkl. Qualität, in großer Auswahl, 100 cm, Mtr. 1.35
- Foulardine bedruckt, aparte Muster, ca. 100 cm breit. Mtr. 1.75
- Hemden-Zephir vorzügliche Qualität, ca. 80 cm breit. Mtr. 1.10

Damen-Hüte

- | | | | | | |
|--------------------------------|------|-----------------------------------|------|-------------------------------|------|
| Hut Kunstseide mit Blume. | 2.90 | Hut aus Liadré, mit Band garniert | 3.90 | Hut aus Tagal-Picot, mit Band | 7.75 |
|--------------------------------|------|-----------------------------------|------|-------------------------------|------|

Vorhang- und Markisenstoffe

- Doppelkörper creme, weiß Breite 80 100 130 cm Mtr. 1.25 1.50 2.10
- Damast elfenbeinfarbig, creme oder goldfarbig Breite 80 100 130 cm Mtr. 1.40 1.75 2.25
- Gestreifter Körper creme Breite 80 130 cm Mtr. 1.75 2.70
- Markisen-Körperdrell grau-bunt gestreift 120cm Mtr. 2.85 100cm Mtr. 2.40
- Segeltuch bunt-gestreift 120cm, Mtr. 2.95
- Imprägniert, 120 cm breit. Mtr. 3.25
- Markisen-Segelleinen grau 100 cm 84 cm Mtr. 2.20 Mtr. 1.90
- Holzstäbchen Vorhänge natur 103x220 4.40 100cm 3.75 Grün 0.50 mehr

Wirkwaren

- Damen-Strümpfe Baumwolle in 20 Farb. 0.75
- Kunstseide, farbig. 1.45
- Herren-Socken Baumwolle, farbig oder schwarz, gute 2fache Qualität. 0.75
- Grau Vigogne 0.95
- Herren-Beinkleider 1.95

Hauswäsche

- Tischtücher halbi Jacquard, 130x130 4.45 130x160 3.75
- Servietten 60x60cm 0.80
- Gartendecke doppelseitig gewebt, gold oder grün 120x120 cm. 2.95
- Stubenhandtuch 48x110 cm, reinleinen Jacquard, rasengebleicht 1.75
- Küchenhandtuch 48x100, reinleinen, Militär 0.85

Handarbeiten

- Bezeichnete Decken Kreuz oder Stilstich 140x170cm 5.95 für Korbtische 120 cm rund. 2.95
- Kissen m. Rückwand 40x60cm 0.95
- Reisekissen farbiger Satin, zusammenklappbar 22x43 cm. 1.85
- Bootskissen imprägn. Schilfen od. feldgrau Zeltbahnstoff, 10x40 cm 2.75
- Kissengarnitur i. Korbmöbel bedruckt Baumwollstoff 1 Sitz- u. 1 Lehnkissen 2.90

Preis-Aufbewahrung zu mäßigen Preisen Sommer-Katalog auf Wunsch kostenlos

BERLIN C. KÖNIGSTR. SPANDAUERSTR.

Gesundheit ist Lebensglück!

Durch die Hygieneausstellung.

Während in dem unteren gewaltigen Raum des Hauses der Funkindustrie auf dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm sich die eigentlichen Messeaussteller aufgebaut haben, ist auf dem Umgang in der ersten Etage die gemeinsam von dem Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin und der Arbeitsgemeinschaft von Reichsversicherungsorganen Groß-Berlins veranstaltete Ausstellung „Gesundheitsfürsorge unserer Zeit“ errichtet worden. Diese Ausstellung, die den gesamten oberen Raum in Anspruch nimmt, ist gewissermaßen eine praktische Illustration dessen, was uns die kommende Reichsgesundheitswoche an theoretischen Ausführungen bringen wird. Die Ausstellung ist in neun Hauptgruppen geteilt, und zwar: 1. Mutterchutz und Mutterfürsorge (Prof. Dr. Schäfer), 2. Aufzucht (Beheimrat Prof. Dr. Cassel), 3. Arbeit und Sozialversicherung (Sonditus Dr. Hans Bonwitz), 4. Erholung (Dr. Ruhemann), 5. Tuberkulose (Prof. Dr. Risch), 6. Krüppeltum und Krüppelfürsorge (Prof. Dr. Biehoff), 7. Geschlechtskrankheiten (Prof. Dr. Pankas), 8. Alkohol und sonstige Genußgifte (Beheimrat Dr. Beninde), 9. Die gesunde Wohnung (Dr. Julius Rofes, M. d. R.). Jede dieser Abteilungen ist für sich so wichtig und wertvoll, daß sie einer besonderen Besprechung vorbehalten bleiben muß, während heute nur ein Überblick, etwa einem allgemeinen Rundgang vergleichbar, gegeben werden kann. Die erste Abteilung

„Mutterchutz und Mutterfürsorge“

beginnt mit der plastischen Darstellung einer Schwangerenberatung. Man sieht die junge Mutter, wie sie von dem beratenden Arzt liebevoll betreut wird. Es schließt sich die Ausstellung eines klinischen Gebärdensaales und eines klinischen Wochenbettzimmers an und daran wieder die Ausstellung einer Kleinwohnung, die die Möglichkeiten einer hygienischen Einbindung im Hause darstellt. In der zweiten Abteilung „Aufzucht“ wird zunächst die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge der Stadt Berlin dargestellt und im Anschluß daran die Einrichtung einer Säuglingsfürsorge. Wenn alle Kindergärten so freundlich, so bunt und reichhaltig ausgestattet wären, wie der hier gezeigte, müßte es eine wahre Freude sein, Kinder in Kindergärten zu geben. Die geschlossene Fürsorge stellt die Fürsorge für Schulpflichtige und Schulentlassene, die schulärztliche Tätigkeit, die Orthopädie, die Haut- und Geschlechtskrankheiten im schulpflichtigen Alter, die Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, die Schulzahnpflege, die Ernährungsfürsorge und Schulentlassenenfürsorge, die Fürsorge für geistig Schwache und psychopathisch Jugendliche und die Kur- und Jugendfürsorge dar. Ueber der letzteren prangt in großen Buchstaben ein Ausspruch des Oberbürgermeisters Dr. Böhm: „Baut nicht Krankenhäuser, baut nicht Stiebenhäuser, baut Kraft und Gesundheit bringende Stätten für euren Volk.“ Ein ganz besonderes Interesse darf die dritte Abteilung

„Arbeit und Sozialversicherung“

beanspruchen. Man kann die Tätigkeit des Gewerbezweiges kontrollieren, man sieht einige moderne Instrumente der bei der Berufsberatung angewendeten Eignungsprüfung, man sieht gute Arbeitskleidung und wertvolle Hinweise auf zweckentsprechende Gewerbehygiene. Auch der Erholung während der Arbeit ist ein Raum gewidmet. In der Abteilung „Sozialversicherung“ fällt ein gut ausgestatteter Raum für erste Hilfe auf, an deren Ausstattung sich die Arbeiterkassensammlerkolonie Berlin, das Rettungssamt der Stadt Berlin und das Rote Kreuz beteiligt haben. Die Gruppe „Unfallchirurgie“ gibt einige Proben der heute bereits zahlreich vorhandenen guten und wirksamen Einrichtungen, die dem Schutz des Arbeiters an der Maschine dienen, und deren umfangreiche und vorbildlichste Dauerausstellung in der Kronenhoferstraße in Charlottenburg zu besichtigen ist. Wie denn überhaupt diese Aus-



stellung im allgemeinen nur Proben bietet, ohne erschöpfend zu sein. Die vierte Abteilung „Erholung“ stellt die Möglichkeiten der Erholung in den Betrieben und nach der Arbeit dar und widmet auch den Lebensübungen zwei gut ausgestattete Räume. In der Abteilung „Tuberkulose“ sieht man Röntgenbilder und Photographien vor und nach der Behandlung von Knochentuberkulose, Mollusken und Präparate über die Erkennung und Behandlung der kindlichen Tuberkulose sowie ein Beratungszimmer. Die Abteilung

„Krüppeltum und Krüppelfürsorge“

ist außerordentlich reichhaltig und lehrreich ausgestattet, und zwar vorzugsweise auf Grund der Arbeiten und Erfahrungen des Oscar-Helms in Dahlem. Man sieht nicht nur die vielen klinischen Präparate, plastischen Modelle und Gipsfiguren mit den verschiedensten Apparaten und Prothesen, man sieht, was besonders interessant und zum Teil fesselnd wirkt, eine reichhaltige Auswahl von Arbeiten der Schule und der Heimerwerbschule des Krüppelheims. Zum Beispiel wird eine stark expressionistisch wirkende, von einem einarmigen Tischlerlehrling erdachte und ausgeführte Plastik gezeigt, die geradezu verblüffend wirkt. Die Abteilung „Geschlechtskrankheiten“ enthält die Wiedergabe einer Beratungsstelle für Geschlechtskranke nebst bildmäßigen Darstellungen der Krankheiten selber und ihrer Bekämpfung. In zwei besonderen Nebenzimmern werden plastische Organbilder mit den typischen Krankheitsformen gezeigt. Reichhaltig, wertvoll und sehr beachtenswert ist die Abteilung „Alkohol und sonstige Genußgifte“, die mit ein-

wandfreien medizinisch-wissenschaftlichem Material auf übersichtlichen und lehrreichen Tabellen den Schäden zuleide geht, die Alkohol und Nikotin hervorrufen. Den Schluß macht die Abteilung

„Die gesunde Wohnung“

an der in einigen Musterbeispielen gezeigt wird, wie das Volk wohnen müßte und wohnen könnte, und wie es (an Gegenbeispielen vorgeführt) heutzutage leider wohnen muß. Der untere große Raum birgt die vielen Stände der Aussteller, bei denen man alle hygienisch-medizinischen Dinge, bis zu den kompliziertesten chirurgischen Apparaten bekommen kann. Diese Messe zeigt übersichtlich und lehrreich, wie gewaltig sich die hygienisch-medizinische Industrie nach den verschiedensten Richtungen entwickelt hat.

Die Ausstellung ist bis Sonntag, den 25. April, geöffnet. Es finden täglich Vorträge mit Lichtbildern und Filmen, mit praktischen Vorführungen durch Tänze und Gymnastik statt.

Wunschzettel zur Reichsgesundheitswoche.

Von heute an werden wir Berliner in der „Reichsgesundheitswoche“ 7 Tage lang hintereinander andauernd aufgeklärt und „beliebt“ werden: über die letzten Folgeerscheinungen der Rachitis, über die zweitmäßigste Säuglingsernährung und über die beste Vorbeugung gegen Infektionen durch Tb (Tuberkulose). Wir werden alle guten Ratsschläge dankbar annehmen, werden uns sogar bemühen, sie zu befolgen (wobei manchem aber wohl der selbige Onkel Bräutigam einfällt und er ärgerlich zitiert: „Rindfleisch und Blumen sind ein schön Gericht — ja, ja, wir heben es man nicht!“). Und preßend mit viel schönen Reden wird man bei der Eröffnungsfeier erzählen, wie gerade Mutter Berolina so vorbildlich für ihre Kinder sorge. Wie haben Spielplätze, Parkanlagen, Rastwiesen, man denke, sogar in den Arbeiterbezirken! Da ist doch für alle Bedürfnisse vorgesorgt! Aber weil wir gerade bei dem ominösen Wort „Bedürfnis“ sind: kleine Schönheitsfehler haben unsere Parkanlagen schon manchmal, z. B. fehlen, besonders in den neuen Anlagen, die Bedürfnisanstalten. Was den Effekt hat, daß man im Hochsommer in der Nähe dichter, schattiger Gebüße meist einen Duft verspürt, der weder etwas mit Blumen noch mit Drogen zu tun hat. ... Im Wilmersdorf-Schöneberger Seepark z. B. ist auf der Wilmersdorfer Seite, zu der noch ein vielbeluchter Sportplatz gehört, und die vom Bahnhof Schmöckendorf bis über die Karpollsee reicht, gar keine Bedürfnisanstalt, auf der Schöneberger Seite, ganz am äußersten Ende gelegen, eine einzige. Vielleicht denken die Bezirksverordneten anlässlich der Reichsgesundheitswoche mal über die hygienischen und ästhetischen Folgeerscheinungen dieses Zustandes nach. — Dann: die „blaue Seuche“, der würgende Stuchhalten, fordert in jedem Jahre seine Opfer. Es gibt nur ein Mittel zu seiner Vinderung, zu seiner Bekämpfung: Viel frische Luft, wenn möglich Luftveränderung. Früher gab es wenigstens auf dem Gelände des jetzigen Preußenparks einen Spielplatz für stichhustenkranke Kinder. Jetzt ist das Gelände in die allgemeine Parkanlage mit einbezogen, und wenn die kranken Kinder durchaus in frischer Luft spielen müssen, dann spielen sie eben zwischen den Gebüden. Ließen sich nicht in allen Stadtteilen in den Parkanlagen kleine Spielplätze für stichhustenkranke Kinder ausparren? Das wäre eine Reform, die wenig Kosten verursachen und vielleicht viel Gesundheit und Geld ersparen würde.

Gewiß läßt sich dieser Wunschzettel zur Reichsgesundheitswoche noch beliebig verlängern. Aber man soll nicht gleich zu unbedenklichen sein; und vielleicht ziehen die kompetenten Stellen es vor, einmal in dieser Richtung selbstständig weiterzudenken. Wir hätten nichts dagegen und würden uns herzlich gern durch die Erfüllung vorgedachter Wünsche überraschen lassen.

Die Veranstaltungen der Reichsgesundheitswoche.

Eröffnung der Reichsgesundheitswoche durch Reich, Staat, Stadt Berlin und die Versicherungsorganen Berlins in der Aula

Yamile unter den Zedern.

Von Henri Bordeaux.

(Berechtigte Uebersetzung von A. Kunde.)

„Wer hat dir gesagt, daß ich ihn liebe?“
„Eine Maronitin begeht ein solches Verbrechen nicht, das wäre ungeheuerlich.“

„Habe ich es begangen, Khalil?“
Sie war wie zerstört. Sie fragte sich, bis zu welchem Grade sie schuldig sei. Ich sollte ihren Geist vollends verwirren und ihr selbst die Tiefe einer Jäh über sie gekommenen Leidenschaft, deren Macht sie noch nicht ermaß, enthüllen. Diese Verwirrung, dieser Schauer, diese Schwäche weckten in mir etwas wie Mitleid. Sicher, ein Butros hätte einer so störrigen Geliebten, welche in einem einzigen Moment der Blick eines Fremden schon eroberte, seinen Zorn fühlen lassen, ja sie vielleicht geschlagen. Vielleicht ist diese Methode für den Orient die beste. Die Bücher von Antura machten ihre Anwendung für mich unmöglich und Yamile hätte diese Schmach nicht ertragen. Aber die wehrlose Schwäche, in der ich sie sah, weckte in mir den Wunsch, sie zu schützen. Das ist das äußerste, was unglückliche Liebe vermag.

„Du kannst nicht das Weib des andern sein, Yamile.“
„Ich weiß es.“
„Du kannst noch meine Frau werden.“
Sie war erstaunt über meinen Vorschlag; ich erbot mich, sie gegen sich selbst zu schützen.
„Ich weiß nicht,“ sagte sie.
„Dann laß sie fort.“
„Nein, ich bin nichts mehr für dich.“
Sie beurteilte sich sehr streng oder gab sich ehrlich Rechenschaft über die Verheerung in ihrem Innern. Dann mit spontaner Anmut, die einer ihrer größten Reize war, beugte sie sich, um mir zu danken, daß ich ihr so impulsiv helfen wollte, über meine Hände und führte sie an ihre Lippen, so wie ich es an jenem Winterabend getan, der mir die Ueberwindung meiner Liebe brachte. Diese Bewegung stimmte mich vollends weich.
„Höre, Yamile, ich werde niemandem von der Lösung unserer Verlobung etwas sagen. Vielleicht verlangst du in ein paar Tagen deinen Schmutz wieder zurück.“

Sie sagte nur: „Ich glaube es nicht. Und doch liebe ich dich: du bist gut.“

Nichts ist für die Ohren eines Verliebten schmerzlicher als das Lob seiner Güte. Mag ein Sprichwort auch behaupten: Ich sehe nichts, was der Güte zu vergleichen wäre: ihr Geschmack ist köstlich, ihr Anblick verführt, nein, die Liebe hat mit Güte nichts zu schaffen; die nährt sich von Blut und Tränen. Ich hatte das Bedürfnis, das Gespräch zu beendigen und mit Rücksichtslosigkeit hätte ich wohl auch mehr erreicht. Aber ich spielte die Rolle des Großmütigen und wollte sie nicht ausgeben. Wir sind die Darsteller unserer persönlichen Tragödien und statten sie mit zuviel pompösem Ernst aus. So sagte ich mit einer Anwendung meines Edelmuttes leise: „Ich werde warten, Yamile.“

Nachdem ich unaufgefordert versprochen hatte, zu warten, trennten wir uns. Unsere Hochzeit sollte in 14 Tagen gefeiert werden und die Ereignisse überstürzten sich. Ich habe später oft daran gedacht, daß die Katastrophe zu vermeiden gewesen wäre, wenn ich den Scheit über die Verirrung seiner Tochter benachrichtigte. Er hätte sie dann bewacht. Aber es schien mir niedrig, den Angeber zu spielen.

Ein Bote aus Akfa traf ein; er kündigte den bevorstehenden Besuch der jungen Beis an, welche den Scheit, gemäß seinem, unter den Zedern geäußerten Wunsche, Pferde im Vorschlag bringen wollten. Ich wohnte dem Empfang im Hause meiner Verlobten nicht bei und weiß daher nicht, welche Freiheiten ihm für sein Kommen und Gehen eingeräumt wurden. Raschid-el-Hama übt die Gastfreundschaft nach Art großer Herren aus und legt keinen Gästen keinerlei Beschränkungen auf. Butros, der misstrauischer war und einen schärferen Blick hatte, jagte im Gebirge. Ich habe immer vermutet, daß dieser Bote einen Brief an Yamile überbracht hat. Sie sagte mir nämlich an diesem Tage: „Dein kannst du sprechen.“
„Mit wem?“
„Mit meinem Vater. Ich werde nicht deine Frau werden; Khalil, vergiß es mir.“ Sie, die Stolz hat mich um Verzeihung. Diesmal war ihre Weigerung eine endgültige. Der düstige Hoffnungsstrahl, der noch in mein Dunkel leuchtete, erlosch. Trotzdem sagte ich zu ihr: „Dein Vater ist heftig, er wird in Zorn geraten, Yamile. Er wird dich schlagen.“

„Wenn er es will,“ erklärte sie mit der Miene einer Märtyrerin, die sich zu ihrem Glauben bekennt.

„Vielleicht hatte sie an diesem Tage schon ihre Wahl getroffen. Vielleicht war sie bereits eine Verdammte. Aber es war auch möglich, daß sie selbst den väterlichen Zorn wie einen letzten Ball vor dem Abgrund aufrichtete, der sie schwindeln machte. Ueber den Zeitpunkt ihrer Entscheidung bin ich jedenfalls nur auf Vermutungen angewiesen.“

Aber ich beschloß, mit ihrem Vater zu sprechen, als die beiden Kavaliere des Zedertages, der violette und der rote Omar-Bei-el-Husseini und Abdou-rajaf-Bei-el-Usman in Stuten einritten; in ihrem Gefolge führten die Diener die Stuten am Zügel, um deren Preis verhandelt werden sollte. Im Ort wollten alle sie sehen und ihre Meinung über die herrlichen Pferde von Akfa äußern. Das Gefühl der Menge war geteilt zwischen dem Jahrhundert alten Haß gegen die Fremden und der Neugier, einem ebenso heißen wie wichtigen Geschäft beizuwohnen. Sogar Butros, der von der Jagd zurück war, vergaß seine feindliche Stimmung und betastete die beiden wunderbaren, dem Scheit zugeführten Tiere vom Kopf bis zur Kuppe und im Kniegelenk.

Die eine weißfarbige Stute glänzte wie eine Silberrüstung; die andere, ein Brandfuchs, schien in der Sonne förmlich zu glühen. Sie hatten beide weit ausgeblähte Rüstern, heißen Atem und die Blicke ihrer runden Augäpfel blickten vor wildem Feuer. Die schönste war aber die fuchsrote Stute.

„Sie ist die Schwester Tadmurs,“ erklärte Omar. „Sie werden schwer eine von der andern unterscheiden können. Diese hier, die ich Salma nenne, hat keinen so alten Stammbaum. An Geschwindigkeit ist ihr die andere vielleicht noch überlegen, aber an Ausdauer sind sie beide gleich.“
„Ich wähle diese,“ sagte Yamiles Vater. Aber bevor ich sie kaufe, möchte ich den Preis wissen.“
Der junge Bei von Akfa schien zu überlegen, dann gab er eine ausweichende Antwort: „Ich werde ihn morgen nennen.“
Vergeblieh entfaltete Raschid-el-Hame seine ganze List und Diplomatie, um eine klare Antwort zu erhalten. Die Summe blieb Geheimnis. Sie sollte erst tags darauf bekannt werden und alle Summen Goldes übersteigen, die jemals für einen Renner gezahlt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

der Universität am Sonntag, den 16. April, vormittags 11 1/2 Uhr. Gleichzeitig findet ein Aufmarsch der Berliner Turn- und Sportverbände im Lustgarten um 12 Uhr mittags mit anschließenden Ansprachen, im Friedrichshain um 11 Uhr vormittags statt. Die Jöglinge des Ambulatoriums Eberswalder Straße demonstrieren am Montag, den 19. April, um 11 Uhr im Ambulatorium Eberswalder Straße, 11.45 im Humboldtthain, Gustav-Meyer-Allee, 12.30 auf dem Arnswalder Platz. Dienstag, den 20. April, um 11 Uhr Petersburger Platz, 11.45 Mariannenplatz, 12.30 Spreewaldplatz; Mittwoch, den 21. April, um 11 Uhr Wittenbergplatz, 11.45 Savignypfad, 12.30 Wiglebenplatz; Donnerstag, den 22. April, um 11 Uhr Belle-Alliance-Platz, 11.45 Kleistpark, 12.30 Spielwiese im Stadtpark Schöneberg; Freitag, den 23. April, um 11 Uhr Brunnenplatz, 11.45 Courbièreplatz, 12.30 Zeppelinplatz; Sonnabend, den 24. April, 11 Uhr Boghagener Platz, 11.45 Herbergplatz, 12.30 Körnerplatz (Neukölln) die gesundheitlichen Vorteile von richtiger Anwendung von Licht, Luft, Sonne. Unter Leitung von Herrn Heinrich Redau, dem Führer der Bodenschule, werden gymnastische Übungen mit begleitenden Erklärungen von Schulklassen am Montag, den 19. April, 4 Uhr nachmittags am Küstriner Platz, zu gleicher Zeit im Kleinen Tiergarten am Montag, am Dienstag Savignypfad, am Mittwoch Balkenplatz, am Donnerstag Lustgarten, am Freitag Fallplatz, am Sonnabend Völknerplatz durchgeführt werden.

Im Rahmen der Reichsgesundheitswoche fand gestern im Staatlichen Schauspielhaus vor geladenem Publikum eine Sonderaufführung der Tragödie „Das von Ernst Laskowicz statt, die die furchtbaren Konsequenzen der Verheimlichung und somit Verschleppung der Geschlechtskrankheiten zum Inhalt hat. Vor bereits 24 Jahren waren die Herren Blachy und Reiser eifrige Vorkämpfer dieser Idee, hatten aber leider, hauptsächlich in persönlicher Beziehung, mit beständigen Widerständen zu kämpfen. Der Verfasser dieses Wertes hatte seinerzeit die Regie des französischen Stückes „Die Schiffbrüchigen“ gleicher Tendenz. Er führt hier unermüdet und schonungslos vor Augen, wie außerordentlich wichtig die rechtzeitige Klärung der Jugend durch die Eltern und die Beherrschung ist, um auf diese Weise die neue Generation vor den ungeheuren Gefahren zu behüten, die ihrer harren. Andererseits sollen und müssen sie aber auch — im Falle einer unglücklichen Vererbung — Mut und Vertrauen genug besitzen, sich in die Hände eines tüchtigen, bewährten Arztes — oder um Gottes willen keines Kurpfuschers oder sogenannten „Naturheilkundigen“ zu begeben, um gleich von Anfang an zu dieser heilmäßigsten aller Krankheiten an den Leib zu rücken. Die Jugend soll die wenigen freien Stunden, die ihr nach des Tages Arbeit verbleiben, nicht in rauchigen, überreizenden, lust- und lichtlosen sogenannten „Bergnügungsorten“ verbringen, sondern ihrem Körper, der tagsüber einen großen Teil seiner Kräfte abgeben muß, durch sportliche Übungen und den damit verbundenen Aufenthalt in guter, reiner Luft, neue Kräfte zuführen, um im großen Lebenskampf bestehen zu können. Das war so etwa die Moral der Tragödie, die wohl kaum den Anspruch erhebt, als Kunstwert genommen zu werden.

Ein Presseprozess.

Der polizeiliche Hofenbodengriff und der Berichterstatter.

Es war im September. Auf dem Tempelhofer Flugfeld wurden japanische Gäste erwartet. In der Nähe der Flughallen waren in Hufeisenform Tische aufgestellt. Hier sollte von der japanischen Kolonie zu Ehren ihrer Landeute spendierte Sekt genossen und die Reden gehalten werden. Die japanischen Gäste trafen ein, umjubelt von der Menge. Die Polizei hatte es aber veräumt, in der Nähe der Tische die erforderlichen Absperrungsmaßnahmen zu treffen. Das Publikum strömte dahin und gefellte sich zu den Pressevertretern, die, um die Reden besser zu hören, sich innerhalb des Hufeisens versammelt hatten. Gerade hatten die Reden begonnen, als eine Abteilung Schupowachmeister den Befehl erhielt, den Platz zwischen den Tischen zu räumen. Die Anweisung lautete: Alle entfernen, mit Ausnahme der Pressevertreter und der geladenen Gäste. Unter den ausführenden Beamten befand sich auch der Schupowachmeister Gartenfelder, ein kräftiger Rheinländer. Er drängte auf die Menge ein und ließ auf einen der Pressevertreter, der eifrig auf seinem Notizblock die Rede stenografierte. An seiner Arbeit gefesselt, meinte dieser: „Ich bin Pressevertreter, lassen Sie mich in Ruhe!“ Der Polizeibeamte erwiderte darauf: „Es ist ganz egal, gehen Sie weiter“ und drang erneut auf den Pressevertreter ein. Er tat es mit solcher Heftigkeit, daß dieser fast hintenüber fiel. Dabei erhielt der Schupowachmeister mit dem Ellenbogen einen Stoß. Es folgte ein zweiter Stoß und darauf der berühmte polizeiliche Hofenbodengriff. Mit der anderen Hand wurde der sich Sträubende an dem Kragen gepackt und so aus dem Kreis geschleppt. Zwischen durch fiel der Ausbruch: Das ist ja verrückt. Als Schupowachmeister und Pressevertreter in die Nähe des Polizeihauptmanns kamen, der der ganzen Szene ruhig zusah, war der Polizeibeamte gerade im Begriff, dem Pressevertreter nach hinten den Arm auszurecken. Der Polizeihauptmann forderte den Pressevertreter auf, ruhig zum Polizeirevier mitzugehen, was dieser nun auch tat. Hier legitimierte er sich. Dann folgte die Unterhaltung: „Ich bin Journalist, ich werde Sie schon klein kriegen, ganz so wie ich es in Essen gemacht habe.“ Worauf der Schupowachmeister meinte: „Wenn ich Journalist gewesen wäre, so hätte ich Sie so vor den Hals getriegt, daß Sie jetzt noch hingefallert wären.“ Auf dem Rückweg zum Festplatz sprach der Polizeihauptmann Herrn J. an, verjagte ihn zu beruhigen und äußerte den Wunsch, daß die Angelegenheit als erledigt gelten solle. Den Sachverhalt hatte Herr J. in der „Deutschen Ill. Zeitung“ wiedergegeben, wobei er allerdings die Unvorsichtigkeit beging, den Rheinländer im Berliner Dialekt sprechen zu lassen.

Das geschah am 17. September. Am 25. desselben Monats reichte Herr J. eine Beschwerde an das Polizeipräsidium ein, in der er u. a. im Interesse seiner Berufskollegen darum bat, den Polizeibeamten zur Rechenschaft zu ziehen. Am 2. Dezember erhielt er den Bescheid, daß der Beamte seinerseits gegen ihn Strafanzeige erhoben habe. Am 27. Januar stellte die Behörde ihrerseits Strafanzeige. Gestern hatte sich nun Herr J. vor dem Amtsgericht Tempelhof wegen Beleidigung (der Stoß vor den Bauch, der Ausbruch „Das ist verrückt“, der Witzel in der „D. A. Z.“ und das „Berlinern“ des Beamten), wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt (das sich-gegen-den-Boden-Stemmen und nicht-Abführen-Lassen) und wegen Beamtenmissetätigkeit (Ich werde Sie schon klein kriegen...) zu verantworten. Der Beamte schalt schlecht ab. Seine Kameraden konnten seine Darstellung nicht im vollen Umfang stützen, die damals auf dem Flugplatz anwesenden Pressevertreter, die als Zeugen erschienen waren, widerlegten auf Entschiedenheit seine Behauptung von der Schuld des angeklagten Journalisten. Rechtsanwalt Dr. Frey erinnerte u. a. an die letzte Rede des Genossen Senering im Landtag, in der er u. a. sagte: „Ich bitte näherzutreten, meine Herren. Wir haben in der Polizei nichts zu verbergen.“ Das Gericht sprach den Journalisten frei. Der Vorsitzende führte in der Begründung aus, daß der Tatbestand „nicht völlig geklärt“ werden konnte. Jedenfalls, so meinte er, gibt das Verhalten des Polizeibeamten diesmal keinen Anlaß zu einer übermäßig scharfen Kritik.

Dies der Sachverhalt und die Gerichtsverhandlung. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit muß aber der Urteilsbegründung des Richters widersprochen werden. Die Methoden, gegen den Jüngsten Anklage zu erheben, wo in Wirklichkeit der Polizeibeamte durch ein Disziplinarverfahren zur Ordnung gerufen werden müßte, ist so bekannt. In diesem Falle stand es unter allen Umständen fest, daß der Beamte entgegen der direkten Anweisung seines Vorgesetzten und im Gegensatz zu seinen Kollegen auch einen Vertreter der Presse fortgewiesen und roh behandelt hatte. Hoffentlich gelang es dem neuen Kommandanten der Schupo, seinen Mannschaften die erforderliche Höflichkeit und Ruhe als höchste Beamtenpflicht beizubringen. Der junge Rheinländer, im großen und ganzen vielleicht brauchbar und intelligent, könnte durch ein Disziplinarverfahren von seinem allzu großen Draufgängertum leicht kuriert werden.

Das Minutenhotel und der Kriminalassistent.

In unser schnelllebige Zeit zählen selbst Stunden nicht mehr. Gestern stand vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte eine bejahrte Dame, Frau D., angeklagt wegen Kuppelerei, und gemeinsam mit ihr hatten sich wegen Beihilfe ihre Stellvertreterin und ihr Freund, der Kriminalassistent J., zu verantworten. Later von vier Kindern, verrichtete er tagsüber seine Arbeit im „Minutenhotel“ seiner Freundin — so nennt es die Anklageschrift — und leistete ihr auch sonst Gesellschaft. Es ging da zu wie im Taubenschlag — die Menschen kamen und gingen. Das ärztliche Gurken hörte nicht auf. Bis eines Tages die Kollegen des Freundes der alten Dame erschienen, den Taubenschlag verriegelten und seine Hüter mit auf das Polizeipräsidium nahmen. Die zahlreichen Kriminalbeamten und die Damen, die in dem Minutenhotel zu verkehren pflegten und gestern als Zeugen erschienen waren, mußten leider unrichtiger Dinge umfahren: die Sache wurde vertagt. Es konnte nicht festgestellt werden, ob die neuen Kuppelhandlungen erst vom Jahre 1923, d. h. vom Augenblick des Inkrafttretens des letzten Urteils wegen Kuppelerei zu rechnen sind oder vom Jahre 1922, als das Urteil gefällt wurde. Räumlich die ganzen Akten waren vom Polizeipräsidium eingefordert worden und sind dort spurlos verschwunden. Also mußte die Sache vertagt werden.

Schulstreik in Neukölln.

Wer heßt zum Streik — und wer macht den Streik mit?

Seit Beginn des Steuerhalbjahres ist in Neukölln in der 17. Gemeindegemeinschaft Schulstreik. Große Worte klingen: „Elternwille, Mithodung des Erziehungswillens, sittliche und gesundheitliche Schädigung der Schulkinder, Vergewaltigung der christlichen Elternrechte, Verweltlichung der 17. Gemeindegemeinschaft durch den zum Angriff übergehenden Stadtrat Dr. Löwenstein!“ Im Hintergrunde arbeitet der vorkommliche Bezirksordneter Student Dr. Bierbach, arbeitet die heimlich-unheimliche, christlich-unpolitische, politisch-undchristliche Reaktion und peitscht auf: „Eltern der 17. Schule, wahrt eure heiligen Rechte, streikt, wenn ihr eure Kinder lieb habt!“

Was liegt vor? Seit einem Jahre sind acht Klassen von der Weiserstraße abgetrennt und in einer Berliner Schule in der Reichenberger Straße untergebracht. Die Eltern sind von den schönen Klassen befreit, die Lehrer sind froh, daß fliegende Klassen verschwand. Seit einem Jahr... Seit zwei Jahren hat bereits drei Klassen der Weiserstraße wegen Raumangel in der Glogauer Straße. Keine Klage! Im Gegenteil; denn für viele Kinder liegt die Schule in der Glogauer Straße näher. Nun aber hat Berlin weitere neun Räume in der Glogauer Straße an Neukölln abgegeben. Es ist ja kein Geheimnis, daß in den Schulen Alt-Berlins Klassenräume unbenutzt sind, weil die Kinder fehlen. Und Neukölln hat immer noch über 50 fliegende Klassen. Die Bezirkschuldeputation begrüßt dankbar das Entgegenkommen Alt-Berlins und beschließt einmütig — alle Fraktionen der Bezirkschuldeputation, auch die Vertreter sind von den sachlichen Darlegungen Dr. Löwensteins überzeugt und erheben keinen Widerspruch —, daß weitere neun Klassen der 17. Schule zur Glogauer Straße überföhren. Dann kann die Mittel- und Oberstufe der 17. Schule ungehindert in den Räumen der Glogauer Straße arbeiten — ohne fliegende Klassen! Die Unterstufe der 17. Schule bleibt geschlossen in der Weiserstraße. Die städtische Handwerkschule aber, die sich der eben Schulklassen Mädchen annimmt, kann zehn Räume in der Weiserstraße erhalten und kann der Jugend zwischen 14 und 16 Jahren gerecht werden!

Der „unpolitische“ Elternbeirat will es anders. Die Mädchen brauchen nach dem vierzehnten Jahre keine Schule. Setzt sie auf die Straße! Streikt, bis die Schule in der Weiserstraße geräumt ist! So streikten 300 christliche Schulkinder... streikten! Ja, Bauer, das ist auch etwas anderes, wenn wir streikten, als wenn sich Eltern weltliche Schulen erkämpfen wollen. Das ist dann auch unchristlich-politisch... Die drei Klassen, die seit Jahren in der Glogauer Straße waren, streikten nicht mit. Denen geht es dort gut, denen gefallen die Klassenräume! Aber der christliche Elternbeirat ist das Instrument einzelner Heher! Und es gibt doch Eltern, die darauf hinfallen und ihre Kinder fernhalten. Was aber tun die Führer dieses christlichen Elternbeirates? Man redet und fordert auf: „Streikt, streikt, laßt euch nicht vergewaltigen!“ Den Eltern, die sich für diese Zwecke mißbrauchen lassen, ist zu raten: „Front doch die Herren Heher, wie sie es denn mit dem Streik ihrer Kinder halten.“ Die Antwort der tapferen Schwaben wollen wir verlesen. Von den 14 Mitgliedern des Elternbeirates hatten nur 4 Mitglieder ihre Kinder fern!

Ja, du unverständiger Proletarier, das verstehst du nicht! Wenn die Heidenbrust der Schulstreikbeher ihre Stimme erheben läßt — dann streike du gefälligst! Oder möchtet ihr, Mütter und Väter, euch lieber doch nicht für die Zwecke der Reaktion mißbrauchen lassen?

Der 1. Mai im Rathaus.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung haben die sozialdemokratische Fraktion und die kommunistische Fraktion gemeinschaftlich folgenden Dringlichkeitsantrag eingebracht: „Aus Anlaß der Feier des Internationalen Proletariats beschließt die Stadtverordnetenversammlung, den Magistrat zu ersuchen, allen Arbeitern, Angestellten und Beamten der Stadt Berlin, die den 1. Mai, durch Arbeitsruhe feiern wollen, den gewünschten Urlaub zu erteilen.“ Der Antrag steht auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung, die am Donnerstag um 7 1/2 Uhr stattfindet. In der vorigen Sitzung hätten die rechtsstehenden Fraktionen durch Widerspruch die sofortige Verhandlung verhindert.

Doppelselbstmord eines Ehepaares.

Großes Aufsehen erregte zu Ende des vorigen Monats das Verschwinden des Ehepaares Großer, das zuletzt Woggenener Str. 4 wohnte. Zunächst fehlte jede Spur von den Göttern, bis am 20. März die Ehefrau Martha Großer aus dem Dämmerzimmer bei Seitenwinkel als Leiche geborgen werden konnte. Die Vermutung, daß das Ehepaar vielleicht gemeinsam in den Tod gegangen ist, hat jetzt seine Bestätigung gefunden. Gestern vormittag wurde auch die Leiche des 49-jährigen Ehemannes, des Kaufmanns Arthur Großer, aus dem Dämmerzimmer gelandet. Aus mehreren schwer leserlichen Briefen geht einwandfrei hervor, daß das Ehepaar freiwillig den Tod gesucht hat, weil sich Großer seit längerer Zeit wegen anhaltender Arbeitslosigkeit in größter Notlage befunden hatte.

„Memento mori.“

Der Volks-Feuerbestattungs-Berein vormals Groß-Berlin lud zu einer Aufführung des Films „Memento mori“ im Saalbau Friedrichshain ein. Hauptvorstand Wendegast begrüßte die Anwesenden und sprach in kurzen, eindringlichen Worten über die Aufgabe des Vereins, die sowohl in kultureller wie auch in hygienischer Beziehung eine wahrhaft legendäre genannt werden kann. Die Frage der Feuerbestattung als solche hat weder mit Politik, noch mit Religion was zu schaffen und will als reiner Fortschrittsgedanke gelten und bestehen. Der Film selbst brachte den Werdegang der Feuerbestattung zur Schau. Während die Urpöster die Bestattung — Aussehen des Leichnams in die freie Natur — vornahmen, stützen wir bald darauf bei Indern, Indianern und anderen allen Völkern die Art des Ver-

brennungstodes. Die Wäflinger wählten Feuer- und Wassertod zugleich, indem der Leichnam mit einem brennenden Schiffe ins Meer versenkt wurde. Auch die Germanen übergaben ihre Toten dem Feuer und so hat sich dieser Brauch in der Zeiten Lauf immer mehr eingebürgert. 1877 wurde in Deutschland das erste Krematorium erbaut, dem nach und nach viele andere folgten und wir besitzen heute fast in jeder großen Stadt eine solche Beerdigungsstätte. Die Zahl der Mitglieder beträgt nahezu 600 000. Der 2. Teil des Films zeigte die technischen Einrichtungen der Krematorien, die geschäftliche Behandlung eines übergebenen Todesfalles und schließlich den Verbrennungsprozeß selbst. Der Holzarg wird mechanisch in ein ganz hartes Feuer geleitet, verbrennt innerhalb weniger Sekunden total, so daß der Leichnam selbst, der einen längeren Verbrennungsprozeß durchzumachen hat, ganz gesondert zerfällt; die Asche fällt in einen Behälter, wird hierauf in eine Urne verpackt und in die Erde versenkt. Der 3. Teil des Films zeigte das Erholungsheim des Vereins am Scharmützsee, das dort befindliche Gelände und führte den vollständigen Werdegang der Sargfabrikation, vom Fällen des Baumes angefangen bis zur gebrauchsfertigen Ablieferung vor.

Köllendorferplatz—Gleisdreieck.

Der Ausbau der Schöneberger Untergrundbahnstrecke.

Die Fertigstellung des Baues der Ergänzungsstrecke Köllendorferplatz—Gleisdreieck ist gegen Ende des Jahres zu erwarten. Mit der Betriebseröffnung dieser Strecke tritt die Schöneberger Untergrundbahn in unmittelbarem Betrieb mit der Oststrecke der Hochbahn (Gleisdreieck—Waldhauer Brücke). Um die Einrichtungen der Schöneberger Bahn den Erfordernissen des durchgehenden Zugbetriebes anzupassen, ist vor allem die Herstellung ausreichender Bahnsteiglängen für Schwabenzüge, wie sie nach Einrichtung des durchgehenden Verkehrs gefahren werden müssen, und auf Anordnung der Aufsichtsbehörden die Beschaffung einer einheitlichen Signalanlage notwendig. Hierzu werden folgende Arbeiten notwendig sein: 1. Abbruch des vorhandenen Bahnhofs Köllendorferplatz der Schöneberger Bahn; 2. Abbruch des Verbindungsganges; 3. Verlängerung der Bahnsteige auf eine Länge für Schwabenzüge, in den Bahnhöfen Hauptstraße, Stadtport und Viktor-Luise-Platz; 4. Ergänzung der Wehranlage südlich des Bahnhofs Hauptstraße sowie Ergänzung der Aufstellungsgleise auf dem Betriebsbahnhof der Schöneberger Bahn an der Jansbrüder Straße, zwecks Aufnahme von Schwabenzügen; 5. Änderung des Stromschienensystems auf der Schöneberger Bahn; 6. Ausrüstung der Schöneberger Bahn mit dem automatischen Signalsystem (Richtung Martin-Luther-Straße). Die Hochbahn hat die automatische Signalanlage bereits in Bestellung gegeben, damit mit dem Einbau dieser Anlage so rechtzeitig begonnen werden kann, daß nach Fertigstellung der Ergänzungsstrecke die Durchführung des Betriebes keine Verzögerung erleidet. Der Magistrat hat die Stadtverordnetenversammlung ersucht, zu beschließen, das Bezirksamt Schöneberg zu ermächtigen, die für den Ausbau der Schöneberger Bahn erforderlichen Mittel bis zur Höhe von 600 000 Mark vorzuschußweise zu zahlen. Der Betrag wird aus Anleihemitteln bewilligt und soll noch für 1926 bei der außerordentlichen Verwaltung etabliert werden.

Mit Mexiko!

Die traurige Overture dieses Vormittagsflugs auf dem Tempelhofer Feld waren die verunglückten, ach so überflüssigen Leuchtraketen in den mexikanischen Landesfarben — und ein Menschenleben, das in dieser mit sehr wenig Sorgfalt inszenierten „Chung“ verblutete. Schon gegen 10 Uhr waren Photographen und Presseleute neben den Beamten der Luftwaffe zur Stelle. Die Geduld wurde auf eine recht harte Probe gestellt. Gegen 11 Uhr kamen die mexikanischen Studienkommissionäre, zum Teil mit großen schwarzrotgoldenen Schleifen geschmückt. Stadtbaurat Weber gab den Mexikanern in kurzen Stichworten Aufklärung über Bedeutung und Größe des Flughafens, sowie seine verkehrstechnischen und materiellen Arbeitsresultate. Ein Dolmetscher überlegte die Worte ins Spanische. Weiterhin sprach noch ein Vertreter des Flughafens. In Junfermanns Flugzeug ging's dann über den unendlichen Spielzeugkasten Berlin: wie sauber gerichtetes Bauhäuschenpyramiden sah Mexikos Auslese des Ameisengewimmel der Viermillionenstadt; über Verkehrsadern, Geschäftszentren, Arbeitsstätten und arauen Proletariatsvierteln hinweg ging es immer in demselben ruhigschwankenden Tempo. Im Flugzeug tint ein betäubendes Gemisch spanischer Dialekte. Inmitten dieser Temperamente sitzt man höflich-lächelnd, doch im Innern verduht — und verzweiflungsboll, wenn die Fragen in Spanisch auf einem nur so einfließen, und man nur mit Achselzucken sagen kann: ... Seniores...? Eine wirklich wenig befriedigende Auskunft.

Das städtische Freibad in Wannsee hatte gestern nachmittags seltenen ausländischen Besuch. Die mexikanische Studiengesellschaft hatte einer Einladung der Freibadgesellschaft Folge geleistet und war mit dem Motorboot „Stadt Berlin“ von Schildhorn die Havel hinunter bis zum Freibad gefahren. Genosse Claus, der Vorsteher des städtischen Instituts begrüßte die Gäste. Er zeigte ihnen die Anlagen, die, auch in diesem Frühjahr wieder neuhergerichtet, einen vorzüglichen Eindruck machten. Die Studiengesellschaft äußerte sich sehr beifriedigt über das Gesehene. In der Spitze der Studienkommission steht der Bürgermeister der Stadt Mexiko, General Celestino Gasca, der ebenso wie der Staatspräsident Calles Sozialist ist. General Gasca ist in seiner Eigenschaft als Generaldirektor der mexikanischen Staatswerkstätten mit seinen Ingenieuren nach Deutschland gekommen, um die deutschen industriellen Verhältnisse

Schaffen wir der Gesundheit günstige Vorbedingungen durch Ausschaltung der Gefahren, welche die Gesundheit zu unterwühlen drohen, z.B. durch wirksame Bekämpfung der schädlichen Bakterien, die sich in der Wärme der Mundhöhle hemmungslos entwickeln, wenn wir diese Bakterien nicht durch regelmäßiges Mundspülen und Zähneputzen mit ODOL unschädlich machen.

Im ODOL haben wir das gegebene Mittel, uns vor dem verderblichen Einfluß dieser Feinde unserer Gesundheit wirksam zu schützen, und wir sollten von diesem wissenschaftlich anerkannten Mittel zu unserem Vorteil ausgiebig Gebrauch machen.

Parteimitglieder! Vergesst heute nicht die Flugblattverbreitung!

zu studieren. Die Gesellschaft beabsichtigt, auch den deutschen freien Arbeiterorganisationen einen Besuch abzustatten.

Das Explosionsunglück auf dem Tempelhofer Feld.

S. Wie wir von zutändiger Seite zu dem getriggen Explosionsunglück auf dem Tempelhofer Feld erfahren, ist der Unfall wahrscheinlich auf die mangelhafte Beschaffenheit der Leuchtpatrone zurückzuführen, die einen sogenannten Rohrkrepierer verurlichte. Im übrigen waren bei der Benutzung der Mörler alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, der Verunglückte war auch in der Bedienung dieser Apparate, die zum Signalisieren für Flugzeuge notwendig sind, ausgebildet. Von den mexikanischen Gästen wurde für die Hinterbliebenen des getöteten Arbeiters eine Sammlung veranstaltet.

Unterdrückene Armegegelder.

Wegen Amtsunterschlagung an den Geldern, die für die Armen bestimmt waren, hatte sich der im ehrenamtlichen Gemeindevorstand stehende Wohlfahrtskommissar Fritz Doffie vor dem Schöffengericht Wedding zu verantworten. Bei einer Revision hatte sich ein Fehlbetrag von 2000 M. an den Loffie zur Auszahlung angewiesenen Unterstützungsgeldern für Arme herausgestellt. Der Angeklagte behauptete, daß jener Fehlbetrag in der Inflationszeit entstanden sei. Wiederholt seien die ihm überwiesenen Gelder bis zu ihm gelangten entwertet gewesen, so daß er sogar noch heute in einer Schuldenlast stehe. Das Gericht hielt es aber in Übereinstimmung mit dem Staatsanwalt für erwiesen, daß die Unterschlagungen erst nach der Stabilisierung verübt worden sind. Der Angeklagte hatte auch zur Verdeckung seiner Verhältnisse die Behörde durch falsche Eintragungen getäuscht. Es wurde gegen ihn auf eine Strafe von acht Monaten Gefängnis erkannt.

Der Lüchow-Prozess geht weiter. Das Schöffengericht Lichterfelde kam nach einstündiger Verhandlung zu dem Beschlusse, vorläufig die Verhandlungen gegen Dr. Freiherr v. Lüchow nicht abzubrechen. Es sprach in Übereinstimmung mit dem Angeklagten den dringenden Wunsch aus, wenn es irgend möglich sein sollte, weiter zu verhandeln, um ein endgültiges Urteil über die Verhandlungsfähigkeit des Angeklagten zu erhalten und beschloß, ein Obergutachten des leitenden Arztes vom Vichtersfelder Krankenhaus, Prof. Leitenberg, einzuholen, der sich insbesondere auch über das Herzklopfen des Angeklagten äußern soll. Dieses Gutachten soll am Mittwoch erstattet werden. Bis dahin wird das Gericht weiterhin den Versuch machen, die Verhandlungen am Krankenbett in Nikolasseestraße fortzuführen, in der allein der Schwiegervater des Angeklagten, Prof. Gräbe, vernommen werden soll. Wie sich der Prozess weiter gestalten wird, muß von dem Obergutachten am Mittwoch abhängen.

Der Polizeipräsident gegen die Hebammen. Der Polizeipräsident teilt mit: Mehrere Organisationen der Hebammen haben von sich aus eine Wänderung der Gebührenordnung für Hebammen beschlossen und versuchen, diese Gebührenordnung in der Tagespresse zu veröffentlichen. Die Gebührenordnung hat nicht die Zustimmung des Polizeipräsidenten und der Provinzialhebammenstellen gefunden und ist daher unzulässig.

Hausfrauen-Nachmittag im Charlottenburger Rathaus. Kaffeestunde heißt: Kaffee, Kuchen mit recht viel Schlaghahn, Erörterung wichtiger und unwichtiger Tagesfragen und scharfe Kritik am lieben Nächsten. Wenn hierbei ein bißchen deklamiert oder gespielt wird, so schadet das nicht weiter und man hört auch recht gern ab und zu

einige Minuten hin. Das genügt bei derartigen Anlässen aber auch wirklich vollwertig. Schade nur das viele, viele Vothos, das da droben für ein schlichtes Mozartsches Melodrama verschwendet wurde, damit ließen sich sechs Shakespearesche Dramen füllen. Na, jedenfalls war es gut gemeint und schließlich ist das Staatstheater damit ohnedies komplett. Der Nachmittag war Mozart gewidmet. Das Berliner Kammerquartett sang sehr hübsch das Ave verum, dann folgte ein Flötenspiel, alles im damaligen Kostüm. Die etwas unsauberen Berüden und allzu farblosen Gesichter störten allerdings ein wenig die Bessie. Es folgten noch Gesangs- und Tanzdarbietungen und zum Schluß ein Singpiel. An die Vorträge schloß sich die Besichtigung einer Ausstellung, die hauptsächlich alle Neuerungen auf dem Gebiete des Hauswesens aufwies.

Die Rentenkassen vom Jahre 1915 des Oberyversicherungsausschusses Berlin sollen vernichtet werden. Wünsche auf längere Aufbewahrung einzelner Akten sind beim Oberyversicherungsausschuss Berlin in Charlottenburg, Berliner Str. 11, binnen 4 Wochen anzubringen.

Aufwertungsanträge für überwiesene Sparkassenguthaben. Nach § 1 Abs. 1 der zweiten Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Sparguthaben bedarf es einer Anmeldung der Sparguthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen Preußens für die Aufwertung nicht. Dagegen ist im § 1 Abs. 2 a. a. D. bestimmt, daß die Aufwertung eines von einer Sparkasse auf eine andere überwiesenen Goldmarkwertes, der den für den Zeitpunkt der Ueberweisung maßgeblichen Goldmarkwert übersteigt (§ 57 Abs. 1 Satz 2 A.W.G.) nur stattfindet, wenn bei derjenigen Sparkasse, bei der das Guthaben im Zeitpunkt der Anmeldung besteht, bis zum 30. Juni 1926 der Antrag gestellt wird, der Aufwertung einen anderen als den für den Zeitpunkt der Ueberweisung maßgeblichen Goldmarkwert zugrunde zu legen. Vor Inkrafttreten dieser Verordnung erfolgte Anmeldungen sind unwirksam. Anträge sind bis zum 30. Juni 1926 bei der Sparkasse der Stadt Berlin bei der Geschäftsstelle zu stellen, welche das aufzuwertende Sparkontingiert führt. Hierbei müssen das Sparbuch und möglichst die im Besitz des Sparers befindlichen Ueberweisungsbelege vorgelegt werden.

Schwerhörige! Innerhalb der SPD. befindet sich die 49. Abteilung für Schwerhörige, die jeden dritten Mittwoch im Monat ihre Versammlungen im Jugendheim, Lindenstraße 3, 2. Hof, 3. Treppen links, abhält. Daseibst ist es jedem Schwerhörigen möglich, durch den dort aufgestellten elektrischen Vielhörer seine Vorträge zu hören und sich über Parteiangelegenheiten zu verständigen und aufzuklären. Alle schwerhörigen Parteigenossen und „Vorwärts“-Leser sind zur nächsten Versammlung, welche am Mittwoch, den 21. April, abends 7 1/2 Uhr, im Jugendheim, Lindenstraße 3, stattfindet, herzlich eingeladen. Vortrag des Genossen Erich Fraentel über: „Volksrecht und Sozialdemokratie“. Anfragen sind an den Abteilungsleiter, Georg Wittmann, Stadelung Lindenhof, Post Tempelhof, Krumme Straße 20, zu richten.

Laubkolumnisten! Alle „Vorwärts“-Leser, die in dem Bezirk Brenzlauer Berg zwischen Greißwälder Straße und Landsberger Allee einen Kleingarten haben und eine frühe und pünktliche Zustellung des „Vorwärts“ wünschen, werden gebeten, ihre Adresse an B. Rierens, Pflanzerverein Blumenau, Hauptstr. 20 anzugeben.

Verbesserte Einheitsstenographie (Reichstagschrift). In Ausführung eines Beschlusses des Reichstages vom Rat 1925 sind die erstrebten Verbesserungen der Einheitsstenographie nunmehr durchgeführt worden. Dadurch wird erreicht, daß die Einheitsstenographie infolge der neuen buchstäblichen (statt bisher nur sinn-

bildlichen) Vokalbezeichnung wesentlich leichter erlernbar ist als manche alten Systeme, daß sie außerdem kürzer als bisher, absolut deutlich und von der Schreiblinie unabhängig ist, so daß sie in der Gesamtheit ihrer Vorteile von keinem anderen System erreicht wird. Interessenten erhalten gegen Rückporto nähere Auskunft durch unseren Genossen Registrator A. Schulz in Sommerfeld, Frankfurt a. D., C. 165.

Der Fahrplan in der Westentasche. Zum bevorstehenden Fahrplanwechsel wird die Reichsbahndirektion Berlin Taschenfahrpläne in Westentaschenform für die einzelnen Vorortstrecken herausgegeben. Das erste der Heftchen enthält die Strecke Wannsee-Bahnhof—Wannsee—Vottdam, Vottdamer Bahnhof—Vottdam—Werder, Vottdamer Ringbahnhof—Lichterfelde Ost, und Vottdamer Ringbahnhof—Zossen—Wandsdorf; das zweite Heftchen umfaßt die Strecken Stettiner Bahnhof—Bernau—Oranienburg—Kellen. Die Taschenfahrpläne werden zum Preise von je 10 Pf. bei den Fahrkartenausgaben und Bahnhofsbuchhandlungen zu kaufen sein.

Beiratsbildungsausschuss Groß-Berlin. Heute, pünktlich 3 Uhr nachmittags, im Schillertheater Charlottenburg „Die Jungfrau von Orléans“. Preis der Karte einschließlich Kiebelverlage und Theaterzeitung 1,20 M. Karten sind noch in allen Verkaufsstellen zu haben. — Sonntag, den 16. Mai, pünktlich 3 Uhr nachmittags, im Schillertheater Wiederholung der Aufführung „Der Gant“. Preis der Karte einschließlich Garderobe und Theaterzeitung 1,20 M. Karten sind in allen bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Letzte proletarische Feier und am Sonntag, den 2. Mai, im Großen Schauspielhaus. Beginn 11 1/2 Uhr vormittags. „Selb umschlungen Millionen“. An die Arbeiter aller Länder, von Wobal Wobman, Kahl von Dehmel, Ansprache, 9. Sinfonie von Ludwig v. Beethoven. Mitwirkende: Die Damen Walfin (Soprano), Schulz-Dornburg (Alt), die Herren Dehmann (Tenor), Kahl (Bass). Ritual der Stadt Oper, der Chor der Stadt Oper, das berühmte Berliner Sinfonie-Orchester (musikalische Leitung Herr Kapellmeister Valda Horenstein). Preis der Karte 1,20 M. Karten sind noch in allen Verkaufsstellen zu haben. — 2. Hof II, Nummer 8, Ortsauschuss des R.D.D., Engelw. 24/25, Scharrengeheißt Gorch, Engelw. 24/25, in den Ortsverwaltungen der Verbände, Lokalvertrieb Anstalt 6, Zentralverband der Angestellten, Belle-Alliance-Str. 7/10, bei den Kreis- und Abteilungs-Bildungsausschüssen, in den „Vorwärts“-Expeditionen.

Beiratsbildungsausschuss Groß-Berlin. Letzte proletarische Feierkunde am Sonntag, den 2. Mai, im Großen Schauspielhaus. Beginn 11 1/2 Uhr vormittags. „Selb umschlungen Millionen“. An die Arbeiter aller Länder, von Wobal Wobman, Kahl von Dehmel, Ansprache, 9. Sinfonie von Ludwig v. Beethoven. Mitwirkende: Die Damen: Walfin (Soprano), Schulz-Dornburg (Alt), die Herren: Dehmann (Tenor), Kahl (Bass) — Mitglieder der Städtischen Oper —, der Chor der Städtischen Oper, das berühmte Berliner Sinfonie-Orchester (musikalische Leitung Herr Kapellmeister Valda Horenstein). der Sprechchor für proletarische Feiern (musikalische Leitung Albert Florath). Preis der Karte 1,20 M. Karten sind zu haben im Bureau des Beiratsbildungsausschusses, Lindenstr. 3, II. Hof 2 Tr., Zimmer 8, im Ortsauschuss des R.D.D., Engelw. 24/25, im Scharrengeheißt Gorch, Engelw. 24/25, in den Ortsverwaltungen der Verbände, im Lokalvertrieb Anstalt 6, im Zentralverband der Angestellten, Belle-Alliance-Str. 7-10, bei den Kreis- und Abteilungs-Bildungsausschüssen und in den „Vorwärts“-Expeditionen.

Die Berliner Städtische Bank, die durch ihre Tätigkeit für das Berliner Wandervielant bekannt geworden ist und sich dabei um die Belebung der Bauwirtschaft in Berlin verdient gemacht hat, veröffentlicht in unserem Anzeigenteil ihre Bilanz, zu der wir schon früher im Teilteil Stellung genommen haben.

Weiterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin. (Nachdr. verb.) Wetterbericht mit letzten Regenstunden. Am Tage 14. — 3. Früh. Deutlich. Hebera veränderliches Wetter mit leichten Regenstunden. Am Tage 14.1.

Maß-Salon

Leipziger Straße
Anfertigung eleg. Damen-Kleidung
Eigene Werkstatt
Mäßige Preise

A. Wertheim

Leipziger Straße Königstraße Rosenthaler Straße Moritzplatz
Schriftliche Bestellungen an die Versand-Abteilung Berlin W9

Besondere Abteilung für
Pelz-Konservierung
Neue billige Preise
Freie Abholung

Rips-Complet
85 M

Wollmusselin-Kleid
28 50



Mod. Kappe
Kunstseide, mit Topfband
10 50



Rundhut
Kopf aus Kunstseide
Topfband m. Blumen
7 75



Frauenhut
Florier-Kopf mit Blumen
14 25

Cape-Kleid
37 M

Rips-Paletot
29 50



Jugendl. Kleid
aus Wasch-Kunstseide
Jumperform

18 M

Damenkleid
bedruckt Wollmusselin
mit Spitzengarnitur . .

28 50

Damen-Paletot
aus feinfädig. Wollrips
mit Plisseefalten . . .

29 50

Cape-Kleid
Popeline mit Schottengarnitur,
Rock plissiert

37 M

Kinderkleid
einfarb. Zephir, farb. Blendengarn. Gr. 45-55, Gr. 45
(jede weitere Größe 15 Pf. mehr)

1 80

Kinderkleid
schottisch kariert, Größe
50-95 Größe 50
(jede weitere Größe 45 Pf. mehr)

3 25

Matrosenkleid
blau-weiß gestreift, Kadettstoff,
Größe 45-100, Gr. 45
(jede weitere Größe 75 Pf. mehr)

7 50

Backfischkleid
Baumwoll-Musselin, garn.

4 90

Cape-Backfischkleid
reinwollner Gabardine

21 M

Complet fein gemust.
Rips, Paletot 1/2 gefüllt,
Crépe de Chine-Weste

85 M

Jumper Kunstsd.-Trikot
mit Kragen und Malerei

2 90

Hemdbluse aus Opal
mit Perlmutterknöpfen . .

3 60

Jabot-Bluse Vollvoile
mit Filletspitzen garniert

5 90

Jumper Waschkunstsd.
farb. garniert, neue Muster

7 75

Backfischkleid
karierte Waschkunstseide
mit weißer Garnitur . .

8 50

Kindermantel einfarb.
Cheviot m. Pelierine, Länge
45 bis 70 cm, Länge 45 cm
(jede weitere 5 cm 75 Pf. mehr)

6 75

Mädchenmantel
imprägnierter reinwoll.
Stoff, m. Pelierine, Länge
55 bis 100 cm, Länge 55
(jede weitere 4 cm 1 80 mehr)

16 75

Mädchenmantel
schottisch gem., m. Pelierine,
Lg. 45-95, Lg. 45
(jede weiz. 10 cm 3 M mehr)

17 75



Warum beneiden?



Sie haben's wirklich nicht nötig! Denn bei unseren Preisen können Sie sich für sehr wenig Geld schick und nach der neuesten Mode kleiden und sich von den anderen beneiden lassen.

Versuchen Sie's! Sie werden entzückt sein und das wonnige Gefühl der Sicherheit auskosten, das gute Kleidung mit sich bringt.

C&A
BRENNINKMEYER

Die Neuheit Karo-Waschseide für das duftig-praktische Sommerkleid. Herrliche Farben. Lingerietragen. **12⁵⁰**

Prinzesskleid entzückend-reizvoll; feines Plüsee; weiße Garnitur; eleg. Stickerei. Poplin; Pastellfarb. **14⁷⁵**

Frauenmantel aparte, elegante Form; neuer Falten-Selten-teil u. Sutasch. Gabardin, Alle Weite! **27⁵⁰**

Vornehmheit Eleganz: neues Complet Faltenkleid, -mantel, 1/2 auf Seide. Goldstickerei, Rips zu Jacquard chiné. **59⁰⁰**

Königstr. 33 **Chausseest. 113** **Oranienstraße**
Am Bf. Alexanderplatz Beim Stettiner Bahnhof „Die neue Ecke“

Obige Angebote stehen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK

KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

Kapital und Reserven 100 Millionen Reichsmark

Bilanz per 31. Dezember 1925

Aktiva		Passiva	
	Reichsmark Pf		Reichsmark Pf
Kasse, fremde Geldsorten, Kupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungs- (Clearing-) Banken	83 641 599 07	Aktienkapital	60 000 000 —
Wandel und unverzinsliche Schecks anweisungen	246 956 415 93	Reserven	40 000 000 —
Notroguthaben bei Banken und Bankfirmen	114 165 246 16	Kreditoren	859 192 044 28
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	19 513 902 41	Akzepte	36 256 503 —
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	66 713 763 72	Pensions-Fonds für Beamte	1 500 000 —
Eigene Wertpapiere	19 261 597 25	Sonstige Passiva	5 907 894 20
Konsortialbeteiligungen	16 078 951 16	Gewinn-Saldo	9 123 512 84
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	21 416 063 51		
Debitoren in laufender Rechnung	429 360 643 79		
Bankgebäude	35 000 000 —		
	1 011 919 953 30		1 011 919 953 30

Einladung!

Die bekannte Koch-Lehrerin Frl. Elly Schmidt aus Karlsruhe führt bei uns das billigste und sparsamste

Kochen-Braten-Backen

in modernen Junker- & -Ruh-Gasherden praktisch vor.

1. Vortrag 19. April, nachm. 4 Uhr
2. Vortrag 20. April, nachm. 4 Uhr
3. Vortrag 21. April, vorm. 12 Uhr

Beweis der Güte durch Kostproben

P. Raddatz & Co.

Leipziger Straße 122-123

Damen-Leibwäsche auch extra-weit einfacher u. eleganter Art, weiß u. farbig in Makabatt, Opal u. Seide mit feinen Spitzen u. Stickereien.

Leopold Gadiel

Königstr. 22-26
1. Stock

Moderne Bademäntel
Badelaken · Bade-Handtücher
größte Auswahl billige Preise!

Mäntel * Kleider * Kostüme

in unerschöpflicher Auswahl. Die Preise sind so niedrig, daß sie für jedermann erschwinglich sind — trotzdem nur gute Qualitäten

Seiden-Mäntel
in den neuesten Formen und feinen Farben, auch in großen Weiten
49.- 59.- 69.-

Complets
Feches Kleid mit Pelzine aus Seide und Wollrips elegant aufgemacht
49.- 59.-

Extra Angebot **Kleider** modernster Art!
aus reinwollenen Kashafarbenen Stoffen mit herrlichen farbigen Bordüren
aus weißem reinwollenen Rips in aparten, fechen Macherten
nur **25.-** 39.- 49.- 59.-

Washseiden-Kleider
(Bemberg-Seide) reizende Neuheiten in aparten Farben
15.- 18.- 20.-

Frühjahrs-Kleider
aus Wollrips u. anderen neuen Stoffarten, moderne Farben
20.- 30.- 39.-

Frühjahrs-Mäntel
aus Wollrips und anderen neuen Stoffarten in feinen Farben
30.- 39.- 49.-

Kostüme
aus feinen Wollstoffen, Jacke auf Seide, moderne Farben, feche Formen
59.- 69.-

Crêpe de Chine-Kleider
Kleider bunt bedruckt, in wundervollen Farbentstellungen, auch Jumperform Nur Neuheiten
35.- 49.-

Pullover u. Westen
reinwollene, in vielen Farben
10.- 12.- 15.-
Gestrickte Jumperkleider **39.-**

Allwetter-Mäntel
imprägnierte in flotten Formen
30.- 39.-

Weißer wollene Kleiderröcke
glatt und plissiert, gute Stoffe
10.- 12.- 15.-

Mittwoch den 21. April Kindertag

Frühjahrs-Kleider für Mädchen
50-110 cm lang, l. Wolle, Seide, Velle, Washseide, feinste Farben, entzückende Macherten
Frühjahrs-Mäntel für Mädchen
in allen Farben und Größen

Knaben-Pyjacks u. Kieler-Anzüge
in feinsten Qualität

Kleiderröcke
in feinen Wollstoffen, moderne Streifen und Karos
8.- 10.- 15.-

Jumper-Blusen
in Crêpe de Chine, Velle u. Washseide
sehr billig

Pelz-Konservierung auch für nicht bei mir gekaufte Pelzwaren

Volle Deckung gegen alle Schäden. Absolut sicherer Mottenschutz. Sorgfältigste Pflege. Alle Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt. Freie Abholung und Zusendung in Groß-Berlin. Postsendungen nach vorheriger Anmeldung bereits vollversichert.

Niedrigste Gebühren

Richter und Presse.

Für jeden, der längere Zeit hindurch Strafgerichtsverhandlungen gefolgt ist, kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß es unter den Richtern nicht wenige gibt, die die Presse mit aller Kraft des Gefühls hassen. Sie können der Presse im allgemeinen nicht viel tun — es sei denn, daß vielleicht gerade als Angeklagter der Verantwortliche eines Blattes vor Richtern stehe, die sich von demselben Blatte bei früheren Anlässen gekränkt oder beleidigt oder sonstwie geschädigt gefühlt haben. Da können sie es dem Verantwortlichen beim Strafmaß schon einträuken. Aber diese Methode ist in der Republik doch noch nicht zur vollen Blüte ihrer monarchischen Zeit wieder gediehen. Eine andere Möglichkeit, derartige Gefühle gegen die Presse zu betätigen, bietet sich bei der Behandlung der Gerichtsverhandlungen. Und davon hat ja soeben der Vertreter des „Vorwärts“ beim Spritweber-Prozess eine Probe erfahren und sie in dankenswerter Ausführlichkeit der Öffentlichkeit dargelegt.

Die nachte wahrheitsgemäße Berichterstattung über die Verhandlungsführung so vieler Vorstehenden, auch gelegentlich über die Zwischenfragen so mancher Beisitzer, haben im Laufe der Jahrzehnte einer unermesslich nicht geringen Zahl deutscher Richter begreiflich gemacht, daß die Verhandlungen erst wirklich öffentlich sind, wenn die Presse vertreten ist. Materiellen Schaden hatten ja die öffentlich beleuchteten nicht davon, denn die Unabsehbarkeit der Richter, dieses für die Unabhängigkeit der Justiz einsetz als geradezu revolutionärer Fortschritt erkämpfte Vorrecht, schüßt im Lauf der Zeit auch manchen Unwürdigen.

Es gibt zweifellos — das haben zahlreiche Prozesse bemieten — unter den Inhabern des Richteramtes Menschen, die ihre Macht nicht allein dazu gebrauchen, die ihnen anvertrauten hohen Rechtsgüter zu schützen, sondern auch dazu mißbrauchen, die ihrer Macht ausgelieferten Angeklagten über das gesetzliche Notwendige und Berechtigte hinaus zu quälen. Der Fall Jürgens spricht für sich selbst. Ob die Lust an solchem Quälen verbrecherisch oder krankhaft ist, das müßte in jedem Einzelfall durch wissenschaftliche Untersuchungsmethoden klar gestellt werden. In einer Zeit, wo man längst davon abgekommen ist, das Krankhafte nur als abschließlich, unter gut erzogenen Menschen nicht zu erörtern, kurz, als unaufrichtig zu betrachten, sondern wo man dazu gelangt ist, das Krankhafte einfach als vorhanden hinzunehmen und nur schädliche Wirkungen für die Allgemeinheit verhindern zu wollen, da wäre schließlich ganz ernst zu erwägen, ob man nicht auch für Richter eine psychologische Berufsprüfung einführen und in nicht allzu großen Zeitabschnitten wiederholen müßte, wie man das im Interesse der Allgemeinheit für Polizeibeamte, Lokomotivführer und alle diejenigen einführt, die irgendwie mit gefährlichem Handwerkszeug hantieren müssen und von deren gefunden Organen das Leben Ungezählter abhängt.

Es gibt gewiß und unbestreitbar auch Richter, die den vollen Gegensatz gegen jene Kategorie darstellen. Der Schreiber dieser Zeilen hatte in den Jahren 1910 bis 1918 neben seiner hauptamtlichen Tätigkeit als Parlamentsberichterstatter sehr oft als Prozessberichterstatter zu arbeiten. Da geschah es z. B. einmal, daß er zu einer Strafverhandlung nach dem heute polnischen D i s t r o w o mußte. Die Strafammerverhandlung wurde im Schwurgerichtssaal geführt. Ein Pressetisch war nicht vorhanden — mein Gott, Ostrowo —, der Kasten verwies vor der Verhandlung den Berichterstatter auf seine Frage nach einem Arbeitsplatz in den allgemeinen Zuhörerraum, der aber mit Sitzgelegenheiten nicht ausgestattet war. Auf den Einwand, daß er doch nicht viele Stunden stehend schreiben könne, hatte der Kasten wenigstens sofort Einsehen, den Zeitungsmenschen auf das Eintreffen und die Entscheidung des Vorsitzenden zu vertrauen. Inzwischen aber erschien der Landgerichtspräsident im Saale. Es war Herr Biered, der als freikonservativer Abgeordneter dem Preussischen Landtag angehörte. Als er den ihm vom Landtag her bekannten Berichterstatter gewahrte, ging er sogleich auf ihn zu, fragte ihn, was er hier mache, und lud, als er seine Klage vorbrachte, ein, mit ihm auf den freien Geschworenentribünen Platz zu nehmen. Natürlich war von dem Augenblick an, wo der Präsident selbst den Journalisten angesprochen und so freundlich behandelt hatte, die für Ostrowo offenbar ganz neue Frage der Einrichtung eines Pressetisches gelöst. Herr Biered war allerdings ein Mann von überaus freundlichem Wesen. Im Landtag betätigte er sich trotz seiner Zugehörigkeit zur Fraktion eines Octavio von Jedlig niemals als Schatzmacher und Reaktionsär, sein Hauptinteresse schien dort sogar der Einführung des russischen Sprachunterrichts an den preussischen höheren Schulen zu gelten — eine Sympathie, die sich wohl aus seinem Aufenthalt an der damaligen russischen Grenze erklären möchte, die vielleicht aber auch irgendwie in seinem Blute lag, denn man konnte auf den ersten Blick Herrn Biered für einen geradezu typischen Großrussen halten.

Außerdem ist in diesem Falle ein Charakterzug, den man vielleicht dem Typ des „guten Richters“ allgemein beilegen könnte,

so hatte derselbe Journalist in Roabit einmal ein Erlebnis der genau entgegengesetzten Art. Dort war im zweiten Stock des neuen Kriminalgebäudes ein großer Strafprozess, der mehrere Tage dauerte. Einmal trat eine auf längere Zeit zu veranschlagende Pause ein, die aber den Berichterstatter wegen der Unbestimmtheit ihrer Länge doch nicht erlaubte, das Gebäude zu verlassen. Somit die Zeit ausfüllen? Da geht eben Karl Liebknecht in der Anwaltsrobe in einen kleineren Verhandlungssaal nebenan. Der augenblicklich beschäftigungslose Berichterstatter folgt ihm und siehe da: eine Strafammer unter dem Vorsitz eines Herrn Schmidt verhandelt gegen den damaligen Verantwortlichen des „Vorwärts“ irgendeine staatsanwaltliche Anklage. Unser Mann setzt sich also, nachdem er den kleinen Verhandlungssaal auf den Lebensspitzen durchschritten hat, um ja nicht zu fären, an den Pressetisch, der an der Fensterbank stand und bis dahin nur von zwei bis drei Leuten besetzt war.

Nach einigen Minuten winkt Schmidt dem an der Tür stehenden Gerichtsdiener, dieser schreitet auf den neuen Pressemenschen zu und fragt ihn, was er hier wolle. „Bleib ein bißchen zuhören!“ Der Gerichtsdiener bestellt dies dem Vorsitzenden und kommt gleich darauf mit der Aufforderung zurück, die Pressekarte vor-

Bezirksauschuh für Arbeiterwohlfahrt und Kinderichuh

Am Donnerstag, den 22. April 1926, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal der Neuen Welt, Rentkahn, Hasenheide

fröhlicher Frühlingsabend

Aus dem Programm:

Darbietungen des beliebten Rundfunkers Franz Baumann / Seltene Vorträge: Werner Reinhardt / Charlotte Renner (Rundfunkvorträge) / Rolf Kanger / Wähle Sieber zur Laute: Berthold Brühl / Solitänge: (Hedermeyer-Dremschke, Schottischer Jimmy) Gena Spow (Solitängerin an der Küst. Oper) / Seltene Gesänge: Gerti Mann-Quartier die Gefangenen des Nicht-Gesangs / Am Klavier: Dr. Fritz Günther (Wirt der Firma Steinweg & Co) / Mit-Berliner Syme: „Schöner Hanke im Bergh“. Vorlesung: Annie (Berthold Brühl), der Kinnar (Werner Reinhardt) Karten zu 30 Pf. zu haben im Frauensekretariat, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Zimmer I

zuzeigen. Es wird ihm die mit Photographie und Stempel versehene Pressekarte für den Reichstag übergeben — ein Dokument, das sogar von wilmhelminischen Polizeioffizieren im allgemeinen so geachtet wurde, das sein Inhaber in polizeilich abgesperrte Versammlungen noch hinein durfte. Aber Herrn Schmidt genigte die Reichstagskarte nicht — der neue Mann stand ihm nicht zu Gesicht, er ließ ihn hinausweisen. Es war umgekehrt wie in der Ballade vom Sängler:

Der König sprach's, der Bage lie,
Der Krabe kam, der König rief:
Schmeißt mir hinaus den Reuel!

Dabei gab es zu jener Zeit gar keine allgemeinen Zulassungskarten für Gerichtsberichterstatter, solche wurden nur bei Sensationsprozessen mit ganz außergewöhnlichem Andrang ausgegeben und jene Verhandlung auslog sich vollkommen unbemerkt von den Gerichtsankerbänken. Es war aber nichts zu machen, der Vorsitzende hatte die Allgewalt.

Hier haben wir ein Beispiel jener Gottähnlichkeit, die so manche Richter zu besitzen sich einbilden. Jener Herr Schmidt war ja auch wegen seiner Strenge berühmt, wenn er doch vielleicht die strahlende Glorie und von manchen ihrer Nachfahren heiß erstrebte Meisterschaft der Breusewetter und Oppermann nicht ganz erreicht haben mag.

Bei der absoluten Nachvollkommenheit der „Sitzungspolizei“, die dem Vorsitzenden zusteht, dürften Zwischenfälle mit der Presse so bald noch nicht ausgeschlossen sein. Es müßte denn ein gründlicher Wandel in der Geisteshaltung vieler unserer Richter vor sich gehen. Und da ist schließlich ihr Verhältnis zur Presse noch nicht das allerwichtigste. Die Presse wird sich durch keinen Mißbrauch der Vorsichtengewalt in ihrem Amte beirren lassen, eine gewisse Sorte Justiz zu justifizieren!

Richard Bernstein.

Fememordprozesse vor dem Reichsgericht.

Vernehmung des Oberleutnants Schulz durch die Reichsanwaltschaft.

Nach der Aufhebung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik war es bekanntlich zweifelhaft geworden, ob der Landberger Fememordprozess, der erst vor kurzem diesem Gericht überwiesen worden war, an das Landberger Schwurgericht zurückverwiesen werden oder vor das Reichsgericht kommen würde. Diese Frage ist nunmehr für dieses Verfahren und damit zugleich für alle noch schwebenden Fememordprozesse allem Anschein nach entschieden worden, denn die Reichsanwaltschaft ist bereits mit den Ermittlungen über die in den Fememordanklagen enthaltenen Tatbestandsmerkmale des Hochverrats beschäftigt. So hat am gestrigen Sonnabend Reichsanwalt Riethammer aus Leipzig im Auftrage der Reichs-

anwaltschaft im Berliner Untersuchungsgefängnis eine Vernehmung des Oberleutnants Schulz durchgeführt, die als Unterlage für eine zu erwartende Hochverratsanklage dienen soll. Unter diesen Umständen dürfte naturgemäß die Hauptverhandlung im Fememordprozess Schulz und Genossen noch einige Zeit auf sich warten lassen, bis die Ermittlungen der Reichsanwaltschaft beendet sind.

Der Fememord an Wachtmeister Legner.

Die Berliner Kriminalpolizei hatte bereits seit Ende vorigen Jahres, nachdem man dem an dem Wachtmeister Legner aus Frankfurt a. d. O. begangenen Fememord auf die Spur gekommen war, auf dem Truppenübungsplatz Döberitz Nachforschungen nach der Leiche des Ermordeten vorgenommen. Auf Grund ziemlich präziser Zeugenaussagen glaubte man den Angehörigen Legners die Auffindung des Körpers als ziemlich sicher in Aussicht stellen zu können. Leider sind diese Erwartungen getäuscht worden, denn die monatelang betriebenen Grabungen mußten jetzt ergebnislos eingestellt werden. Nach übereinstimmenden Zeugenaussagen sollte Legner in einem alten Lebnungsschützengraben im Eisgrund bei Döberitz verscharrt worden sein. Diese Gräben wurden aber bereits im Jahre 1923, in dessen Frühjahr die Tat verübt sein soll, größtenteils wieder zugeschüttet, so daß ihr Verlauf heute vielfach nicht mehr feststellbar war. In allen noch erkennbaren Gräben hat die Kriminalpolizei das Erdreich auswühlen lassen, wobei man stellenweise bis auf drei Meter Tiefe ging, ohne daß die Leberreste des Unglücklichen gefunden werden konnten. Der einzige in Haft befindliche vermutliche Teilnehmer an der Tat, Feldwebel Bah, hat die Beamten an eine Stelle des Döberitzer Platzes geführt, wo nach seiner Darstellung Legner verscharrt sein sollte, doch blieben auch hier die Nachforschungen negativ.

Sport.

Rennen zu Strausberg am Sonnabend, den 17. April.

- 1. Rennen. 1. *Ostfeld (R. Adler). Toto: 21 : 10. Platz: 16 : 10. 2. *Amiana (Ranacher). Toto: 11 : 10. Platz: 14 : 10. 3. Städtische (Kaufer). totes Rennen. Ferner liefen: Hornbume, Per mala. 2. Rennen. 1. Franke (C. Krüger), 2. Wilmshals (W. Tarnas), 3. Stedanie (W. Henrich). Toto: 33 : 10. Platz: 12, 12 : 10. Ferner lief: Albrecht v. Wiesenfeld. 3. Rennen. 1. Landrost (Cerial), 2. Friedchen (München), 3. Hellenrolle (Duppel). Toto: 17 : 10. Platz: 13, 15 : 10. Ferner liefen: Stig me auf, Kote III. 4. Rennen. 1. *Con amore jun. (W. Henrich). Toto: 22 : 10. Platz: 21 : 10. 2. *Hochstapler (Hugarin). Toto: 18 : 10. Platz: 21 : 10. 3. Sojo (P. Braun). totes Rennen. Ferner liefen: Proteg, Briggs II, Cronos. 5. Rennen. 1. Vorta Wellalica (R. Adler), 2. Varioli (n. Boer), 3. Schimber (R. Schuler). Toto: 16 : 10. Drei liefen. 6. Rennen. 1. Kasamunde (D. Schmidt), 2. Mars (W. Henrich), 3. Schimlnde (Staudinger). Toto: 17 : 10. Platz: 12, 14 : 10. Ferner liefen: Nevia IV, Wirabelle, Grotte. 7. Rennen. 1. Nöhling (Schuler), 2. Konstanta Kemal (R. Adler), 3. Senus IV (R. Derkang). Toto: 879 : 10. Platz: 123, 34, 52 : 10. Ferner liefen: Erdlerel, Gfiterne, Navarra, Kaimond gef., Samburg, Jauderföte, Daudenton gef.

Gutes Zusammenreffen und erster Start Sawalls und Wittigs auf der Olympia-Radrennbahn in dieser Saison. Die Olympia-Radrennbahn bietet am heutigen Sonntag ihren vielen Anhängern wieder ein ausgezeichnetes Programm, und werden viele Radsportfreunde den Weg nach der Olympia-Radrennbahn finden. Walter Sawall, Karl Wittig, Emil Lewanow, Ernst Fesja und der Belgier Gustave Lejour sind die Fahrer, die außer einem 10- und 25-Kilometer-Dauerrennen den über 50 Km. dauernden „Großen Frühlingspreis“ bestreiten. Sawall geht hinter seinem neuen Schrittmacher Werner Krüger zum ersten Male in dieser Saison auf der Olympia-Radrennbahn an Start. Seine Hauptgegner sind in Karl Wittig und Emil Lewanow zu erblicken. Karl Wittig kommt hehrich und hehrig und Chemny, ein Reichen, daß er sich hinter seinen neuen Schrittmacher Schadebrodt gleichfalls gut eingefahren hat. Daselbe ist jetzt auch von Lewanow und Reinhold zu sagen. Der Belgier Gustave Lejour (hinter Lunden) und Fesja (hinter Schmidt) kommen wohl kaum für einen Sieg in Frage, können aber sehr leicht eine Ueberraschung bringen. Zu den Fliegerrennen für Berufsfahrer und Amatere sind nicht weniger als 10 Meldungen abgegeben. Die Rennen beginnen um 3 1/2 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

S. M. Kommen Sie mit den Papieren (Urteil und Verzug) in unsere juristische Sprechstunde. — Gieriffone. Die Frau hat einen Anschlag auf die Person des Mannes noch auf Wilmersdorf. Erbschaftliche Unruhen erst nach dem Tode des Erbschafters ordentlich gemacht werden. — M. A. S. 26. Das Wahrscheinlich entfällt auf Ihre Wohnung nur der in Klagen gedachte Betrag. — W. O. 4. Reu. 10. Woz.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Wilhelm Wö in Interleina bei Aufbach in Bayern verfertigt aus bestem Nischenselblich Indinoblauefarbte Götterstrümpfen und verfertigt diese direkt an die Verbraucher. Wir vermitteln auf die Wünsche in vorliegender Nummer. Der Absatz an Gänsefüßen hat, wurde sich vertrauensvoll an die Göttermährele Fritz Bauer, Kautzbein im Oberstau, die bereits seit 20 Jahren unter Aufsichtnahme jeglichen Zwischenhandels direkt an den Verbraucher Gänsefüßen liefert.

FARBIGE SALAMANDER ZUM FRÜHJAHR

Der farbige Salamander-Schuh ist in diesem Frühjahr der elegante Modeschuh. Die neuen Salamander-Schuhmodelle werden in den verschiedensten Farbennuancen und Lederarten hergestellt, so daß die reiche Auswahl selbst dem verwöhntesten Geschmack gerecht wird. Dabei sind Salamander-Schuhe gut und preiswert.

3301 Form Maja Spangenschuh in blond Moderne Ausführung

18,50



SALAMANDER

ÜBERRASCHUNGS

Preise in Serien

95, 1,95, 2,95



Swinemünder Straße 86

Eine verlockend billige, für den Frühjahrbedarf besonders günstige Einkaufsgelegenheit

Unsere famosen Serien in Kleiderstoffen

- Crepe Marocain 95 Pf.
- Wasch-Crepe 95 Pf.
- Wasch-Musselin 95 Pf.
- Voll-Voile 95 Pf.
- Seidenbatist 95 Pf.
- Woll-Musseline 1,95
- Rips-Popelin 1,95
- Schotten 1,95
- Karierte Waschseide 1,95
- Rips-Popelin 2,95
- Schotten 2,95

Unsere famosen Serien in Leinenwaren

- Rohnessel 95 Pf.
- 2 Meter Hamdentuch 95 Pf.
- Linon 95 Pf.
- Köper-Barchent 95 Pf.
- Oberhemden-Perkal 95 Pf.
- Wäsche-Makotin 95 Pf.
- Mitteldecke 95 Pf.
- 3 Wischtücher 95 Pf.
- Kopfkissen 95 Pf.
- Küch.-Handtuch 95 Pf.
- Jacq. Servietten 95 Pf.
- Kaffeesservietten 95 Pf.
- Gestr. Bettsatin 1,95
- Bettdamast 1,95
- Kaffeedecke 1,95
- Rölltuch 1,95
- Kissenbezug 1,95
- Bettdamast 2,95
- Bett-Tuch 2,95
- Kaffeedecke 2,95
- Parade-Kopfkissen 2,95

Unsere famosen Serien in Wäsche

- Damenträgerhemd 95 Pf.
- Jumper-Untertaille 95 Pf.
- Erstlingsjäckchen 95 Pf.
- 2 Frottierlätzchen 95 Pf.
- Frotté-Handtuch 95 Pf.
- Kunstseidene Hemdchen 1,95
- Damenhemd 1,95
- Damen-Beinkleid 1,95
- Jumper-Untertaille 1,95
- Frottéhandtuch 1,95
- Damenhemd 2,95
- Damenachselhemd 2,95
- Damenbeinkleid 2,95
- Damenachthemd 2,95
- Barchend-Nachtjacke 2,95
- Damenhemd hose 2,95
- Prinzessrock mit Stickerei 2,95

Unsere famosen Serien in Tapisserien

- Kissen 95 Pf.
- Quadrate 95 Pf.
- Nachtischdecken 95 Pf.
- Tabletdecken 95 Pf.
- Waschgarnitur 95 Pf.

Waschgarnitur

- Badzeughüllen 95 Pf.
- Kaffeewärmer 95 Pf.
- Klammertasche 95 Pf.
- Küchenhandtuch 95 Pf.
- Mitteldecken 95 Pf.
- 6 Taschentücher 95 Pf.
- Einkaufsbeutel 95 Pf.
- Mitteldecke 95 Pf.
- Mitteldecke 95 Pf.
- Läufer mit Einsatz u. Spitze 95 Pf.
- 2 Nachttischdecken 95 Pf.
- Ovale Decke 95 Pf.
- 10 Mtr. Küchenkannte 1,95
- Ovale Decke 1,95
- Küchenhandtuch 1,95
- Besenhandtuch 1,95
- Küchentischdecke 1,95
- Büchtenschöner 1,95
- Mitteldecke 1,95
- Läufer 1,95
- Kissen 1,95
- Groß-Teepuppenkopf 1,95
- Küchenkannte 1,95
- Küchenwandschon. 2,95
- Ripskissen 2,95
- Kaffeewärmer - Füllung 2,95
- Tuchkissen 2,95
- Decke 2,95
- Tuchbürstentasche 2,95

Unsere famosen Serien in Strümpfen

- Damen-Strümpfe 2 Paar 95 Pf.
- Herren-Socken 2 Paar 95 Pf.
- Damen-Strümpfe 95 Pf.
- Damen-Strümpfe 95 Pf.
- Herren-Socken neue Dessins 95 Pf.
- Herren-Stutzen 95 Pf.
- Damen-Strümpfe 1,45
- Herren-Socken Kunstseide 1,45
- Damen-Strümpfe 1,45
- Damen-Strümpfe 1,95
- Damen-Strümpfe 2,95

Unsere famosen Serien in Wirkwaren

- Damenschlupfer 95 Pf.
- Netzjacken für Herren 95 Pf.
- 2 Damenhemdchen 95 Pf.
- Einsatzhemden 1,95
- Unterbeinkleider 1,95
- Hemd hose 1,95
- Kinderwesten 2,95
- Monteur-Jacke 2,95

Unsere famosen Serien in Korsetts

- Strumpfhaltergürtel 95 Pf.
- Büstenhalter 95 Pf.
- Büstenhalter 95 Pf.
- Büstenhalter 1,95
- Hüfhalter 1,95
- Korsett 1,95
- Büstenhalter 2,95
- Hüfhalter 2,95

Unsere famosen Serien in Konfektion

- Russenkittel 95 Pf.
- Spielhöschen 95 Pf.
- Kinderkleid 95 Pf.
- Kasak 95 Pf.
- Kasak 1,95
- Kasak 1,95
- Unterrock 1,95
- Kleiderrock 1,95
- Hemd blouse 2,95
- Kleid 2,95

Unsere famosen Serien in Handschuhen

- Damenhandschuhe 95 Pf.
- Damenhandschuhe 95 Pf.
- Damenhandschuhe 1,95
- Damenhandschuhe 1,95

Unsere famosen Serien in Herren-Artikeln

- Hosenträger 2 Paar 95 Pf.
- Sportkragen 3 Stück 95 Pf.
- Hosenträger 95 Pf.
- Sportgürtel 95 Pf.
- Binder Seide 95 Pf.
- Malaga-Stöcke 1,95
- Oberhemden-Ersatz mit 2 Krag. 1,95
- Sportmütze 1,95

Unsere famosen Serien in Taschentüchern

- Damentücher 5 Stück mit Madeira-Flecke 95 Pf.
- Damentücher weiß Linon 95 Pf.
- Herrentücher 4 Stück 95 Pf.
- Arabias farbig, 4 Stück 95 Pf.
- Kindertücher kariert, 8 Stück 95 Pf.

Unsere famosen Serien am Gardinenlager

- 1 Paar Scheibenschleier 95 Pf.
- Tüllgardine volle Schabbreite 95 Pf.
- Scheiben-Gardinen 2 Meter 95 Pf.
- Madrasstoff 95 Pf.
- Gardinen-Etamin 95 Pf.
- Läuferstoff 95 Pf.
- Bettvorleger mit Franses 95 Pf.
- 2 Rouleaustangen 95 Pf.
- Gardinenstange 95 Pf.
- Reisekissen bunt Creton 95 Pf.
- 1 Paar Scheibenschleier u. 2 Scheibenstang. 95 Pf.
- 1 Leitungschon., 2 Stuhl-sitzdecken, 1 Tablett-deckchen 95 Pf.
- Wachstuchdecke 95 Pf.
- Wandschöner 95 Pf.
- Kokosmatte mit Rand 95 Pf.
- Pflanzendaunen 1 Pfund 95 Pf.
- Tüllquerbehang 2 Meter 95 Pf.
- Kissenplatte Leinwand bedruckt 95 Pf.
- Linoleum 65 cm breit 1 Meter 1,95
- Tischdecke gr. Leinwand Kärstlerdruck 90x90 1,95
- Läuferstoff 65 cm breit 1,95
- Portierenstange m. Zuluhr vormont. 1,95

Querbehang

- Tüll m. Volant 1 Meter 1,95
- Küchen-Lambrequin 1,95
- Bettvorleger Perser Art. 1,95
- Etamin-Halbstoren 1,95
- Möbel-Creton 1,95
- Madrasstoff 1,95
- Gardinen-Mull 1,95
- Jute bedruckt 120 cm br., 2 Mtr. 2,95
- Künstler-Garnitur 2,95
- Madrasstoff 2,95
- Linoleum-Läufer 2,95
- Etamin-Halbstoren 2,95
- Läuferstoff 2,95
- Diwanstange 2,95

Unsere famosen Serien in Schürzen

- Damen - Jumperschürze 95 Pf.
- Mädchen-Hängerschürze 95 Pf.
- Knabenschürzen 95 Pf.
- Damen-Jumper 1,95
- Hänge- u. Schulschürzen 1,95
- Dam.-Wirtschaftsschürze 2,95
- Damen-Schürzen 2,95

Unsere famosen Serien in Weißwaren

- Morgenhäubchen 95 Pf.
- Weißer Ripsbubikragen 95 Pf.
- Spachtel 95 Pf.
- 2 Hemdenpassagen 95 Pf.
- Madapolam-Stickerei 95 Pf.
- Madapolam-Stickerei 95 Pf.
- Klöppelspitzen 95 Pf.
- Valenciennesspitz 95 Pf.
- Matrosengarnitur 95 Pf.
- 2 Haarschleifen mit Halt. 95 Pf.
- Bubigarnitur in Bausteine 1,95

Unsere famosen Serien in Kurzwaren

- Damen - Strumpfbänder 95 Pf.
- LO m Bettgimpe 95 Pf.
- 7 m Leinenkordel 95 Pf.
- Armblattweste 95 Pf.
- 1 Lage Strickwolle 95 Pf.
- 3 Karten Stopfwole 95 Pf.
- 4 Rollen Filin 95 Pf.
- 1 Kart. Stopfgarn 95 Pf.
- 5 Roll. Ackerm. Obergarn 95 Pf.
- Fantasie - Stumpfbänder 95 Pf.
- 2 Roll. Obergarn 95 Pf.
- 4 Roll. Untergarn 95 Pf.
- 2 Rollen Filin 1000 m 95 Pf.

Unsere famosen Serien in Lederwaren

- Kinder-Markt Tasche 95 Pf.
- Besuchs-Tasche 95 Pf.
- Colleg-Mappe 95 Pf.
- Beutel-Tasche 95 Pf.
- Rucksack mit Klappe 95 Pf.

Damenportemonnaies

- Herren-Tressors 1,95
- Besuchs-Tasche 1,95
- Touristensack 1,95
- Attacheekoffer 2,95
- Markt Tasche 2,95
- Brieftasche 2,95
- Besuchstasche 2,95

Unsere famosen Serien in Papierwaren

- 10 Schreibhefte 95 Pf.
- 10 Rollen Krepp-Papier 95 Pf.
- 3 Roll. Krepptolietepap. 95 Pf.
- 3 Roll. Butterbrotpapier 95 Pf.
- 2 Mappen Schreibpapier 95 Pf.
- Brief-Kassette 95 Pf.
- 1 Füllfederhalter 95 Pf.
- Poesie- od. Postk.-Album 95 Pf.

Unsere famosen Serien in Parfümerien

- 5 St. Oberschal-Kernseife 95 Pf.
- 10 Stück Blumen-Seife 95 Pf.
- 3 St. Lavendel-Seife 95 Pf.
- Blumen-Seife 95 Pf.
- 1 Fl. Haarwass. 95 Pf.
- Rasier-Garnitur 95 Pf.
- Rasier-Apparat 95 Pf.
- Eau de Cologne 95 Pf.
- Bubikopf-Hauben 95 Pf.
- Weißer Garnitur 95 Pf.
- Toilette-Spiegel 95 Pf.
- Zelluloid-Ständer 95 Pf.
- Parfüm-Zerstäuber 95 Pf.
- 5 St. Kernseife 95 Pf.
- 3 große Dosen „Urbin“ 95 Pf.

Unsere famosen Serien am Wirtschaftslager

- Alumin.-Maschinentopf 95 Pf.
- Alum.-Kasserolle 95 Pf.
- Alum.-Bratpfanne 95 Pf.
- Alum.- Brotkorb 95 Pf.
- Springform 26 cm 95 Pf.
- Aermelbrett bezogen 95 Pf.
- 1 Besen Kokos 95 Pf.
- 1 Handfeger Kokos 95 Pf.
- 1 Blankbürste 95 Pf.
- 1 Auftragsbürste 95 Pf.
- 1 Schrubber 95 Pf.
- 1 Scheuerbürste 95 Pf.
- 1 Stielbürste 95 Pf.

Unsere famosen Serien in Glas, Galanterie

- Kochtopf mit Deckel, Alumi-nium, 20 cm 1,95
- Milchkocher Aluminium, ca. 3 Ltr. Inhalt 1,95
- Reibemaschine 1,95
- Quirlgarnitur 2,95
- Brotkapsel lackiert 2,95
- Milchkanne Aluminium, ca. 3 Ltr. Inhalt 2,95
- Tellerwaage 10 kg 2,95
- Tortenplatte m. Griff, Majo-likastil 2,95
- 6 Bierbecher mit Aufsatz 95 Pf.
- 3 Bierbecher geschliffen 95 Pf.
- 2 Blumenvasen schwarz u. Golddekor 95 Pf.
- 1 Käseglocke 95 Pf.
- 2 Bilder mit Rahmen, weiß oder braun 95 Pf.
- Spiegel 34 x 22 cm 95 Pf.
- 1 Kompottschale 24 cm Durchmesser 1,95
- 6 Kompetteller 1,95
- Krümelschaufel mit Bezem, verchromt 1,95

Unsere famosen Serien am Steingutlager

- 12 Speiseteller 95 Pf.
- 1 Satz Salattieren 95 Pf.
- 4 Vorratsstücken m. Schrift, creme o. bl. 95 Pf.
- 2 Salz- oder Mehlresten creme oder bunt 95 Pf.
- 6 Tassen m. Untertassen creme oder bunt 95 Pf.
- 2 Näpfe groß, creme od. bunt 95 Pf.
- 2 Milchtöpfe groß ca. 1 Liter 95 Pf.
- 6 Gewürztonnen mit Schrift, creme o. bl. 95 Pf.
- Blumenvase 26 cm, grün und bemalt 95 Pf.
- Waschbeck., Wasserkrug silberbein oder bunt, zusammen mit 2 Ver-sierung 1,95
- Blumenvase mit fl. Ver-sierung 1,95
- Blumenkübel dekoriert 1,95
- Waschgarnitur weiß, bunt Dekor. 2,95

Unsere famosen Serien am Porzellanlager

- 3 Paar Tassen m. Goldk. od. Blumendek. 95 Pf.
- Satz Töpfe 6 Stück m. bunten Blumendekor 95 Pf.
- Kinderspeise-Service fein dek. 95 Pf.
- Tea-Service 5-teilig, 2 Fern-m. Blumendekor 95 Pf.
- 2 Blumenvasen fein deko-riert 95 Pf.
- Küchenteller m. durchbr. Rand u. Meißel Struubl. 95 Pf.
- 3 Abendbroteller 20 cm m. Meißel 95 Pf.
- Streubüchchen mit Goldhand-line 95 Pf.
- Butterglocke 95 Pf.
- Riesentasse mit Rosendekor 95 Pf.
- Milchtopf 95 Pf.
- 6 Abendbroteller 21 cm mit Goldk. 1,95
- Kaffeekanne 16 Fern-m. Gold-band u. Linie 1,95
- 1 Satz Töpfe 6 Stück mit Blumendekor 1,95
- Kaffeesservice 16 Fern-m. Meißel-Struubl. 2,95
- Salz- od. Mehlreste 2,95

Unsere famosen Serien in Emaille

- Kaffeekanne ca. 15 Liter In-halt 95 Pf.
- Milchtopf 1 Liter Inhalt 95 Pf.
- Milchkanne mit Bügel 1 Ltr. Inhalt 95 Pf.
- Salz oder Mehlreste 95 Pf.
- Schmortopf o. Ring, 18 cm 95 Pf.
- Waschbecken mit Seiten-napf, 32 cm 95 Pf.
- Küchenschüssel 34 cm 95 Pf.
- Eimer 26 cm 95 Pf.
- Kaffeekanne 3 Ltr. Inhalt 1,95
- Teekessel groß 1,95
- Schmortopf m. Ring, 24 cm 1,95
- Leitungsschöner weiß 1,95
- Schmortopf mit Ring, 24 cm 1,95
- Mülleimer mit Deckel 2,95
- Kochtopf mit Ring, 30 cm Durchmesser ohne Aufsatz 2,95
- 1 Satz Schmortöpfe Ring Steil, 14, 16, 18 cm Durchmesser 2,95

Enorm billige Lebensmittel in Serien.

Sonntag.

Den Berg hinan!
Der Morgen löst am Himmel,
Aufsteigend aus dem Steinmeer der Fabriken
Singen wir
Hoch in des Aethers lichten Glanz
Und höher noch, wo schon
Der Wind uns grün umbindet
Und Wälder sind, und Vögel auch
Dem Sonntagsvolk.

Sechs Tage Asphalt, Drei der späten Stunden:
Berrüht, verqualmt, veräht, zerhackt, verschnitten,
Sechs Tage Wachdienst, Hammerschlag:
Hinauf, hinab, Rad nur den Transmmissionen;
Sechs Tage, um für den siebenten frei zu sein.

Den Berg hinan:
Mit offener Haut und heißen Sinnen,
Zu atmen Laub und Sonne.
Bergessen, was uns müde macht!
Nur wandern, wandern, wurzeln dann,
Denn Wälder sind, auch Vögel noch
Dem Sonntagsvolk der Städte. Walther Gofsch.

Das Klopfen an der Wand.

Von Hermann Horn.

Ich sah gerade noch beim späten Frühstück, als es lautete und gleich darauf mein junger Freund Bruno eintrat. Er hatte erst kürzlich von seinem Pflegevater eine kleine, pharmazeutische Fabrik geerbt. Ich war mit seinem Erzieher, dem Apotheker, befreundet gewesen, hatte den jungen Doktor groß werden sehen, und er kam oft, zumal er mit seiner Mutter in der Nachbarschaft wohnte. So begrüßte ich ihn gleich, als ich seine Gestalt erkannte, mit Hallo, und ob Kaffee und Zigarre gefällig seien. Er jedoch trat schweigend näher und sagte nur: „Nies“, als ich ihn fragte, was denn los sei. So nahm ich ein kleines Nest in Empfang, sah einen Augenblick auf meines Besuchers bleiches und abgepanntes Gesicht und las dann in der Schrift des verstorbenen Apothekers die blauangestrichene Stelle eines Rollzbuches.

Eines Nachts erwachte ich an einem fernen, leisen Klopfen an irgendeiner Wand meiner Wohnung. — Was ist das? fragte ich mich, und da mir war, als vernähme ich ein Schlürfen und vorsichtiges Gehen, richtete ich mich auf, öffnete mein Nachtkästchen und sah gleich darauf mit gespanntem Revolver erwartungsbereit im Bett. Der würde Augen machen, der Herr Einbrecher, wenn er einträte. Ich durchblühte in dem durch die Straßenlaterne erleuchteten Zimmer jeden Schatten und konnte, wenn es mir beliebte, jeden Fleck mit Augen bestaunen. So lauschte ich eine Weile, hörte draußen auf der Treppe des Hauses jemand nach oben tappen, sah ein Licht kommen und gehen, und lachte schließlich. „Weiß Gott, was du da gehört hast — wie oft ist es schon nichts gewesen und wird auch wieder nichts sein!“

Darüber schlief ich ein und erwachte erneut an einem leisen und eindringlichen Klopfen. Aber das war vorüber, als ich mit offenen Augen horchte. Die Laterne drinnen war erloschen, und ich blickte in tiefe Dunkelheit. Als ich eine Weile gelauscht, erst nichts vernommen, nachher aber doch Geräusche zu ahnen vermeinte, wurde ich unruhig.

„Warum hast du veräumt, vorhin nachzuschauen,“ sagte ich mir. „Wenn jetzt aus der Dunkelheit eine Faust nach der Kehle langt, bis du wehrlos, und deine Waffe, die da irgendwo im Dunkel liegt, nützt dir nichts.“ Ich hielt den Atem an und meinte, zu fühlen, wie jemand mir entgegenhauchte. Das war so unerträglich, daß ich ungestüm aufsprang, und beim Langen nach dem Revolver das Nachtkästchen umwarf. Es fiel mit einem dumpfen Schlag zu Boden.

Ich lauschte, bis ich mir lächelnd sagte: „Vorhin hast du unnötigerweise Mut und jetzt unnötigerweise Angst gehabt. Dies kommt, weil du in der Dunkelheit liegst — ach, wäre doch Licht — aber im Licht kannst du nicht ruhen.“

Jedes der harmlosen Worte bekam etwas Ungewisses und veränderte sich, wenn es aus mir gekommen war. Rein vom Willen beherrschtes Denken brach ab, und ich verlor mich in belanglosen Vorstellungen. Hatte ich nicht immer unnötigen Mut oder unnötige Angst gehabt? — Was hatte das eine oder das andere für einen Wert. — Hilflos schwamm man doch auf den Wogen hin und her. Man fühlte sich getragen, wußte aber nicht, warum der Wind blies, oder weshalb man bald hoch oben, bald tief unten trieb.

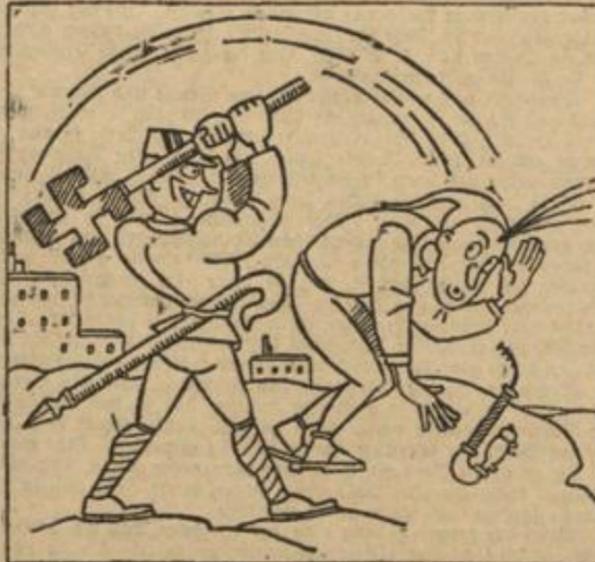
Und abermals entschlief ich und erwachte zum drittenmal an den Geräuschen wie früher. Aber obgleich ich auch jetzt beim Wachen nichts hörte, war mir doch, als sei das Klopfen laut wie eine Polonaise und fürchterlich wie ein entsetzlicher Schrei gewesen, und ich war erfüllt von Schrecken und wand mich unter der Vorstellung des Todes. — O, dieses fürchterliche Ende, dem man nicht entfliehen konnte, das weit hinausgeschoben sein und einen im nächsten Augenblick mit kalter Hand an sich ziehen konnte. Man ging ihm entgegen, und es kam einem entgegen, und das alles gab es nichts, als das Vergessen; und das hatte ich nicht. Vernichtung lachte mir höhnisch entgegen und Verwünschung hauchte mir ihren Atem ins Gesicht. Meine Natur fand vor der schrecklichen Pein keinen andern Ausweg als Tränen, und ich weinte und entschlief zum drittenmal.

Ein leichter Ernst war am andern Morgen in mir. Als ich mir die Morgenigarre ansteckte und plötzlich die Ergebnisse der Nacht vor mir hatte, konnte ich mir noch kopfschüttelnd sagen: „Und so etwas hast du völlig vergessen können!“ Dann ging ich an die gewohnte Arbeit.

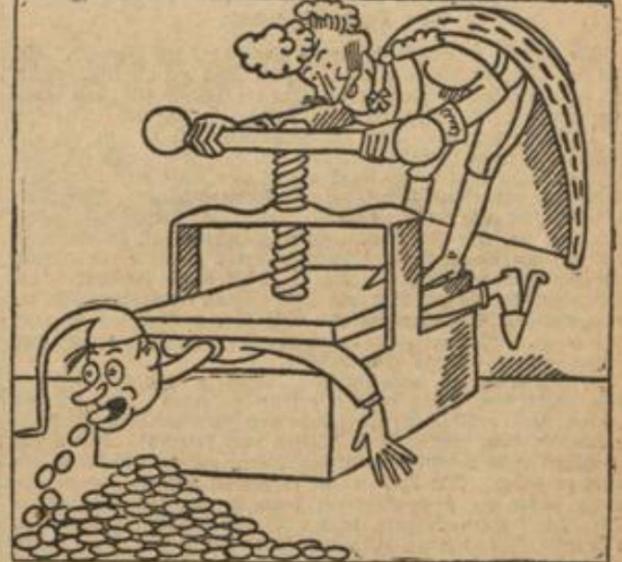
Aber hatte ich vergessen können, was so tief in mir entschlämmerter war — mich hatte es nicht vergessen!

So kam, daß ich die Abende in unbestimmter Trauer verbrachte. Wenn ich nach mühevoller Arbeit meine Wohnung betrat, erfüllte mich meine Melancholie wie Dunkelheit ein schattiges Tal. Sie umgab mich, und ich vermochte nicht, nach den sonnigen Höhen emporzuklettern. „Du strengst dich Tag für Tag an, nach einer bestimmten Richtung Geschäfte zu erledigen,“ redete ich, „sonst wiederholt sich deine Natur, als sei sie nur eine Retorte für Reiz und Gegenreiz in ewig gleicher Weise. Vor dir ist trauriges Holzwinkel, das dein Blick nicht zu durchdringen vermag.“ Wahr-

Reichsgesundheitswoche.



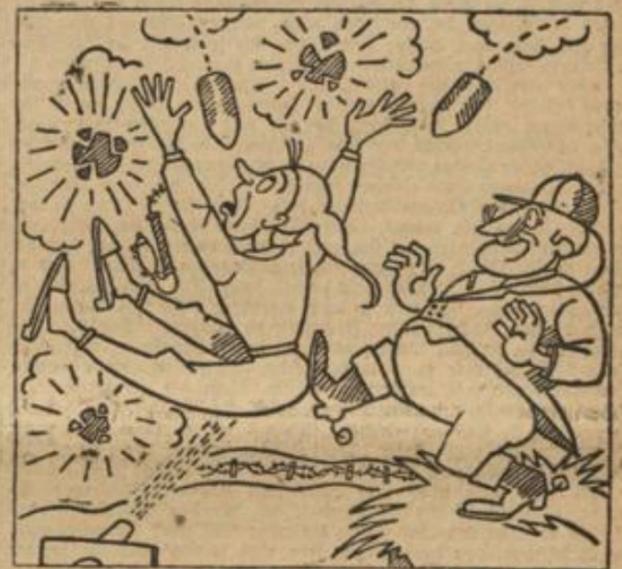
„Ein neuer Putsch ist für den Deutschen gut!
Kraus und Kadau nur dienen ihm zum Wohle!“
Das ist des Hakenkreuzlers Kampfsparole:
Treu grinst er, spritzt aus Michels Stirn das Blut.



„Er ist zu reich! Hört, Bürger, was wir raten:
Quetscht Michel aus und zahlt an uns den Quark!“
Am liebsten raubte ihm die letzte Mark
Der Chor der ausgerissenen Potentaten.



„Papier tut wohl! Macht wieder Inflation!
Dann kommen Zeiten köstlichen Gewinnes.“
Und manch Bankier, manch Industriebaron
Sieht sich im Geist als einen neuen Stinnes.



„Ein frisches Stahlbad hilft. Schickt ihn hinaus,
Im Graben für das Vaterland zu dienen!“
Der Junker kräht's, doch Michel lacht ihn aus:
Es pfeift das Volk auf solche Medizin!

haftig, in diesen paar elenden Gedanken sah ich mein Leben, und zwischen ihnen herpor stieß jäh und schwer die Trauer, von der ich nicht loskam, ob ich gleich nach Gott und Menschen schrie.

Ich weiß nicht, wie lange diese Zeit gedauert hatte, als ich eines Nachts wieder an diesem Klopfen erwachte. Aber nun war mir, als sei an mir vorbei in einer grünen Wasserflut ein Wesen, halb Fisch, halb Mensch geschwommen. Es hatte ein Menschen-gesicht gehabt, und war, die Hände vorstehend, wie ein Mensch geschwommen. Von der Seite aber hatte mich das seltsame Wesen angeschaut. Und jetzt sah ich deutlich sein Auge, daß sich aus einem vor Schamniederbeugten Antlitz erhob und mich anblickte. — Es war, als erwarte dieses Wesen sehnsüchtig ein Wunder von mir, das es rette.

Das aber war ein Blick, den hatte ich vor fünf Jahren, stumm vor Entsetzen über den Verrat des Freundes, mit meinen Augen gesehen! Ich hatte geglaubt, mein Wille und meine Verachtung hätten ihn abgelehnt, aber er war doch in mich eingedrungen und hatte die Jahre her in mir gelebt, und war jetzt da mit seiner Macht. Und ich erhob mich in meinem Bett und fragte mich: „He, was war geschehen?“

Ich hatte mit meinem Freunde Bruno, dem ich seither blind vertraut hatte, eine kleine, pharmazeutische Fabrik gegründet. Sie hatte bereits alle Ersparnisse und Einkünfte meiner Apotheke, ausgenommene Hypotheken, und was ich sonst hatte, aufgefressen, als ich eines Tages bemerken mußte, daß mich Bruno schamlos betrogen hatte. Er hatte einfach mein Geld für sich verbraucht, und mir gegenüber nur immer gesagt, man muß eben im Anfang hineinstechen. Weiß Gott, wozu er alles verbraucht hatte. Er wurde schneeweiß und verteidigte sich nicht gegen meine Verwürfe; er unterzeichnete auch schweigend ein von mir in der Erbitterung verfaßtes Schriftstück, worin er seine Verfehlungen zugab und gleichzeitig auf alle Rechte verzichtete. Dann war es, daß er mir diesen Blick zuwarf, der irgendwie auf ein Wunder durch unsere Jugendfreundschaft und Liebe zu warten schien. Und ich sah den Blick und wies ihn ab, weil ich nur mit dem Gedanken beschäftigt gewesen war, wie rettetest du dich und dein Geschäft vor dem Untergang.

Ich, was hatte er denn so Schreckliches getan? — Vielleicht seiner Frau zu schöne Pelze gekauft, zu teuer gelebt? — Gerissen und gespielt, vielleicht Schulden der Verwandtschaft gedeckt — was wußte ich. — Jedenfalls hatte er gedacht, meine Freundschaft werde schon verzeihen, und ich hatte gedacht, seine Freundschaft werde mein Vertrauen nie täuschen! — Ich hatte die Sorgen, die er mir machte, zu hoch eingeschätzt, und er das Wunder der Freundschaft. Wie oft hatten wir früher gesagt, wir ständen uns näher als Brüder, und als er leichtsinnig mein Gut verlor hatte, da hatte ich nichts mehr von Bruder wissen wollen. Aber jetzt kam mein inneres Leben gleich Blut nach dem Schrecken wieder

in mich geschossen. — Na, sein Bild zaghafte Hoffens auf das Wunder unserer Liebe hatte tief vergraben in mir gelegen, und nun ich verzweifelte an Glück und Leben, war er da, und zeigte mir eine Welt, die wieder zu erobern war. Wahrscheinlich hatte ich damals gar nicht anders handeln können, als ich getan, aber jetzt, wo mich von der Welt der Wärme und des Lebens ein Abgrund trennte, war meine Sehnsucht wie ein Wunder erwacht: Vielleicht war er in tiefer Not und im Elend, war gar gestorben, und hatte mir ein letztes Zeichen geben wollen. Ich erschauerte bei solchen Gedanken.

Aber nun machte ich mich auf die Suche nach meinem Freunde, und schon nach ein paar Tagen stand ich in Berlin in einer ärmlichen Stube vor einer verhärmten Frau und einem scheu blickenden Knaben.

„Mein Mann,“ sagte die Frau, „ist vorige Woche gestorben. — Ich, hatte er zu mir gesagt, kann ihn nie schreiben, denn ich habe an unserer Freundschaft, die wirklich rein und wahrhaftig war, getrennt, aber wenn ich tot bin, und du schreibst ihm, das hat mir immer einen Trost gegeben, wird er euch helfen! — Und nun sind Sie selbst gekommen, als wenn er Sie gerufen hätte!“

Darauf brach sie in ein befreiendes Schluchzen aus, und ich hob, selbst in Tränen, das Kind, das seine Augen hatte, zu mir auf und schwur mir in meinem Innern, ich wolle für die beiden sorgen.

Ich bin wieder glücklich geworden, was sagen will, empfänglich für das, was die Menschen als höchstes schätzen in all ihren Leiden und Sorgen und in ihren schlechten Romanen, und was die Jugend und die Frauen früher von selbst hatten, als sie noch nicht geschiedet waren: die reine Hingabe an das, was ihre Seele natürlich und als das Gute mit Freude erfüllt.

Ich habe nicht wissen wollen, ob der Todestag meines Freundes mit dem ersten Klopfen an der Wand Beziehung hatte, ob ich vor einer Gedankenübertragung des Sterbenden stand, oder vor einer Belehrung meines Innenlebens durch wunderbare Ahnungen —, ich forscht auch nicht nach, als man mir die merkwürdige Geschichte von „unserem“ Judenhäuser erzählte. Das war nämlich ein durch Erbschaft zu Vermögen gekommener Verbrecher, der in unserem Hause wohnte. Der Bursche sollte nachts bisweilen betrunken herumgekommen sein und an den Wänden geklopft haben, wie Gefangene sich verständig. Eitliche Male war er auch des Nachts in fremden Wohnungen erschienen, und war, als ob er trunken sei, mit einem stummen Lächeln und gemurmelten Entschuldigungen wieder verschwunden. Ich ließ alles in meinem Innern stehen, wie den Eindruck des Sternenhimmels oder des schweigenden Waldes, und bin gut damit gefahren. —

Als ich dies gelesen hatte, blickte ich auf und sah in die feucht gewordenen Augen meines jungen Freundes.

„Ich habe gefühlt,“ sagte er, „wie jedes Wort in dich eingedrungen ist, und dich beschwert und nachdenklich gemacht hat. Zu wissen, daß du jetzt auch alles weißt, macht mich geradezu glücklich und befreit mich von meinem Ernst. — Was war er für ein Mensch! — Ich will gehen, und das Heft auch der Mutter zum Lesen geben!“

Nachdem er diese Worte in begreiflichem Ueberflusse der Jugend ausgestoßen, ging er und ließ sich nachdenklich allein.

Der Ausflug.

Von Trude E. Schulz.

Als Hedwig aufwachte, schien die Sonne hell ins Zimmer. Sie reckte sich behaglich, klingelte, dabei fiel ihr Blick auf die Uhr. Rein Gott, um diese Zeit mußte sie sonst schon im Geschäft sein; wie lange sie geschlafen hatte! Mit einem Ruck setzte sie sich auf. Das sah nun freilich pugig aus. Ihre Nachtjacke umhüllte sie wie ein ungefüges Tuch einen riesenhaften Kopf. Seltfam spannte sie sich über ihren gewölbten Rücken und stand am unteren Ende weit vom Körper ab, nur von einem Knopf vorn zusammengehalten. Aber Hedwig dachte jetzt nicht an ihre entstellte Gestalt; die vergißt man wohl, wenn man sie schon seit zweiundzwanzig Jahren hat, an einem so wunderbaren Sonntag. Sicherlich würde es heute ein herrlich sommerlicher Tag werden. Sollte sie da zu Hause bleiben? Entschlossen giß sie aus dem Bett, planschte eilig an ihrem Waschtisch, Kamm und Bürste wurden mit dem nicht allzu reichlichen Haar auch schnell fertig, Butterbrotpapier knisterte, und ehe sie sich's versah, war sie auch schon unterwegs zum Bahnhof.

O, nun mußte sie schon ihr Ziel. Nicht so dicht an der Stadt wollte sie bleiben, richtig ins Freie sollte es gehen. Wie gut das alles traf, kaum auf dem Bahnhof, kam auch schon wie durch Zauber die Zug an. Da, war es denn wirklich noch so früh? Das Abteil war längst nicht belegt, der Eckplatz schien auf Hedwig direkt gewartet zu haben. Alle Welt mußte es heute besonders gut mit ihr meinen, dachte die kleine Budde; denn sie empfand das sonnige Wetter, den schönen Sitzplatz, ja das Wunder der Eisenbahn selber, die sie jetzt in kurzer Zeit „richtig ins Freie“ führen würde, als durchaus ihr persönlich geltende Wohlthaten. Und sie freute sich von Herzen, daß sie gestern abgelehnt hatte, als die blonde Else sie wie immer zum Sonntagsausflug aufgefordert hatte. Leicht freilich war ihr da das Nein sagen nicht geworden, denn Else war ihre beste und eigentlich überhaupt seit sie denken konnte ihre einzige Freundin. Sie war schon, in Hedwigs Augen die Schönheit selber, mit dem schwarzen, blonden Haar, den dunklen Augen und der schlanken, geraden Gestalt, bei deren Anblick doch manchmal so etwas wie Neid im Herzen der kleinen Bewunderin mach wurde. Und gut war Else dazu und klug, über Bücher und Dinge, die sonst alle die Mädchen, die Hedwig konnte, nicht verstanden, konnte man mit ihr sprechen.

Aber nun war Else verlobt, und trotzdem sie anfangs durchaus darauf bestand, daß Hedwig immer Sonntags als Dritte im Bunde mit ausging, spürte diese doch, daß sie nun eigentlich recht überflüssig dabei war. Nicht der Else überhaupt, o, die hatte soviel zu erzählen, all die Leiden und Freuden ihrer Brautzeit, all ihre Sorgen um die Gründung eines eigenen Haushaltes erfuhr die kleine Budde, und sie war von Herzen dankbar dafür, daß sie noch immer der Freundin etwas sein konnte. Aber Else hatte ihren Verlobten auch nur an den Sonntagen für sich, und Hedwig begriff so gut, daß die beiden da ihr Glück nicht gern mit jemand teilen wollten. Und so hatte sie diesmal entschlossen nein gesagt, soviel Else auch bei, daß sie sich so an den Kopf der Freundin zu hängen. Weil die nicht immer für sie da sein konnte, wäre sie heute beinahe zu Hause geblieben! Dabei war es so wunderschön, wie sie jetzt im rollenden Eisenbahnwagen saß, während draußen schon die ersten Kiefernstämme vorbeischnitten, vereinselt noch, dann immer zahlreicher, schließlich schlossen sie sich zum richtigen Wald. Im Kopee war die Luft dick und dumpf und schwer, aber Hedwig atmete schon Waldduft und hörte Vogelgezwitscher.

Da war auch schon ihre Zielstation erreicht. Uff, war das immer so prachtvoll für die Lungen, ach, für den ganzen Körper? Wie ein erfrischendes Bad schlug die reine Luft über ihr zusammen. Die Bahnhofsleiterin herunterzuweisen war freilich mühsam, in der Stadt merkte sie das nicht so, da war es ihr schon Alltäglichkeit geworden; aber hier draußen empfand sie es einen Augenblick schmerzhaft, dieses Sichherabwinden müssen am Treppengeländer, beide Hände angepackt, einen Fuß auf die Stufe, den nächsten nach; denn Hedwig hatte auch eine steile Hüfte.

Draußen bog Hedwig den Waldweg ein, der zum Forsthaus führte. Dort wollte sie Rast machen und ihr Brot essen. Mit trübseligen Schritten wanderte sie vorwärts. Es waren doch sehr viel Leute auf diesem Pfad, sie wollte diese große Gruppe erst vorbeikommen, aus der heraus sie neugierige oder mitleidige Augen auf

ihrer vertümmerten Gestalt spürte. Ach, gleich dahinter kamen wieder Menschen, und mehr noch, immer mehr folgten. Richteten sich nicht zahllose Augenpaare auf ihren entstellten Rücken, folgten nicht die Blicke immer wieder ihrem hinstellenden Gang? Sie fühlte keinen Spott, aber Mitleid, Mitleid mit der Entstellten, Einjamern, und das schien ihr schlimmer als böse oder unbedachte Witze. Sie bog ein wenig seitab, so, daß sie den Pfad nicht aus den Augen verlor, denn sonst hätte sie sich verkaufen. Wie gut das war; hier ging kein Mensch. Aber kamen da nicht schon welche? Raschellen nicht die Gräser, knisterten nicht Zweige? Ach nein, die Wanderer bog in den breiten Weg ein. Hedwig spürte ihr Herz hämmern. Sie blieb einen Augenblick stehen. Durch die hohen Kiefern blaute der Himmel, unendlich weit und friedvoll. Die Baumstämme glänzten festlich und standen auf einem Moospolster vor fast unwahrscheinlichem Grün wie auf einem Teppich. Hedwig sah und dachte das, aber sie fühlte doch wie die Menschen, die drüber gingen, und ihr Abscheu und ihr Mitleid. Und die große, große Einsamkeit, die sie, die kleine Budde, umgab.

Sie schritt nun wieder vorwärts, aber Sonne und Himmel und Wald und die ganze sommerliche Welt war plötzlich in weite, weite Ferne gerückt. Eine schwere Trauer umhüllte ihr Herz; so war es immer gewesen, in der Schule, später, als sie so gern Tuchmacherin werden wollte und man sie überroll als Lehrlingsmädchen ablehnte, weil sie sich ja doch nicht im Laden setzen lassen, geschweige denn selbst Hüte ausprobieren könne. Aber Tuchmacherin war sie schließlich doch geworden, und ihre „schrecklichen Spinnensinger“, wie kindliche Grausamkeit ihre übermäßig mageren Hände einmal getauft hatte, erwießen sich als so geschickt, daß sie heute eine gerngesehene Arbeiterin war. Aber was half das alles, niemand mochte sie, nur aus Mitleid unterdrückten die Leute ihren Widerwillen gegen ihre lässliche Gestalt. Auch Else hatte wohl bloß immer Mitleid mit ihr gehabt, und jetzt war die ja auch noch verlobt und ihr völlig verloren.

Durch die Bäume schimmerte das Forsthaus. Hedwig war in ihre trüben Gedanken so versunken gewesen, daß sie halb unbewußt die Richtung gehalten hatte. Nun hatte sie nichts gehabt von dem schönen Wald, nur schrecklich traurig war sie geworden. Jetzt wollte sie sich zu ihrem Brot ein Glas Limonade geben lassen, und dann still und ruhig hier im Wald sitzen, lange, lange Zeit, und in die Bäume schauen, und alles Trübe vergessen.

Aber wie konnte Hedwig nicht daran denken, daß die Försterei doch das Ziel all der vielen Spaziergänger war? Als sie näher kam, Klang Stimmenlärm und Geschirrkloppern zu ihr, und Lachen und Schreien und Hundegebell drang durch. Und wie Hedwig sah, daß alle Tische belegt waren und kaum irgendwo ein freier Stuhl sich zeigte, blieb sie abbleis. Nein, da wollte sie nicht hin. Es war wohl überhaupt das Beste, wenn sie sich gleich wieder auf den Heimweg machte.

Sie ging zur Bahn, wie sie abends aus dem Geschäft nach Hause ging, nicht mehr tieftraurig, aber sehr müde und in ihr Schicksal ergeben. Der Beamte an der Sperr, der ihre Karte knippte, fragte lachend: „Na, Fräulein, so früh schon wieder nach Hause?“ Rein, sie wollte kein Mitleid. Mit einer fröhlichen Miene antwortete sie: „Ja, ich bin sehr zeitig heut fortgegangen, und jetzt wird's so heiß draußen!“ und nickte und ging weiter.

War nun vielleicht etwas von dieser gezeichneten Heiterkeit hofen geblieben? Das mühsame Treppengehen schien gar nicht so bitter, und der menschenleere Bahnsteig war beinahe ein guter Freund. Außerdem gab es dort eine „Erfrischungshalle“, und das Glas Brauselimonade war keineswegs nur gefärbtes Wasser und mündete der ausgekühlten Kehle vorzüglich. Nur freilich etwas kühl wurde es Hedwig nun. Aber sie brauchte ja nicht hier im Schatten unter dem Schuttdach zu bleiben, dort am Ende des Bahnsteiges lag heller Sonnenschein. Außerdem hatte man von hier einen prächtigen Weiblick, zwar nur über Schrebergärten nach der einen Seite, aber nach der anderen auf den etwas fernem Wald, der an der Bahndröhnung spärlich angeordnet war durch einies Birken und eine einzelne horrige Kiefer. Scharf, hart und dunkel stand sie da, umspielt von dem leichtem Grün des jungen Birkenlaubes, das ein kaum fühlbarer Wind in unablässiger Bewegung hielt. Zwischen den Steinen des Bahnsteiges aber, der jetzt von fast senkrechten Sonnenstrahlen getroffen wurde, glänzten grüne Halmchen, und dort, wahrhaftig, leuchtete sogar ein gelber Löwentau. Und all dies Wundervolle wurde noch viel herrlicher dadurch, daß sich weit und breit kein Mensch zeigte und diese mittägliche Stille hörte.

Alle Traurigkeit war nun wieder von Hedwig abgefallen, und am liebsten hätte sie sich auf die sonnenwarmen Steine gesetzt und die Füße auf die Schienen herabbaumeln lassen. Denn wahrlich, gerade dazu schien der Höhenunterschied zwischen Bahnsteig und Schienenweg angelegt zu sein. Führten denn da unten überhaupt jemals Rüge, wo es zwischen dem Schwarz der Schienen und beackerten Steine so lebendig grün leuchtete? Hedwig beschloß, hier lange Zeit zu verweilen. Daß sie kaum wenige Meter von dem bekannten Häuschen entfernt war, das durch Pfeile geforderte Eingänge für Männer und Frauen angeigt, störte sie nicht; vielleicht würde sie es überhaupt nicht gemahr.

Aber allmählich wurde es auf dem Bahnsteig lebendig. Nicht gerade viel Menschen fanden sich ein, doch immerhin genug, um die kleine Budde zu beunruhigen. Sie verließ ihren sonnigen Platz und trat in den Schatten des Schuttdaches. Wie gut, daß nun doch der Zug kam. Sie erspähte ein leeres Abteil und stieg ein. Rein, der Bahnsteig hatte für sie seinen Frieden verloren, selbst wenn er wieder leer sein würde. Gewiß waren ihr dann die verwunderten Blicke des Stationsbeamten im Rücken geblieben, wenn sie jetzt wieder allein dort stünde. Aber hier konnte sie nun das Fenster öffnen, Waldduft atmen und sich einbilden, sie führe in die Welt hinein, weit, weit...

Am Montag morgen begrüßte Else ein wenig schuldbehaftet die Freundin: „Nun, was hast Du gestern angefangen Hedwig?“ „D“, sagte die Kleine mit leuchtenden Augen, „ich war im Wald. Es war so wunderschön.“

„Dienstboten“-Märkte.

Sofia ist eine Stadt der Gegensätze, wo Altes und Neues, Osten und Westen auf eigenartige Weise zusammengefügt sind. So hat Sofia denn auch eine alte barbarische Gewohnheit bis heute bewahrt: den „Dienstboten“-Markt, der zweimal im Jahre, am 6. Mai und am 8. November, abgehalten wird. Auf dem Platz, auf dem die Kathedrale von Sofia steht, mimmt es dann von buntengekleideten Gestalten. Auffallend sind die grell orangefarbenen Röcke und Schürzen der Mädchen aus Bakarel, einem Dorf, das, wie man sagt, die besten Hausangestellten liefert. In weiten, roten und blauen Faltenröcken spazieren die Mädchen umher; die Trägerinnen der grünen Schürzen stammen aus Schiman, und die Mädchen mit dem buntesten Nieder und schwarzem Umhangsgekleid kommen aus der nächsten Umgebung von Sofia. Die Mädchen dürfen mit den Arbeitgeberinnen aber nicht selber verhandeln; die Mutter ist die Hauptperson. Außer dem Lohn verlangt sie für ihre Tochter Schuhe und Kleidungsstücke, und der Streit um eine Schürze oder einen Schal wird harinädig ausgefochten. Die größte Nachfrage ist nach Mädchen von 12 bis 15 Jahren, ganz gleich, ob sie die Schule besucht haben oder nicht. Was bei uns eine Unmöglichkeit scheint, kommt hier öfter vor, Kinder von 7 und 8 Jahren werden hier vermietet als Kindermädchen wie die Erwachsenen, immer gleich auf ein halbes Jahr. Die Mädchen jagen sich still in ihr bedauerndes Wertes Los, das oft schlechter ist als das der Tiere. Sie schlafen in eine Decke gewickelt, auf dem Boden in der Küche, und ihre Sachen verbergen sie in einem sonst unbedeutenden Winkel unterzubringen. Pro Tag erhalten sie ein Kilo Brot, ein Stückchen Käse und etwas warmes Essen. Im Sommer gehen viele in ihr Dorf zurück, um bei der Landarbeit zu helfen. Dieser Dienstbotenmarkt, auf dem an einer besonderen Stelle auch die Knaben verhandelt werden, währt je nach Angebot und Nachfrage einige Tage.

Die Himmelsziege. Wer in dieser Zeit durch die großen märklichen Luche oder auch durch kleinere Wiesenläden geht, die von schilfumfüllten, lumpigen Gräben durchzogen werden, kann oft ein tolltotes „Huhuhuhu“ in der Luft hören, das täuschend dem Redern einer Ziege ähnelt. Das verursacht die Befasine oder „Himmelsziege“, wie sie im Volksmund wegen dieses Rederns genannt wird. Sieht man in die Höhe, so erblickt man einen krossen Vogel, der in schnellen Zickzacktreifen über dem Sumpfgelände hin- und herfliegt. Die sichelförmig gebogenen Flügel und der lange Schnabel machen den Schnefenvogel gleich kenntlich. Von Zeit zu Zeit schießt er eine Strecke schräg abwärts und läßt dabei das eigenartige Geräusch hören. Diese Beobachtung hat die Gelehrten nach langem Streit endlich zu der richtigen Deutung geführt. Das Redern ist kein Stimmton, sondern wird durch das Gefieder erzeugt. Im Abwärtsfliegen spreizt das Männchen bei seinem Balkflug, um den es sich hier handelt, die Schwanzfedern, so daß die durchstreichende Luft die Federn erzittern läßt, die einzelnen Stöße des Rederns entstehen durch ruckweise Bewegung der Flügel. Endlich schießt das Männchen reichend schnell in den Sumpfen nieder, von wo das Weibchen schon lange mit abgelegtem „tü tü tü“ gelockt hat.

Die Befasine liefert ein wohlgeschmeckendes Wildpret, mag aber schon manchen Sonntagsschützen zur Verzweiflung gebracht haben, weil sie in dem Zickzackfluge schwer zu treffen ist.

Er bekommt die Leuten gefehen. Woher kommt dieser Ausdruck? Nur wenigen dürfte es bekannt sein, daß er von den Leuten herrührt, den Nachkommen des Levi, die in vier Klassen eingeteilt waren. So gab es Priester und Diener, welche den öffentlichen Gottesdienst zu besorgen hatten, Türhüter, Sänger und Musiker, und schließlich Richter, welche das Gesetz zu behüten hatten. Wurde es übertreten, so gaben sie einen Verweis. Die Leuten lasen dem Uebelthäter die Paragraphen, gegen welche er verstoßen hatte, vor. Daher heute noch der Ausdruck: „Die Leuten lesen.“

„OPEL!“
Fahrräder
Die Weltmarken.
Nur 3 Mk. überall.
Vorführung in allen Städten.
SHERLOCK-GES. m. b. H.
OPEL-NIEDERLAGE
Alexanderstr. 27 2 • Tel. Königst. 9610-12

Auf Teilzahlung
bei kleiner Anzahlung liefert
elegante Herren-Moden
fertig und nach Maß
nur Qualitätsware eigener Anfertigung in großer Auswahl
Garantie f. tadellosen Sitz und Verarbeitung
Maßschneiderei
J. Kurzberg
Oranienstraße 160, L.
Chausseestraße 1, L.
Eingang Eislaaser Straße.

Wunderschöne Stoffe

Mussline hösche Druckmuster, 70/90 cm br., M. 1.40, 1.10	Voile reizende Druck- und Webmuster, gr. Sortimente 100/110 cm breit . . . M. 4.70, 3.10	Kunstseidenstoffe Streifen und Karos, auf Taft-, Poplin- und Kreppgrund 60/70 cm br., M. 6.90, 5.-
Dirndl-Stoffe reizende Sortimente, Streifen, Karos u. Fantasiemuster, echtfarbig, 70/90 cm br., M. 2.40, 1.80	Voile alle neuen Farben, 110/115 cm breit . . . M.	Wollmussline große Musterauswahl 75/80 cm br., M. 4.20, 3.70
Krepp-Marokain große Auswahl neuer Druck- und Webmuster, 70/75 cm br., M. 1.70, 1.60	Voile indanthren gefärbt 110/115 cm breit . . . M. 3.-	Wollmussline-Bordüren Saison-Neuheit 110/125 cm br., M. 8.-, 7.50
Kleiderleinen alle modernen Farben (Indanthren) 50 cm br., M.	Trikolin feines hochglanzendes Poplingewebe für Kleider und Oberhemden 80/90 cm br., M. 4.60, 3.80	Wollkrepp-Marokain bedruckt, Kleider, Kasackos u. Non-geurde 70/90 cm 3.50, 4.50
Japankrepp neue Indanthrenfarben 80 cm br., . . . M.	Voile-Bordüren letzte Neuheit! 110/130 cm br., M. 7.80, 6.20	Frottierstoffe für Bademittel u. Capes enorme Auswahl neuester Fantasiemuster, echtfarbig, 125/770 cm br., M. 16.80, 9.80
Poplin für Kleider, Röcke und Besatz große Farbauswahl (echtfarbig) 70 cm br. M.3.80	Krepp-Marokain m. Kunstseide für Sommerkleider u. Kasackos, 95/100 cm 6.50, 5.-	

Sämtliche Qualitäten sind auch in weiß vorrätig!

CORDS
DOS HAUS DER FÜRSTEN
LEIPZIGER-STRASSE CHARLOTTENSTR.
FEY

Anhaltende Krise am Arbeitsmarkt.

Trotz steigender Börsenkurse und sinkender Zinsfüße!

Die großen Hoffnungen, die ein Teil der deutschen Wirtschaft an die Verflüssigung des Geldmarktes und an die steigenden Börsenkurse knüpfte, sind bisher durch die Vorgänge am deutschen Arbeitsmarkt noch durch nichts gerechtfertigt. Gewiß verzeichnet die amtliche Statistik einen Rückgang der Arbeitslosigkeit im März. Bis zum Vorliegen genauerer Berichte jedoch muß abgewartet werden, ob nicht die Abnahme der Erwerbslosen eine statistische Täuschung ist, die dadurch entstehen kann, daß ein Teil der Erwerbslosen nach Ablauf ihrer Unterstützungsberechtigung nicht mehr als „erwerbslos“ gezählt wird. Jedenfalls ist in großen Industriegebieten die Lage noch anhaltend trübselig. In Berlin hat in der letzten Woche die Arbeitslosigkeit sogar noch zugenommen, obwohl eine erhöhte Aufnahmefähigkeit für Arbeitskräfte in der Landwirtschaft und verwandten Berufen gemeldet wird. Im einzelnen berichtet hierzu das Landesarbeitsamt Berlin:

Die Arbeitsmarktlage in Berlin.

Gegenüber den Vormonaten, die eine Abnahme der Arbeitslosigkeit verzeichneten, weist die letzte Woche eine Steigerung mit 2300 Personen auf. Das Sinken des Beschäftigungsgrades macht sich am stärksten in der Industrie bemerkbar. Die erhöhte Aufnahmefähigkeit von Landwirtschaft, Gärtnereien und anderen kleinen Gruppen vermochte nicht den Zugang der Arbeitsuchenden auch nur annähernd auszugleichen. Der anhaltend hohe Stand der Arbeitslosigkeit wirkt sich immer mehr auf den verschiedensten Gebieten der Volkswirtschaft aus. Insbesondere macht sich dieses in dem Sinken des Inlandskonsums bemerkbar. Hierbei ist erwähnenswert, daß sich auch das Exportgeschäft durchaus nicht beleben will. Die Lage für Angestellte ist deshalb noch wie vor als ungünstig zu bezeichnen, wovon besonders ältere Kräfte betroffen werden. Der Rückgang der Beschäftigungsverhältnisse scheint deshalb nicht in letzter Linie in einem Auftragsmangel begründet zu sein. In dieser Hinsicht ist bemerkenswert, daß selbst die Reichsbahn einer größeren Wagonfabrik keine neuen Aufträge erteilen konnte. Trotz des unzweifelhaft vorhandenen Bedarfs an Wohnräumen will auch die Neubautätigkeit nicht recht in Gang kommen. Auch die Umbau- und Reparaturarbeiten scheinen nur auf das allernotwendigste Maß beschränkt zu bleiben, ganz abgesehen davon, daß für Industriebauten infolge der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage so gut wie kein Bedürfnis vorhanden ist.

Es waren 244 883 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 242 269 der Vormonate. Darunter befanden sich 165 078 (163 965) männliche und 79 805 (78 301) weibl. Personen. Unterführung bezogen 134 674 (132 388) männliche und 56 235 (55 262) weibliche, insgesamt 190 909 (187 650) Personen. Am 16. April 1926 waren bei Rotstandsarbeiten beschäftigt 3832 Personen. Außerdem wurden bei anderen Arbeiten der Stadtgemeinde Berlin am 16. April d. J. 12 080 Personen beschäftigt.

In allen Zweigen der Metallindustrie neigt die Entwicklung zur weiteren Verschlechterung. Der Zugang beträgt in der Berichtswoche rund 800 Personen. Er dürfte in der Hauptsache auf Entlassungen aus einer größeren Wagonbau- und Reparaturwerkstatt zurückzuführen sein, in der sich infolge Mangels an Renaufträgen die Arbeitsmöglichkeiten erheblich verringert haben. An Wasserrohrlegern hat sich der Bedarf gesteigert.

Das Urteil aus der Rheinprovinz.

Zwischen dem Rückgang der industriellen Beschäftigung und der vertrauensvollen Haltung der Börse läßt ein Widerspruch, der nicht mehr allein mit der Tatsache erklärt werden kann, daß die Börse die wirtschaftlichen Vorgänge sozusagen vorwegnimmt. Diese Tatsache besteht, und wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die Veränderungen am Kapitalmarkt erst allmählich sich in eine Umschichtung der Konsumkraft, größere Abnahmefähigkeit und damit wieder bessere Beschäftigungsmöglichkeit umzusetzen pflegen. Die widerstreitenden Tendenzen der gegenwärtigen Wirtschaftslage aber sind derart, daß eine solche Erklärung nicht ausreicht. Das Landes- und Berufsamt der Rheinprovinz versucht die Zusammenhänge zu würdigen, indem es in seinem letzten Bericht schreibt:

Auch gegenwärtig „widerprechen“ sich wieder die Berichte der Wirtschaftspolitiker und Arbeitsmarktpolitiker. Während dieser immer nur berichten kann, daß die Arbeitslosigkeit mit außerordentlicher Zähigkeit andauert, sind die Wirtschaftspolitiker der Ansicht, daß die Konsolidierung der Wirtschaft Fortschritte gemacht hat. Der Widerspruch verschwindet, wenn man berücksichtigt, daß die Konsolidierung die Zusammenziehung der Produktion auf die leistungsfähigsten Betriebe, die Anpassung der Erzeugung an den tatsächlich vorhandenen Absatz und die Senkung der Produktionskosten auf Kosten des Arbeitsmarktes gehen. Hält man sich diesen Gesichtspunkt vor Augen, so wird klar, daß man mit einer längeren Dauer der ungünstigen Lage des Arbeitsmarktes rechnen muß, wenn man auch mit der Fortdauer des jetzigen Tiefstandes nicht zu rechnen braucht. Für den Arbeitsmarkt sind zwei Tatsachen ausschlaggebend. Die Fähigkeit der Industrie, Menschen zu beschäftigen, sinkt, und die Fähigkeit, Güter zu erzeugen, steigt, und zwar entwickelt sich die Menschenbeschäftigung und Gütererzeugung schnell auseinander. Diese an sich normale Entwicklung wäre nicht so schlimm, wenn sie gegenwärtig nicht recht plötzlich käme. Ferner fehlt der Wirtschaft durch die ungünstigen allgemeinen Verhältnisse die Kraft, für die freigewordenen Arbeitskräfte zum Erfolg der verlorenen Arbeitsplätze in neuen Industrien, in den produktionsmittelherstellenden Industrien und im Baugewerbe neue Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Die schlechte Beschäftigung des Baugewerbes wirkt jetzt besonders drückend. Das Baugewerbe hat neben der Landwirtschaft und dem bergmännisch betriebenen Bergbau in besonders hohem Maße die Fähigkeit, Menschen zu beschäftigen.

Schwere Funktionsstörungen.

Es ist natürlich richtig, wenn die gegenwärtig noch anhaltende Arbeitslosigkeit zu einem wesentlichen Teile mit der Zusammenziehung der Produktion auf die leistungsfähigsten Betriebe begründet wird. Die Umgruppierung der Arbeiterschaft, die in einem solchen Augenblick eintritt, pflegt nach allen Erfahrungen bei früheren Krisen niemals ohne schwere Erschütterungen des Arbeitsmarktes vor sich zu gehen. Die Frage ist jedoch, ob die Arbeitslosigkeit mit einer derartigen Schärfe und Hartnäckigkeit um sich greifen mußte, wenn das Privatkapital alles getan hätte, um die rasche Ueberwindung der Krise zu fördern. Konzentration der Produktion bedeutet Kostensenkung. Diese Kostensenkung kann durch eine Senkung der Preise einer erheblichen Steigerung des Absatzes und damit auch erhöhter Beschäftigung dienstbar gemacht werden. Von einem Preisabbau ist aber in der Industrie fast nirgends die Rede. So muß es kommen, daß infolge Absatzmangels die Beschäftigungslosigkeit weiter andauert.

Schwere Störungen aber erleidet die kapitalistische Wirtschaft nach immer von der Kapital- und Kreditseite her. Gewiß hat die Besserung am Kapitalmarkt auch manchen Gewerbebezügen Vorteile gebracht. In absehbarer Zeit müssen sich die großen, für werbende Zwecke ausgenommenen Anleihen der Körperschaften in Aufträge für die Industrie verwandeln. Die Zinspolitik der Banken jedoch mit der Aufrechterhaltung einer außerordentlich hohen Spanne zwischen Debet- und Kreditzinsen trägt dazu bei, die Kreditversorgung großer Industriezweige künstlich hintanzuhalten. Es ist zweifellos ein Verdienst, das sich der frühere Staatssekretär Prof. Dr. Hirsch erworben hat, wenn er darauf hinweist, daß nach heute eine außerordentlich kostspielige

private Zwangswirtschaft der Banken am Kapitalmarkt

besteht. Die Kredite, damit auch die Finanzierung der Güterproduktion und des Absatzes, können nicht entsprechend den Bedürfnissen der Wirtschaft gesteigert werden, so lange durch übertriebene und ungerechtfertigte Forderungen der Banken die Zahl der Kreditnehmer und der Umfang der gewährten Kredite künstlich derart niedrig gehalten wird, wie das heute der Fall ist. Wie weit derartige, dem kapitalistischen Wirtschaftsprinzip sogar wider-

sprechende Störungen in den Produktionsprozeß hinüberwirken, dafür liefert der soeben erschienene Bericht des Eisen- und Stahlindustriebundes einen außerordentlich interessanten Beweis. Nachdem festgestellt wird, daß sich die Lage in diesem Gewerbebezirk nicht gebessert, sondern teilweise noch verschlechtert hat, wird hier über die marktliche Kleinindustrie gesagt:

Der Mangel an Geld und die von manchen Käufern unverantwortlich hinausgeschobenen Zahlungsziele haben fast alle Werke der Kleinindustrie in eine äußerst schwierige Lage gebracht. Die Vorräte an Vorprodukten und vorbearbeiteten Erzeugnissen sind auf der ganzen Linie aufgebraucht. Die Betriebe können nur im geringsten Materialien beziehen. So kommt der sonderbare Zustand, daß auch bei ganz kleinen Aufträgen hier und da lange Lieferfristen erscheinen, die sich nur daraus erklären, daß die Beschaffung der Materialien für solche Aufträge nicht mehr von den Lägern, sondern gewissermaßen tropfenweise von den Händlerfirmen der eisenhaltenden Industrie erfolgen muß.

Das hier geschilderte Mißverhältnis wäre unmöglich, wenn die Kreditorganisation der Banken reibungslos funktionieren würde. Dann müßte nämlich möglich sein, mit Bankkrediten die Rohstoffe zur Aufrechterhaltung der laufenden und abschließenden Produktion in ausreichendem Maße zu beschaffen und damit auch der Schwerindustrie bessere Beschäftigung zu bieten. Statt dessen stauen sich gewaltige Geldsummen an offenen Geldmarkt, Spekulationsgewinne werden bereitwillig gewährt, die Produktion aber kommt nicht in den Genuß der Vorteile, die ihr die Erleichterung am Geldmarkt bringen kann. Die Krise wird so verlängert und verschärft.

Verantwortlich aber für diese Entwicklung sind in hohem Maße die Banken selbst, die über der gegenwärtigen Ankurbelung des Effektengeschäftes zu vergessen scheinen, daß bei Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Kreditmethode die steigenden Kurse sehr bald wieder zusammenbrechen müssen. Denn ohne Absatz gibt es keine Rente, und ohne ausreichende Rentabilität lassen sich die von einer zufälligen Flüssigkeit des Geldmarktes hochgetriebenen Kurse nicht halten. Daran müssen die Banken gerade in diesem Augenblick erinnert werden. Es ist eine Selbsttäuschung, wenn gewisse Kreise glauben, daß bei einer darniederliegenden Produktion und einer hungernden Arbeiterschaft die Bäume des kapitalistischen Profits in den Himmel wachsen können.

Fertigindustrie und Sachlieferungen.

Welche Industriezweige und welche Länder sind beteiligt?

Es ist von Interesse, einmal festzustellen, welche Entwicklung der Sachlieferungsverkehr nach dem Dawesplan seit dem Inkrafttreten des Londoner Abkommens genommen hat. Nach den Angaben des Reparationsagenten Parker Gilbert hat Deutschland bereits im ersten Reparationsjahre Sachlieferungen im Gesamtwert von 454,4 Millionen Mark ausgeführt. Den Hauptanteil an diesem Betrage haben natürlich die Lieferungen von fossilen Brennstoffen — Kohle, Koks und Braunkohle —, die einschließlich der Beförderungskosten rund 70 Proz. der gesamten Sachlieferungen ausmachten. Die sonstigen Lieferungen stellten im ersten Reparationsjahre einschließlich der künstlichen Düngemittel sowie der Farbstoffe und pharmazeutischen Erzeugnisse einen Gesamtwert von 131,3 Millionen Mark dar. Gerade diese unter der Bezeichnung „Bermischte Lieferungen“ in dem Bericht des Reparationsagenten aufgeführten Sachleistungen Deutschlands sind nun aber von großer Bedeutung für die Hebung der Beschäftigung in den einzelnen Industriezweigen der Halbzeug- und Fertigfabrikation.

Erfreulicherweise nehmen die Sachlieferungen, die auf Grund privater Handelsabkommen zwischen den einzelnen Käufern und Verkäufern zustande kommen, in wachsendem Tempo zu. Während seit dem 1. Mai 1925, dem Tage des Inkrafttretens der „Verfahrensvorschrift für Sachlieferungen“ (der sog. Wallenberg-Vorschrift) bis Ende August 1925 erst 235 solcher Sachlieferungsverträge von der Reparationskommission genehmigt waren, hatte sich ihre Anzahl bis November 1925 bereits auf 805 gesteigert. Bis zum 31. Januar 1926 waren — ohne die Farbstoffe — nicht weniger als 1816 Privatverträge über Sachlieferungen auf Reparationskonto abgeschlossen mit einem Gesamtwert von rund 245,6 Millionen Goldmark, und am 1. März 1926 waren es 2393 Verträge im Werte von 289,5 Millionen Mark.

Der farbbigige Einsatz

ist modern.

In unserer Herren-Spezialabteilung finden Sie die grösste Auswahl in neuen Modellen mit feinfarbigem Naccokalf- und Nubuk-Einsätzen enorm billig.



mit feinfarbigem Nacco- und Nubuk-Einsatz

16,⁵⁰

Braune Rindbox-Herren-Schnürhalbschuhe ^{synth. Form} 16⁵⁰
Goodyear, gedoppelt, mit feinfarbigem Nacco- und Nubuk-Einsatz.....

Braune Boxkalf-Herren-Schnürhalbschuhe ^{moderne Form} 14⁵⁰
Goodyear, gedoppelt, mit feinfarbigem Einsatz...

Braune Mastbox-Herren-Schnürhalbschuhe ^{Goodyear gedoppelt} 12⁵⁰

Braune Segeltuch-Turnschuhe ^{m. ansgew. Gummisohle} 2⁶⁵
Größe 43-47 4,25, Gr. 48-52 3,50, Gr. 53-55 3,15..... Gr. 56-60

Weisse Seglerschuhe ^{Mark „Abel“, m. ansgew. weisse Gummisohle, der sportverreichte Bootschuh} 3⁹⁰
Größe 43-47 4,25, 48-52 3,50, 53-55 3,15, 56-60 4,25, 61-65 3,50

Braune Sandalen ^{Glatte Rindleder, Gummisohle, prima Lederriemen, tauchlose Verschnürung} 3⁹⁰
Größe 43-47 4,25, 48-52 3,50, 53-55 3,15, 56-60 4,25

Leiser

Das grösste Schuh-Spezialhaus mit der grössten Auswahl Gross-Berlins

Die „Frauenstimme“ liegt in den Abholstellen.

- 1. Kreis Mitte, Montag, 19. April, 4 1/2 Uhr, Sitzung der Stuhl- und Be...

heute, Sonntag, den 18. April:

- 2. 9 Uhr Musiktheaterkonzert von Gerländer, Schenker, 22 II aus...

Morgen, Montag, den 19. April:

- 17. 7 1/2 Uhr außerordentliche Funktionssitzung bei Dief. Am Nordhafen 6...

Dienstag, den 20. April:

- 8. 8 Uhr Sitzung Elternbeiräte und Elternvereine der Freien Schul...

Frauenveranstaltungen am Montag, den 19. April:

- 3. Kreis Wedding, Kreisfrauenabend 7 1/2 Uhr im Schöneberg Schlosshof...

Advertisement for 'Auf zur Reichsgesundheitswoche!' with 'heute Eröffnungstag' and 'Gesundheit ist Lebensglück.'

daß unter den Verwaltungskosten die Neuananschaffung von Ma...

Rückgang im Weltschiffbau. Nach Londs Register waren im...

Verkaufskauf in der ukrainischen Industrie. Der Oberste...

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 18. April. 9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 11.30 Uhr vorm.: Platzkonzert...

Montag, den 19. April. Außer dem üblichen Tagesprogramm: 4.10 Uhr nachm.: Zehn Minuten für die Frau...

Königswusterhausen, Montag, den 19. April. 3-3.30 Uhr nachm.: Studienrat Friebe und Lektor Mann...

Von der größten Bedeutung ist die Verteilung der Aufträge...

Welchen Anteil haben nun die hauptsächlich beteiligten Länder...

Table with 4 columns: Sachleistung, Frankreich, Belgien, and a total column. Rows include Sandwirtschafliche Erzeugnisse, Tabak, Zigarren, etc.

Zu diesen mit französischen und belgischen Firmen abgeschlossenen...

Unter den in der Tabelle bereits aufgeführten Farbstofflieferungen...

Die Reparationslieferungen sind, gerade weil sie in Länder...

Die geheimnisvollen Unkosten der Banken. Sehr schnell haben...

Advertisement for 'Maizena' baby food, 'Säuglinge für Kinder', 'das Nährmehl Kranke'.

Large advertisement for 'Zubehör' cigarettes, featuring a large graphic and text: 'Diese neue Zigarette ist als ganz außergewöhnlich mild und leicht...'.

Großer Damen Wäsche Verkauf

Weisse Damen-Wäsche

Farbige Damen-Wäsche

Trägerhemden aus gutem Wäschestoff, solide Verarbeitung 1,50, 1,35, **1 20**

Trägerhemden aus gutem Hemdentuch, mit Stickerei reich garniert 1,95, 1,75, **1 55**

Beinkleider Kalifornienform, aus gutem Hemdentuch, mit Stickereigarnierung 2,25, 1,95, **1 45**

Nachthemden aus gutem Wäschestoff, mit Motiv u. Hohlsaum 2,75, 3⁴⁵, 3⁰⁰

Hemdhoosen Windelform, aus gutem Wäschestoff, mit reicher Stickerei garniert 3,50, 2,95, **2 25**

Garnituren Hemd und Beinkleid, aus gutem Hemdentuch, mit schön. Stickerei 3,90, 4,90, **3 90**

Prinzessröcke Jumperform, aus gutem Hemdentuch, mit breiter Stickerei reich garniert 3,75, 2,95, **2 45**

Untertaillen Jumperform, in verschiedenen Ausführungen 95, 75, **45 Pf.**

Trägerhemden farbig, aus gutem Opal, mit Valenciennes-Spitze reich garniert 3,90 **3 25**

Hemdhoosen farbig, Windelform, aus gutem Opal, m. Valenciennes-Spitze reich ausgef. 4,50 **3 65**

Bubi-Nachthemden guter Wäschebatist, farb. Weste, Kragen u. Aermelaufschl. 6,75 **5 90**

Nachthemden farbig, aus gutem Opal, mit eleganter Spitze reich ausgestattet 9,50 **7 90**

Schlüpfer aus kunstseidenem Trikot, in vielen modernen Farben **1 75**

Hemdhoosen Windelform, aus kunstseidenem Trikot, in reicher Farbenauswahl **2 95**

Hemdhoosen Windelform, aus gutem kunstseidenem Trikot, in verschiedenen Ausführungen **3 90**

Unterkleider aus kunstseidenem Trikot, in grossem Farbensortiment **2 60**

Morgenröcke

Morgenröcke aus gutem baumwollenen Masselin, frische Form **4 90**

Morgenröcke a. gutem ba. Crêpe, elegante, weisse Kimonoform **5 90**

Morgenröcke a. gutem Crepon, moderne Verarb., in vielen neuen, bt. Mustern **9 75**

Morgenröcke a. gut. Foulardine, eleg. g. Schaltragen, in bt. Dessins **13 50**

Wiener Trägerhemden aus gut. Wäschebatist, mit Handhohlsaum, handgestickten Effekten u. Valenciennes-Spitzen in eleg. Ausführung **5 90**

Damen-Blusen



Musselin-Jumper 95 Pf.
Kamivolle, in hübschen Dessins.....

Zephir-Jumper 2 90
in schönen gedeckten Strichen, mit langen Aermeln, offen und geschlossen zu tragen.....

Foulardine-Kasak 5 75
in neuen, modernen Mustern u. guter Verarbeitung.....

Vollvoile-Jumper 5 90
mit doppelseitigem Jabot, reicher Faltarbeiten.....

Trikoline-Kasak 8 00
in sehr guter Verarbeitung und vielen mod. Farben.....

Wollcrêpe-Jumper 9 75
rein gemust., mod. Dessins, mit lg. Aermeln u. Kragen.....



Hüfthalter

Hüfthalter aus gutem Dreil., noch Gummi, 1 Paar Halter..... **1 75**

Hüfthalter aus gutem Dreil., gezeichnet, gut sitz. Form, oben durchgeh. Gummi, 2 P. Halter **2 50**

Strumpfhalter-Gürtel 1 45
gut. weisser Dreil., mit 2 P. auswechselb. Halt.

Büstenhalter a. gutem baumwollenen Trikotstoff, in Weiss und Rosa **75**

Bettwäsche

Kopfkissenbezüge 1 25
Linen Stück 2,65, 1,95

Deckbettbezüge 4 25
Linen Stück 10,50, 7,95

Bettlaken 3 65 Gr. 140/210 5 25 Gr. 150/225 6 25

Bettwäsche

Kopfkissen-155 Ueberlaken 5 95
Bezüge, Hohlsaum, St. 150/250, hierzu passend.....

Kopfkissen-195 Klappelinsatz 2 25
Bezüge, Langette und 50 cmchen

Schlafdecken Stück 1 35 1 95 2 95

HERMANN TIETZ

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Wachtung! Metallformer! Wachtung!

Die Branchenversammlung der Metallformer und Beschäftigten findet am Donnerstag, den 19. April, nachm. 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 24/25, Saal 4, statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht der Branchenleitung, 2. Bericht der Branchenkommission, 3. Verbandsangelegenheiten.

Aus besonderen Gründen findet die Branchenversammlung der Blech-, Draht-, Schmied- und Metallhandwerker am 22. April, sonderbar am Dienstag, den 20. April, nachm. 5 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses statt.

Tagesordnung: Neuwahl der Branchenkommission.

Wir erlauben, daß alle Kollegen zu dieser Versammlung erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Betriebsräte der Metallindustrie

Arbeiter- und Angestelltenräte!

Dienstag, den 20. April, abds. 8 Uhr, im großen Saal der Sophienstr. 17/18.

Versammlung

Tagesordnung: 1. Berichterstattung von der Reichsleitung der Betriebsräte der Metallindustrie in Leipzig, 2. Diskussion.

Die Betriebsräte, die Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sind, sowie dem Reichs- u. dem Reichs-Verband angehören, sind an dieser Betriebsräte-Ratung teilnahmeberechtigt.

Die Mitgliedschaft der genannten Organisationen sowie die Betriebsratsstellen gelten als Kusurie.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Bund der reichslich. Angestell. u. Beamten, Zentralverband der Angestellten, Deutscher Werkmeister-Verband.

Innungskrankenkasse der Tischler-Innung zu Berlin, SO 14, Reichstr. 11

Einladung

zur ordentlichen Ausschüttung des Jahresertrages der Kassenglieder und der Kassengliedern am Dienstag, 27. April 1926, abds. 8 Uhr pünktlich, im Arbeiter-Verbandshaus, Rungstr. 30, Sitzungssaal.

Tagesordnung:

- Bericht des Vorstandes, 2. Wählung der Kassenglieder 1926 und Bericht des Kassenglieder-Ausschusses 3. Kassengliederänderungen, 4. Bericht: Die jährliche Verhandlung in den Ausschüssen des Kassengliedervereins, 5. Referent: Chefass. Dr. Seifert, 6. Berichtende.

Der Vorstand,
Ditt. Cronau u. Lindemann
Vorstandsrat Schriftführer.

Offerte über Lieferung eines Banners

zur Abstellung 95 erbeten an Mehlberg, Neukölln, Kranoldplatz 56

Berliner Ulk-Trio

Neukölln, Lahnstr. 74/76

Seidenmäntel
die große Mode
in glatt oder gemustert mit seilichen Falten

49.-

aus glattem, schwarzen GIVRINE mit reicher Rüschen-Garnitur

69.-

MASSSEN

LEIPZIGERSTR. 42 (ECKE MARKSRAFFENSTR.) ORANIENSTR. 165 (AM ORANIENPLATZ)

Metallbetten

Güte fest. Vereinsnummer mit Bilanz von 10 bis 2000 Personen fassend, Dreifache Wärdenschriften, am Friedrichshain 29-32.

Gewinnauszug

1. Klasse 27. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

mit jede gezogene Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne erhalten, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 17. April 1926

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M. 265986
2 Gewinne zu 3000 M. 208075
4 Gewinne zu 2000 M. 11811 240531
4 Gewinne zu 800 M. 157284 198894
12 Gewinne zu 500 M. 23717 78667 171404 189559 192113 266469

76 Gewinne zu 200 M. 17644 33230 44273 51774 61909 65695 71073 81837 82038 89280 93767 96694 107157 112809 116763 134719 139194 146874 154714 156092 161135 167978 182575 183965 213140 215756 250090 250206 250932 254288 263134 265604 266863 269002 275660 283877 287201 291300

224 Gewinne zu 120 M. 943 1554 3227 4900 18804 24183 29120 29237 31246 33471 35188 35920 36191 39813 41431 42372 44925 46569 51825 53543 53889 55017 61951 66239 74192 74457 75315 75502 76597 77251 78964 79453 82257 82864 85614 87540 90734 91963 95715 98336 98914 103046 104206 108138 108659 109478 110940 111110 113205 113534 114678 117071 118075 119690 121709 123382 128918 135478 144627 145095 145672 147089 150031 152676 158014 158512 160479 161905 162939 169660 169835 170750 171083 176646 176796 178500 179017 182600 184435 185540 185663 188914 189986 192126 197731 199047 205185 217794 221429 221523 223668 223678 224632 233339 238560 240929 245569 246706 251880 252560 256945 257223 262914 270167 274947 276445 277347 290754 292120 295151 296121 296588

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 283169
2 Gewinne zu 5000 M. 240271
2 Gewinne zu 3000 M. 139475
4 Gewinne zu 1000 M. 230957 240670
4 Gewinne zu 800 M. 5619 257333
12 Gewinne zu 500 M. 2765 86371 113739 155416 188798 222709

66 Gewinne zu 200 M. 17775 23522 34056 37404 39524 42887 47981 57698 64131 65435 67492 76836 77042 84428 129509 131823 157117 176708 185176 189529 195730 226225 227573 243282 255279 264970 275538 275686 287402 293764 296593 296860 298670

230 Gewinne zu 120 M. 3060 4244 4665 5997 9741 12933 13076 18366 22580 23384 24634 28912 30702 31161 31722 36126 38101 38828 39311 45868 46154 50529 55481 58566 58589 59778 64090 70139 74636 82063 84718 88906 89622 92709 93718 95149 109262 110051 110099 110847 113462 116843 118684 123343 123810 124093 127590 134276 134980 137525 139193 139993 147433 150068 151116 153038 154691 155788 157408 160073 161500 161641 164449 165380 166106 166847 168921 169414 169440 177231 181995 183809 185515 185656 187761 189280 194916 195574 201558 204345 205063 206619 208668 210886 211399 213932 214098 215369 221764 223704 224258 226805 227437 227901 238775 243048 245318 250703 250814 252437 259829 260113 267821 269290 272998 275821 281697 281732 289693 290441 290841 291223 292843 295303

Die Ziehung der II. Klasse findet am 15. u. 17. Mai 1926 statt.

Gewerkschaftsbewegung

Die Ursachen der Landflucht.

Wie ostpreussische Landarbeiter entlohnt werden.

Die Presseartikeln, die wir kürzlich über die Entlohnung landwirtschaftlicher Arbeiter veröffentlichten, zeigen, daß der am schlechtesten entlohnte Landarbeiter der ostpreussische ist. Er muß sich mit einem Gesamtstundenlohn (Bar und Deputat) von 28,5 Pf. begnügen. Für den 10stündigen Arbeitstag ergibt das einen Tagelohn von 2,85 M. und für die 60stündige Arbeitswoche einen Wochenlohn von 17,10 M. Die Deputatentfrau erhält einen Gesamtstundenlohn von 11,6 Pf. Arbeitet sie 8 Stunden pro Tag, verdient sie dabei einen Tagelohn von 93 Pf. und arbeitet sie 48 Stunden pro Woche, verdient sie einen Wochenlohn von 5,58 M.

Den Hofgängern von 14—16 Jahren gibt man 7,1 Pf., denen von 16—18 Jahren 10 Pf., denen von 18—21 Jahren 13,9 Pf. und denen über 21 Jahren 16,2 Pf. Gesamtstundenlohn. Die männlichen Arbeiter in häuslicher Gemeinschaft (Knechte) müssen, wenn sie unter 16 Jahre alt sind, für 6,60 M., wenn sie über 16 Jahre alt sind, für 11 M. und wenn sie über 18 Jahre alt sind, für 13,35 M. Barlohn pro Monat arbeiten! Arbeiterinnen in häuslicher Gemeinschaft (Mägde) bekommen: unter 16 Jahre 4,40 M., über 16 Jahre 5,90 und über 18 Jahre 8,80 M. Barlohn pro Monat.

Das Jahreseinkommen einer ostpreussischen Landarbeiterfamilie von Mann, Frau und einem Sohn von 16 bis 18 Jahren setzt sich folgendermaßen zusammen:

1. Gesamtjahreslohn des Deputanten (2003 Arbeitsstunden × 28,5 Pf.) 827,35 M.
 2. Gesamtjahreslohn der Deputantenfrau (1500 Arbeitsstunden × 11,6 Pf.) 146,60
 3. Gesamtjahreslohn eines Hofgängers im Alter von 16—18 Jahren (2003 Arbeitsstunden × 10 Pf.) 200,30
- Gesamtjahreseinkommen für 3 Personen 1274,25 M.

In der Industrie und in der Stadt liegen die Verhältnisse so, daß sich ein 16—18jähriger Mensch zur Not mit seinem eigenen Einkommen über Wasser halten kann. Bei dem ostpreussischen Hofgänger sehen wir, daß er trotz einer Jahresarbeitszeit von 2003 Stunden nur 200,30 M. pro Jahr, also so wenig nach Hause bringt, daß der Vater trotz seines ganz unzureichenden Jahreseinkommens von 827,35 M. verpflichtet ist, auch noch seinen Jungen zu unterstützen.

Die Landarbeiterfamilie wird unter diesen Umständen nur existieren können, wenn alle Familienmitglieder und vor allem die Frau ständig arbeiten. Die ständige Einspannung der Frau in den Arbeitsprozeß bedeutet aber stärkste Vernachlässigung des Hausstandes und damit Untergrabung jedes gesunden Familienlebens. Die Familie ist hier nur noch die Verkörperung eines Kreifes verelendeter und abgestumpfter Menschen.

Die landwirtschaftlichen Unternehmer Ostpreußens entschuldigen die traurigen Lohnverhältnisse mit der schlechten Wirtschaftslage in der Landwirtschaft. Geht es der Landwirtschaft wirklich schlechter als den Industriellen?

Die jetzigen Löhne der ostpreussischen Landarbeiter sind im April 1924 festgesetzt worden. Inzwischen haben sich die Verhältnisse für die Landwirtschaft wesentlich geändert. Das zeigt zunächst die Entwicklung der Index- und Preisnotierungen für landwirtschaftliche Produkte. Wir vermerken: Großhandelsindex für Agrarprodukte 1924: 107,8, Februar 1926: 111,5; Roggen 1924: 98, 1926: 122; Butter 1924: 140, 1926: 147; Schweine 1924: 110, 1926: 132.

Gegenüber dieser steigenden Preisentwicklung für landwirtschaftliche Produkte steht die ebenfalls günstige fallende Tendenz für Industrieprodukte. Die Preise für Industrieprodukte stiegen im April 1924 auf 165,3, im Januar 1926 jedoch nur noch auf 130,4. Für Maschinen und Geräte fiel die Notierung von 143,0 auf 131,9 in der gleichen Berichtszeit. Die Düngemittel liegen sogar ständig unter dem Preis für 1913: April 1924: 95,9 und im Oktober 1925: 94,7.

Als weiterer Vorteil kommt für die ostpreussische Landwirtschaft das günstige Endergebnis des Jahres 1925 gegenüber 1924 in Betracht. Im Jahre 1924 wurden in Ostpreußen 204 902 Tonnen Roggen und 1925 694 943 Tonnen geerntet. Das ergibt ein Mehr von 480 041 Tonnen. Der Weizenantrag stieg von 89 967 Tonnen auf 141 969 Tonnen. Es dürfte nicht zu hoch gerechnet sein, wenn man die Mehreinnahme für Getreide in Ostpreußen im Jahre 1925 gegenüber 1924 auf 90 bis 100 Millionen Mark beziffert.

Auch die Steuerbelastung ist erheblich zurückgegangen. Als vor einigen Wochen die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtages eine Anfrage über die Einkommenssteuerveranlagung der größeren landwirtschaftlichen Betriebe im Kreise Insterburg forderte, erteilte der Reichsfinanzminister die Antwort, daß 60 Proz. der Betriebe mit über 400 Morgen Steuerfrei veranlagt wurden, daß die kleinen Betriebe unter 10 Morgen fast sämtlich und die Mittelbetriebe zwischen 60 bis 400 Morgen fast zu 75 Proz. von der Steuerleistung befreit sind.

Trotz dieser günstigen Entwicklung propagiert die Organisation der landwirtschaftlichen Unternehmer, der Landwirtschaftsverband, sogar den Lohnabbau und lehnt es konsequent ab, mit dem Deutschen Landarbeiter-Verband in Verhandlungen über die Regulierung der Lohnverhältnisse einzutreten.

Sollte das nicht endlich den zuständigen Behörden, vor allem dem Reichsarbeitsministerium, zu denken geben? Will sich das Reichsarbeitsministerium bei dieser Sachlage nicht endlich sagen, daß es keineswegs mehr zu rechtserzwingen ist, die Stimme der Landarbeiter vollkommen zu überhören? Die Landarbeiter Deutschlands

und ganz besonders die Ostpreußen haben in den Jahren nach der politischen Umwälzung bewiesen, daß sie bereit sind, im Interesse der Allgemeinheit zu arbeiten. Sie sind aber andererseits nicht gewillt, im Interesse einer kleinen Schicht von Menschen weiter zu darben, die bisher keineswegs bewiesen hat, daß sie bereit ist, sich in ihren persönlichen Verhältnissen Einschränkungen aufzuerlegen.

„Revolutionäre“ Denunzianten.

Ein Mahnwort zur Betriebsratwahl bei der Reichsbahn.

Uns wird geschrieben: In Nr. 8 der „Berkehrszeitung“ vom 18. April 1926, dem Organ des von dem „Revolutionär“ Schmidke geleiteten Industrieverbandes für das Verkehrsgewerbe, ist ein Artikel „Die Riesenkorruption bei der Reichsbahn“ enthalten. Gegen die dort geübte Kritik an den Vorgängen in Frankfurt a. d. O. ist nichts einzuwenden. Aber unter diesem Artikel erscheint eine Notiz: „Berlin macht's nach.“ In diesem Artikel nehmen die Schmidke und Holz einen Arbeiter August Schulze in Schutz, der einen Werksführer Sternigki, der freigewerkschaftlich organisiert ist, beschuldigt, daß er sich von dem in der Steindruckerei befindlichen Papier etwas als Stullenpapier mitzunehmen wolle. Schulze behauptete sogar, den Auftrag von Sternigki bekommen zu haben, das Papier in der brauchbaren Größe zu schneiden und bereif sich auf einen Zeugen, den Arbeiter Ewer. Da Schulze für seine Behauptungen nicht den Beweis antreten konnte und der Arbeiter Ewer als Zeuge gegen Schulze aussagte, erfolgte dessen Entlassung.

Wer ist nun Schulze? Er ist weder politisch, noch gewerkschaftlich in einer der Arbeiterparteien organisiert. Er hat aber wiederholt Dienste für die völkische Partei durch Verteilung von Flugblättern geleistet. Warum nehmen die Schmidke-Holz völkische Denunzianten in Schutz?

In der Steindruckerei der Reichsbahndirektion Berlin ist die Mehrheit des Betriebsrats Mitglied des Industrieverbandes. Diese Betriebsräte und ein Teil der Mitglieder des Industrieverbandes haben in Gemeinschaft mit den Unorganisierten nichts anderes zu tun, als Spießdienste für die Reichsbahndirektion zu leisten und dieser alles mitzuteilen, was nach deren Ansicht unerlaubt in der Steindruckerei angefertigt wird. Bei seinen Denunziationen greift der Betriebsrat bis in die Kriegsjahre zurück! So wurde in der letzten Zeit von dem Betriebsrat der Direktion der RBD, Berlin eine Meldung gemacht, daß in der Kriegszeit und bis zum Jahre 1922 Schulze gedruckt worden seien, von denen die Verwaltung nichts gewußt habe und daß diese Heftchen von Arbeitern mit nach Hause genommen worden seien. Ob die Denunzianten nicht selbst an den angeführten Verfehlungen beteiligt sind, wollen wir unterlassen, hier zu erörtern.

Trotzdem nun schon zwei Arbeiter, darunter ein Schwerbeschädigter, die Folgen dieser gemeinen Denunziation zu tragen hatten, legen die Betriebsräte des Industrieverbandes ihre niederträchtige Handlungsweise fort. Aus rein persönlichem Haß bringen sie Kollegen zur Entlassung! Die Folgen dieser Denunziationen sind diesen Elementen zur Genüge bekannt. Doch ist es anscheinend ihr Bestreben, den Christlichen und Hirsch-Dunckerischen in der „Zusammenarbeit“ mit der Verwaltung Konkurrenz zu machen.

Die Arbeiter der Reichsbahn müssen aus diesen Vorgängen die Lehre ziehen. Bei der Betriebsratwahl darf keine Stimme für den Industrieverband abgegeben werden. Es gilt, der freigewerkschaftlichen Liste des Einheitsverbandes zum Siege zu verhelfen. Kampf der Verwaltung und all ihren Helfershelfern muß die Parole bei den Betriebsratwahlen der Reichsbahn sein! Schmidke und Holz und seinen Betriebsräten bei der Reichsbahn aber rufen wir zu: „Der größte Schuft im ganzen Land ist und bleibt der Denunziant.“

Betriebsratwahlen bei Siemens.

Die Betriebsratwahlen im Charlottenburger und Schallwerfer haben folgendes Ergebnis gezeigt: (Die Zahlen des Vorjahres sind eingeklammert.) Arbeiter: Belegschaftszahl 3224 (3400), Wahlberechtigte 2983 (3275); gewählt haben 2526 = 84,6 Proz. (2729 = 83,3 Proz.); gültige Stimmen 2416 = 81 Proz. (2560 = 76,1 Proz.); ungültige Stimmen 110 = 3,7 Proz. (169 = 5,2 Proz.); freie Gewerkschaften 2139 = 88,5 Proz. (2290 = 89 Proz.), nationale Arbeiter 277 = 11,5 Proz. (270 = 10 Proz.), krank und beurlaubt 11,8 Proz. (5 Proz.).

Angestellte: Belegschaftszahl 1377 (1181); Wahlberechtigte 1260 (1165); gewählt haben 903 = 71,7 Proz. (846 = 72,6 Proz.); gültige Stimmen 867 = 69 Proz. (806 = 69,1 Proz.); ungültige Stimmen 36 = 2,8 Proz. (40 = 3,5 Proz.); freie Gewerkschaften 664 = 76,6 Proz. (669 = 73,9 Proz.), nationale Angestellte 203 = 23,4 Proz. (210 = 26,1 Proz.).

Mandate: bei den Arbeitern: frei: Gewerkschaften 12 Betriebsratsmitglieder, zwei Ergänzungsmitglieder; Vaterländischer Arbeiterverein ein Betriebsratsmitglied. Bei den Angestellten: freie Gewerkschaften vier Betriebsratsmitglieder, fünf Ergänzungsmitglieder, nationale Angestellte ein Betriebsratsmitglied und ein Ergänzungsmitglied.

Auch diese Wahl zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die Belegschaft von den Gelben, Hakentreuzlern, Stahlhelmer und Deutschnationalen abruht. Trotzdem die Firma gerade diese Leute vor Entlassungen bewahrt und dafür Sorge trägt, daß selbst in Zeiten schlechter Konjunktur ihre Gefinnungsfreunde angestellt und ausgebildet werden. Die freien Gewerkschaften können mit dem Erfolge auch in diesem Werke zufrieden sein. Im Siemens-Konzern steht jetzt nur noch die Wahl zum Gesamtbetriebsrat aus, die Anfang Mai vor sich gehen wird. Es ist zu erwarten, daß auch hierbei die freien Gewerkschaften besser abschneiden werden als im Vorjahre.

Der Konflikt bei Scherl beigelegt.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Auf Einpruch des entlassenen Vertrauensmannes beschäftigte sich der Arbeiterrat mit der Angelegenheit mit folgendem Resultat: Der Einpruch nach § 84 Abs. I ArbZ. wurde abgelehnt, hingegen nach § 84 Abs. IV zu Recht anerkannt.

Bei den hierauf folgenden Verhandlungen fand eine gütliche Einigung zwischen der Firma August Scherl G. m. b. H. und dem Entlassenen statt, die alle geplanten Maßnahmen aufhob. Wir danken allen Berliner Rotationsdruckern für die bewiesene Sympathie. Die Zeitungsdrucker der Firma A. Scherl G. m. b. H.

Das Faustrecht in Mussolinien.

Man schreibt uns aus Mailand: Die Zensur hat den Zeitungen verboten, über Gewaltakte zu berichten, die die Faschisten in verschiedenen Städten Italiens nach dem mißlungenen Attentat auf Mussolini begangen haben. In Mailand haben die Faschisten unter anderem den Sitz des Gewerkschaftsbundes im Sturm genommen und haben dabei die beiden Sekretäre Venzi und Agimonti in brutalster Weise geschlagen und schwer verletzt. Die Bureau des Gewerkschaftsbundes wurden von den Faschisten besetzt und die Schlüssel der Polizei übergeben. Bis jetzt hat die Polizei selbstverständlich nicht nur nichts gegen die Faschisten unternommen, sondern nicht einmal den rechtmäßigen Besitzern die Schlüssel wieder ausgehändigt.

Arbeitsbedingungen in der russischen Metallindustrie.

ZAB. Auf dem 7. Kongress der Metallarbeitergewerkschaften in Moskau war die Frage des Arbeiterlohnes Gegenstand eines besonderen Berichtes, dem nachstehende Angaben entnommen sind:

Das Personal der Arbeitsaufsicht (gesundheitliche und technische Aufsicht) ist viel zu gering und mangelhaft ausgebildet. Die Aufsichtsbeamten sind mit Arbeit überlastet und schlecht bezahlt. Sie sind über ihre Aufgaben schlecht unterrichtet und häufig nicht in der Lage, Verlegungen der Befehle festzustellen. Der Leiter des Arbeitskommissariats hat kürzlich auch darauf hingewiesen, daß die Aufsichtsbeamten den Privatbetrieben gegenüber großen Eifer an den Tag legen, daß sie dagegen in den Staatsbetrieben sehr nachsichtig sind, um sich keinen Unannehmlichkeiten auszusetzen.

In gewissen Betrieben der Metallindustrie in Sibirien wird die Sonntagsruhe nicht eingehalten, und die Arbeiter arbeiten 30 Tage im Monat anstatt 26. Verschiedene Delegierte glaubten, die Sonntagsruhe könne nur durchgeführt werden, wenn die Löhne erhöht würden. Die Unfälle sind sehr zahlreich, und ihre Ziffer ist ständig im Steigen begriffen. Die Schutzmaßnahmen werden so gut wie gar nicht durchgeführt, teilweise weil die Mittel dazu fehlen, zum anderen Teil wegen des schlechten Willens der mit der Leitung der Betriebe beauftragten Staatsorgane. Häufig müssen die Gewerkschaften die Verwaltungsbeamten gerichtlich belangen. Die schlechte Beschaffenheit der Maschinen und besonders der Kessel haben ebenfalls wesentlich zur Erhöhung der Unfallziffern, die sich bei 1000 Beschäftigten auf 150 jährlich beläuft, beigetragen. Ferner hat die unbefristete Einführung des Stücklohnes verheerende Auswirkungen auf die Unfälle und die Gesundheit der Arbeiter im allgemeinen gehabt.

Durch die Arbeitslosigkeit unter den Frauen und Jugendlichen sind gewisse bestehende Schutzbestimmungen vorübergehend ausgehehrt worden. So können heute Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren gesundheitschädliche Arbeiten verrichten, und die Frauen sind wieder zur Nachtarbeit zugelassen.

Die durch die schlechten Wohnungsverhältnisse verursachte Müdigkeit ist ein weiterer Grund für die zahlreichen Betriebsunfälle. Man führt schätzungsweise 30 bis 40 Proz. der Unfälle auf diese Ursache zurück. Die Erstellung der erforderlichen Wohnungen und die Instandsetzung der durch Krieg und Revolution verwahrlosten Wohnungen würde 1 Milliarde Rubel erfordern. Das von der Regierung aufgestellte Mindestbauprogramm sieht Mittel in Höhe von 200 Millionen Rubel vor, von denen 40 Millionen der Industrie verprochen worden sind. In einer zur Wohnungsfrage angenommenen Entschließung wird verlangt, daß die Industrie Wohnungen baue, da die Arbeiterbaugenossenschaften versagt haben.

Gesperrte Gastwirtschaften! Wie uns der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Kaffee-Angestellten mitteilt, sind folgende Gastwirtschaften für seine Mitglieder gesperrt: Deutscher Hof, Inh. Krümmen, Ludauer Str.; Zum Eisbären, Inh. Paul Sack, Köpenicker Str. 39; die Betriebe Fr. Baermann, Oberbaumstr. 1 und Wrangel-Ede Cuorstr.; Prälaten des Ostens, Or. Frankfurter Str. 16, Inh. Wnd.; Restaurant Rüdert, Frankfurter Allee 1; Konzert-Kaffee Kleinick, Or. Frankfurter Straße 79; Restaurant Schultze Bierhallen, Inh. Preuß. Rosenhaller Str. 52; Paradies-Kaffee, Inh. Max Lesche, Rosenhaller Str. 26.

Jugendgruppe des ZAB.

Dienstag, 20. April, 8 Uhr, Müllerstraße, Kaiser-Wilhelm-Str. 21. Öffentliche Jugendversammlung. Es sprechen: Reichsarbeitsminister G. Hübner über „Kampf der Ausbeutung der Jugend“; Zentralverbandsmitglied Heinz Wanz über „Was findet die Jugend in unserer Jugendgruppe?“; Freie Aussprache. Kaufmännische Abteilung, jugendliche Angestellte, nehmt Stellung zu einer Lage. Erscheint zahlreich in der Jugendversammlung des Zentralverbandes der Angestellten.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Frei. Sonntag, Vormittag 11 Uhr: Treffen des Ostpreussischen Jugendberberges Preußen. — Reichsrat, Vormittag 10 Uhr: Kreisversammlung bei B. Fiedler, Badstr. 26. — Radmitting 4 Uhr: „Arbeits- und Altersgemeinschaft des Deutschen Rohwollens- und Textilarbeitersverbandes im Sozial. 1. des Gewerkschaftsbundes“, Engländer 24/25. — Die Aufnahmehaft der Röhrenkommission morgen, Montag, 18 Uhr aus, Hofstr. am Dienstag, 20. April, 7 1/2 Uhr, Bestimmung der Ausschussmitglieder für rationellen Gasverbrauch, Stralauer Str. 57/58.

(Gewerkschaftliches siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

HAG

Ihr Kaffee Hag ist in Aroma und Geschmack von anderem Kaffee nicht zu unterscheiden. Dr. med. Baum, Kiel





Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend

185 Lebensmittel-Abgabestellen. E.G.m.b.H.



VOM 19. BIS 26. APRIL

8

AUSNAHMETAGE

Eingegangen 10 Waggons mit

GEG-SEIFENFABRIKATE

GEG-Kernseifen

GEG-„Famos“ Selbstst. Seuerstoff-Waschmittel . . . Paket 34 Pf.

GEG-Schmierseifen

Seifenflocken für weiße Kleider und farb. Strümpfe. Paket 32 Pf.

GEG-Fein- und Medizinal-Seifen

Seifenpulver ergiebig und fettreich . . . Paket 13 u. 20 Pf.

20 PROZENT UNTER TAGESPREIS

Verkauf nur an Mitglieder. Aufnahme neuer Mitglieder in jeder Abgabestelle. Einschreibgebühr 50 Pf.

Das Riesenbutett aus 100 verschiedenen Blumen

Zur Herstellung dieses wundervollen Blumenbutes in Gestalt eines riesigen Pyramidenbutes liefern wir die Samen von 100 der allerschönsten Blumenarten, die nach beigegebener Anweisung auf ein Garten-Bandbett ausgestreut werden. Schon wenige Wochen nach Aussaat erscheinen die ersten Blüten. Täglich kommen neue hinzu, die sich, nach der Mitte zu immer höher ausbilden, im Laufe des Sommers zu einem prachtvollen, ca. 1 1/2 Meter hohen Pyramidenbute zusammenschließen. Bis spät in den Herbst dauert der Flor, der herrliche Wohlgeruch, das unerschöpfliche Konzept und Blüten. — Preis Mk. 1.— Freiliste über Gesetze- und Blumenarten kostenlos. Zahlreiche Anerkennungen. v. Rosenberg G. m. b. H., Samenzucht, Leipzig-Deitzsch 304

VOLKSRADIO
HAUS
Neanderstr. 1
Ecke Köpenickerstr. Kein Laden!
Vorführung täglich bis 7 Uhr
VERLAUFEN DIE VERTRÄGER-BESUCH!

1-2 u. 3. RÖHREN-APPARATE
ODEON-LAUTSPRECHER
u. Schallkammern
u. Klangvorrichtungen
GRABE
Leipzig

„HOFFNUNG“

Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.
N 54, jetzt Brunnenstr. 188/90

Geöffnet von 8 bis 7 Uhr.



Elegante Herrenbekleidung

fertig und nach Maß
Guter Sitz! Beste Verarbeitung!
Billige Preise!

Covercoat- und Marengo-Palcofs.

Schwedenmäntel, Gummi- und Bozener-Mäntel in allen Größen und Preislagen.

Sportanzüge in allen Preislagen.

Windjacken sowie alle Ausrüstungsgegenstände für das Reichsbanner.

DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

Bankmäßige Geschäfte aller Art

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland

Bilanz am 31. Dezember 1925

Aktiva		R-M	Pf.	Passiva		R-M	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	187 450 847	53		Kommandit-Kapital	100 000 000	—	
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	106 624 251	26		Allgemeine (gesetzliche) Reserve	34 000 000	—	
Nostro Guthaben bei Banken und Bankfirmen	6 838 445	16		Besondere Reserve	1 000 000	—	
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	78 252 633	99		Übriger	726 375 503	66	
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	3 78 170	91		Akzepte und Schecks	44 994 255	80	
Eigene Wertpapiere	19 741 885	37		Noch nicht abgehobene Gewinnanteile der früheren Jahre	2 403 000	—	
Konsortialbeteiligungen	12 000 000	—		10 Proz. Gewinnanteil auf R-M 100 000 000	99 720	—	
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	25 000 000	—		Kommanditanteile	10 000 000	—	
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	29 037 381	—		Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats	486 486	80	
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	384 067 997	22		Übertrag auf neue Rechnung	150 957	24	
Schuldner in laufender Rechnung	29 491 020	—					
Einkauf	4 900 950	—					
Bankgebäude	—						
Sonstige Liegenschaften	—						
	57 463 054	25			57 463 054	25	

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1925

Soll		R-M	Pf.	Haben		R-M	Pf.
Verwaltungskosten einschließlich Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, Direktoren, Prokuristen und Angestellten	42 496 893	02		Vortrag aus 1924	177 847	75	
Steuern	4 786 717	10		E-fekten	1 786 813	66	
Zu verteilender Reingewinn	10 667 443	74		Provision	24 799 334	02	
	57 951 053	86		Wechsel und Zinsen	25 203 681	80	
				Beteiligung bei der Nordd. Bank in Hamburg	1 200 000	—	
				Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	2 300 000	—	
				Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	2 308 424	02	
					57 951 054	86	

Die Filme der Woche.

„Nanette macht alles.“

(Ufa-Theater am Kurfürstendamm.)

Kein, Madg Christians macht alles. Ihr zuliebe ist dieser Film gearbeitet und sie verbürgt den Erfolg. Und das mit Recht, denn sie ist das lustigste, reizendste, erfindungsreichste, zu allen Streichen und Tollheiten aufgelegte Kammerfräulein, das man sich denken kann. Sie erlegt ihre Herrin, die auf Winterport verreisen muß, und auch wenn sie zu Hause bliebe, für ihren Mann keine Zeit hat; ja mehr als das, sie übernimmt die Rolle, die diese von Rechts wegen spielen mußte. Der Mann, ein Leichtfuß, der auf seine Frau keinen Einfluß hat und der Sklave ihrer Willkür und mondänen Gelüste ist, verpfändet sein Geld, vernachlässigt seinen Dienst. Aber Nanette weiß alles wieder einzurenken, sie versteht die Kleider ihrer Herrin zu tragen und dem getragenen Generaldirektor so zu imponieren, daß er die Kündigung ihres Herrn zurücknimmt und Stammpass in dessen Hause wird. Sie beschwichtigt den Gläubiger, der sich sperntrreich in sie verliebt, ja sie erzieht ihren Herrn zur Pünktlichkeit und Häuslichkeit. Wenn ihre Kollegin, die dicke Köchin, sie nicht bei ihrer Herrin demunziert hätte, wer weiß, was daraus geworden wäre. Bisher ist Nanette auch in der verhänglichen Situation brav geblieben, aber auf dem Ball, auf den sie mit ihrem Herrn geht, entwirft sie eine solche Ausgelassenheit... daß nur die Zurückkunft ihrer Herrin die Situation retten und Nanette wieder in die pflichtbewusste Hausangestellte verwandeln kann. Natürlich bekommt sie zum Dank den braven Anführer, der ihr durch alle Fährnisse hindurch treu geblieben ist. Ihre Herrin aber muß sich von ihr lassen lassen, was für einen guten Mann sie hat, wenn man ihn nur richtig zu behandeln weiß. Im Madg Christians Gelegenheit zum starken Spiel zu geben, werden der Rolle Jüge beigelegt, die kaum die psychologische Probe bestehen. Ein Mädchen dieser Art wird sich im Salon nicht so ungeschicklich benehmen, noch sich auf dem Ball zu solchen Extravaganzen fortzuziehen lassen. So, wollte man mit Klassenpsychologie kramen, so müßte man sagen, daß die Dienerin der Herrin weit überlegen ist und ihren Platz verdient. (Aber die andere hat ja die Millionen.) Es bleibt also bei einem hübschen Spiel, aus dem keine Konsequenzen gezogen werden. Trotzdem hat Karl Baese ein wirklich lustiges, unterhaltendes und pointenreiches Lustspiel geschaffen. Madg Christians bezaubert mit ihrem Naserümpfen, ihrem ausdrucksvollen Augenpiel, ihrem Mundhonziehen, ihrer Kofetterie wie ihrer Hochnäsigkeit, ihrer Feinheit wie ihrer Ausgelassenheit. Georg Alexander, das Objekt ihrer Erziehung, ein Versuchsgel auf allen Gebieten, rückt daneben in zweite Reihe. Recht gut sind die Nebenrollen besetzt: Siegfried Arno charakterisiert den Spieler und Damenfreund, der von Nanettes Bräutigam, dem wackeren Trish Kempers, noch gut gehört wird, vorzüglich, und Vivian Gibson gestaltet die mondäne Frau sehr markant. D.

„Die Fahrt ins Abenteuer.“

(Ufa-Palast am Zoo.)

In diesem Film gibt es eigentlich nichts, was nicht bereits in einem Lustspiel abgewandelt worden ist. Alles ist leicht, unproblematisch und kultiviert das Ganze, Gesellschaftskomödie und Abenteuerfilm, mit Einfällen, Situationen, aber mit einer Handlung, die kaum für die sechs Me ausrückt. Dehnungen kommen vor, Wiederholungen, Aufnahmen von der Riviera sind um ihrer selbst willen gemacht worden. Nach einem didaktisch wirkenden, temperamentvollen Auftakt beginnt das Schlemmen der Handlung. Ein schüchtern junger Mann findet nicht den Mut zum Antrag, auf Anraten seiner Schwester reist er der Geliebten, die mit ihrer Mutter eine Rivierareise macht, nach. Er gerät in unangenehme Situationen, aus denen ihn seine Schwester, die ihm gefolgt ist, endlich befreit. Zwei Brautpaare umarmen sich am Schluß in Großaufnahme. Die Möglichkeiten des Filmlustspiels scheinen beinahe erschöpft zu sein. Allmählich haben sich bestimmte Typen herauskristallisiert, die heute bis zum letzten abgewandelt worden sind. Robert Liebmann, der Bearbeiter des Braunischen Manuskripts, hat für die Kombination von Abenteuer- und Gesellschaftskomödie in seinem Film „Das schöne Abenteuer“ einen Typ geschaffen, der im „Mann ohne Namen“ und in Ellen-Richter-Filmen bereits angedeutet war und noch unzählige Variationen erlebte, heute aber zu einem Schema erstarrt ist. Ueberragende Darstellerpersönlichkeiten können es beleben und durchbrechen. Hier fehlen diese. Man hält Niveau und läßt damit über die Weltweitsichtigkeit der Handlung nicht hinweg. Der Regisseur Max Mack vermeidet Unterstreichungen, gibt eher Andeutungen als Ueberbetonungen. Eine telephonische Liebeserklärung aus zwei benachbarten Zellen in demselben Hause ist nicht neu, gewinnt aber Gesicht, wenn Adolphe Engers' detaillierte Geschäftigkeit der Figur Leben gibt. Wichtig, wenn ein gefährlicher Sprung mit der Zeitlupe aufgenommen wird, aber Automobilsverfolgungen mit Hindernissen an der Riviera sind heute doch schon zu sehr bekannt. Der Film zerfällt in einzelne Bilder und Situationen, die prägnant herausgemittelt sind, geradezu Kabinettstücke der Filmregie bedeuten, dazwischen jedoch gibt es tote Stellen. Ein Schriftsteller, der aus der Rolle einen Roman fabriziert, wirkt schimmern, entstammt irgendeinem Kleinmädchenroman, besonders noch, wenn ihm Warwick Ward nur auf den Lebermann mit den ironischen

Mundfallen stillisiert. Selbst Ossi Dsmalda bleibt manchmal blas, Agnes Esterhazy begnügt sich damit, hübsch auszusehen, doch Willi Fritsch gibt dem schüchternen Liebhaber ausgeprägte Physiognomie. Es ist hier mit der schauspielerischen Leistung wie mit der Anlage des ganzen Films: fast alle Darsteller werden in Situationen gestellt, die sie vollkommen gestalten, es fehlt aber der Zusammenhalt. Die Schuld liegt am Manuskript. Besser wäre es an der Zeit, einen neuen Lustspieltyp zu schaffen. F. S.

„Des Menschen Zähne und ihre Pflege.“

Unter diesem Titel ließ das Deutsche Zentralkomitee für Zahnpflege in den Schulen einen Film herstellen, der im Kaiserin-Friedrich-Haus seine Uraufführung erlebte. Das Manuskript schrieb Dr. Konrad Cohn und Dr. Jean Kienopi, medizinisch-wissenschaftliche Mitarbeiter standen ihnen zur Seite. Der Film erfüllt den Zweck, der Schulkinder vor Augen zu führen, daß die Zahnpflege ein wichtiger Teil der Gesundheitspflege ist. Ueberdies ist er bestrebt, seinerseits mit zum glücklichen und erfrischenden Verlauf der Reichsgesundheitswoche beizutragen. Der Film ist so gehalten, daß er sich sowohl textlich wie bildlich direkt an die Schulkinder wendet. So wird eindrucksvoll darauf hingewiesen, daß man im frühesten Stadium die Erkrankung von Zähnen behandeln lassen muß, wie und wann die Zähne zu putzen sind usw. Durch die klare, leicht fahbare Anschaulichkeit der Zeichnungen wird das Wachstum der Zähne veranschaulicht. Ferner wird man über die Bestandteile des einzelnen Zahnes und die Richtigkeit des langamen Kauens und die Schädlichkeit des Schlingens unterrichtet. Es wird auch nicht verabsäumt, die Herstellung einer guten Zahnpasta, der keine schmerzhaften Bestandteile, wie z. B. Bismut, beigefügt werden dürfen, vorzuführen. Auch werden Tiergebisse gezeigt, die an und für sich so sehr interessant sind, dem Kinde aber wohl nicht so sehr sagen, weil die erläuternden Zeichnungen fehlen. Warum jedoch bekommt man keinen plombierten Zahn, keine Krone und kein Ersatzgebiss zu sehen? Daß die Einwirkungen von Krankheiten auf die Zähne verschwiegen werden, vermißt man gleichfalls, wenn man auch den Einwand machen kann, es soll hier nur von der Pflege der Zähne erzählt werden.

„Frauen der Leidenschaft.“

(Primuspalast.)

Von diesem Film wäre nicht allzuviel zu reden, wenn die Filmzensur nicht für ihn eine gewisse Bekanntheit gemacht hätte. Zu der unteren Instanz wurde er gänzlich verboten, und erst die Oberprüfstelle gab ihn frei, nachdem Leopold und Cleo de Mérode, die ersten Teil des Films ausstritten, ihrer Namen bewandt waren. Mit Hilfe einer etwas romantischen Rahmenhandlung, in der auf eine wenig durchsichtige Weise durch Handelektun Schicksale gedeutet werden, wird warnend der Finger erhoben vor den Leidenschaften, die in dem Zwischenspiel gestaltet sind. Zuerst das Schicksal der kleinen Tänzerin, die von einem Fürsten (Leopold von Belgien) aus ihrem bescheidenen Kreise herausgerissen wird und zur fürstlichen Primadonna und Mätresse avanciert. Zu spät erkennt sie, daß sie für ihre Karriere zuviel preisgegeben hat, denn ihr erster Liebhaber, dessenwegen sie mit dem König bricht, verläßt sie doch und das „arme Kind“ ist darauf angewiesen, aus ihrer Berühmtheit auf Gastspielen Kapital zu schlagen. Fern Andra ist die Tänzerin, aber sie vermag die junge Tänzerin nicht glaubwürdig zu gestalten und entspricht in ihrem Neuhören auch keineswegs dem bekannten Typus der Cleo de Mérode. Ledebour gibt den Fürsten höchst lebendig und charakteristisch. Das zweite Bild der Leidenschaft rollt die Prinzessin Chmay auf, die amerikanische Milliardärs Tochter, die mit dem Zigeunerprimas Rigo durchging, um Erfolg für ihre launwillige Ehe zu finden. Auch diese Leidenschaft endet tragisch. Nachdem

Rigo in einem Leben voll Saus und Braus das Geld seiner Geliebten verschwendet hat, kehrt sie in Not und Glend ins Elternhaus zurück. Aber sie findet verriegelte Türen, die sterbende Mutter will sie nicht sehen, und sie bricht in einer kalten Winternacht an einem Paternoster zusammen. Agnes Esterhazy hat die richtige Mischung von Abenteuerin und Aristokratie, um dieser Rolle Reiz und Anziehung zu geben. Auch Theodor Loos fand sich mit dem Rigo, besser als man erwarten konnte, ab. Denn von Haus aus liegt ihm diese Rolle wenig. Rolf Randolf ist für die Regie verantwortlich, er folgt dem breiten Publikumsgeschmack und müht sich nicht sonderlich darum, aus den ausgefahrenen Gleisen herauszukommen.

„Prinzessin Trulala.“

(Alhambra, Kurfürstendamm.)

Endlich ist einmal eine nette Harmlosigkeit mit Schmitz und echt filmischen Reizen herausgebracht worden. Von vier Prinzessinnen, die in echt jugendlicher Unbekümmertheit durchs Leben tollten, soll plötzlich und unerwartet eine heiraten. Natürlich will keine und das Aleeblatt trüdeln um den unbekanntem prinziplichen Bräutigam. Prinzessin Trulala wirft zwölf. Sie reist mit ihrer Schwester, der Prinzessin Hoppsa, beziehungsmäßig aufs Jagdschloß. Der Bräutigam verleidet sich als Jäger, die beiden Mädel ziehen sich als Kellnerinnen an. Und der Schluß? Prinz und Prinzessin finden sich in echter Liebe, und Hoppsa bekommt auch noch einen Mann ab, sie wird die Schwiegermutter ihrer Schwester. Das alles ist — Sturm schriebe das Manuskript — so sprühend lebendig und voll von gutem Witz erzählt, daß die Zuschauer in die vergnügliche Laune geraten und dieser Film selbst zur Ueberwindung sommerlicher Kino-Lust beitragen wird. Die künstlerische Oberleitung unterstand Richard Eichberg. Es ist doch etwas Köstliches, wenn man derart vorzüglich wie dieser in Bildern sehen kann. Erich Schönfelders Regie ist feinsinnig und Willi Hamelkers Photographie ist es auch. Die Hauptrolle spielte Lilian Harzen mit dem ganzen Reiz ihrer Jugend und ihrer anmutigen Gelächert. Dina Strauß und Harry Halm waren als Schwester und Bräutigam sehr sympathisch. Hans Sturm holte sich als derber Wirt einen beachtenswerten Erfolg und Hans Junckermann war wiederum unermüdetlich komisch als stets in Ehrfurcht erstorbender, höflich verblödet, vollendeter Trottel. e. b.

„Die kleine Kanalle.“

(Lauenhienpalast.)

Das Filmabkommen der Ufa mit den Amerikanern versprach uns das Beste der amerikanischen Produktion zu bieten. Dieser Film, der schon eine Reihe von Jahren alt ist, gehört aber sicher nicht dazu. Nach der in Amerika beliebten Formel der Schwarzweißpsychologie sind wieder einmal Tugend und Laster gar zu schematisch gezeichnet; natürlich wird zum Schluß die Tugend glänzend belohnt. Wenn die Darstellerinnen der beiden weiblichen Rollen nicht jede in ihrer Art so vorzüglich wären, würde dieses Spiel gar bald ermüden, obwohl der Regisseur Richard Webb mit allerhand Freibeiten arbeitet. Marie Prevost ist in der Tat ein Teufelskerl, der sich einen Spah daraus macht, sich souverän über alle Konventionen hinwegzusetzen, den Männern mit ihren süßen Augen die Köpfe zu verwirren, um ihnen eine Noje zu drehen. Sie macht die Figur mit ihren pitanten Worten und Trieben glaubwürdig. Die weniger schöne, zurückhaltende, treue, vornehme Gegenpartlerin wird durch Helene Chadwick ebenso wirksam verlorpert. Zwischen beiden Frauen leht der nette, gute, etwas blöde Mann, der erst grübelnd hereinfallen muß, bis er die wahre Liebe zu sahen weiß. — Der Typ, den Monte Blue (offenbar nicht noch dem amerikanischen Leben) gestaltet. Das übliche narzische Nicken mit dem üblichen Gekuck und die gar zu spitzerlichen Sentimentalitäten ziehen nicht mehr. Durchschnittsfilme veralten schnell.

„Ein Mädel von Klasse.“

(Marmorhaus.)

Dieses Mädel ist Corinne Griffith, die im Ruhe großer Schönheit leht. Mit solchem Auf ist es ziels eine heiße Sache, die einen veranlaßt er zu einer sehr kritischen Nachprüfung, bei den anderen schwebt er ein Vorurteil heraus. Wie dem auch sei, Corinne Griffith ist auf jeden Fall eine sanfte Vertreterin dieses Mädels, das bei aller selbstbewussten Kofetterie jeder Judringlichkeit der Männer auszuweichen versteht, das durchs Leben strit, hin und wieder schmelzelt und sich tatsächlich einen Millionär ergattert hätte, wenn ihr Herz nicht den Mechaniker verlangt haben würde. So siegen Liebe und Moral, denn es handelt sich um ein amerikanisches Filmmanuskript, dem selbst die vorzügliche deutsche Bearbeitung die Notwendigkeit nicht ganz nehmen kann. Der Regisseur Alfred Santell stellt alles auf den Reichtum der Persönlichkeit der Corinne Griffith ein. Der Photograph ist das gleiche, und da sie eine gute Schauspielerin ist und knappe Mittel wählt, kam sie zu einer Leistung von größter Bedeutung. Alle anderen Rollen waren als Typen gut herausgearbeitet, so besonders der Vater, ein Pantoffelheld, der trotz seiner Nachsichtigkeit etwas Schärferes und raudoogelartig Gespanntes in seinem Gesicht hat, weil er andauernd auf einen — guten Radioempfang wartet. e. b.

Flora-Lichtspiele
Landsberger Allee 40-41
Lena Petersburger Straße
Heute und morgen
Fünf-Uhr-Tea in der Ackerstraße
mit Reinhold Schunzel
Der Mann ohne Schlaf (Der Schatzgräber)
mit Harry Liedtke
Ab Dienstag:
C. Aldini in „Der Kampf gegen Berlin“
Hilten Gills „Kroch out“

Mercur-Palast
Palaststr. 20, a d. Strauß. Str.
Heute und morgen:
„Die Fürstherchel“
und das lustige
Beiprogramm!
Ab Dienstag:
Harry Piel:
„Das Abenteuer im Nachlexpress“

Sichtspiele Frankenburg
Große Frankfurter Straße 71
Heute und morgen:
„Die Fürstherchel“
Jackie Coogan in
Jackie, der Lumpensammler
Ab Dienstag:
Der Postmeister

Ein Wunsch der Raucher ist erfüllt!



Unsere
seit 30 Jahren rühmlichst bekannte
Joseitti Vera
Cigarette ohne Mundstück
(dickes rundes Egypter Format)
erscheint jetzt in handlicher fester 20 Stk-
Packung zum Preise von Einer Mark.

Verlangen Sie, bitte, ausdrücklich
diese Packung von Ihrem Händler!

KON
LION

Grünfeld

Landeshuter Leinen- und Gebildweber
F. V. Grünfeld
Berlin W 8
Leipziger Str. 20/22
Zweig Niederl. Köln

Größtes Sonderhaus für Leinen u. Wäsche

In allen Abteilungen
sehr große Auswahl
nur guter Waren
zu billigsten Preisen

Waschstoffe Krepp-Marocain, Baumwolle, in neuen Streifen u. Karos (Licht- u. waschbar) Breite 95 cm . . . Meter M. 3.50 Kleider-Zephyr in feinfarbigem Karomustern (Licht- u. waschbar). Breite: 70 cm Meter M. 2.70 Wäsche (hidantihrenfarben). In neuen Streifen und Karos. Breite 80 cm Meter M. 3.25	Damenwäsche Hemdbeinkleider, aus Kunstseiden. Trikot in vielen feinen Farben; neuart. Form, m. Spitzenverzierung, Stück M. 9.80 Hemdbeinkleider, aus Kunstseiden. Trikot, festes, dichtes Gewebe, in schwarz, weiß, rosa, fliederfarb. u. hellgrün, Stück M. Nachthemden, aus kunstseidenem Trikot in vielen feinen Farben; neuart. Form, m. Spitzenverzierung, Stück M. 21.00	Oberhemden Farbige, mit Faltenbesatz und Klappstulpen Stück M. 5.50 Socken Seidenflor, mit Laufmasche, in vielen schönen Farben Paar M. 1.75 Damenstrümpfe Seidenflor, mit mehrfach verstärkter Sohle, in vielen Farben Paar M. 1.95 Tischdecken Künstler-Tischdecken, aus weißem Kreppgewebe, in verschiedenen Blumenmustern. Kochschl. bedruckt Gr. 130x160 M. & 201 Gr. 130x130 M. 6.90 Tischdecke, Baumwolle, gewebt, weiß oder grau-gründig, farbig kariert (Kochschl.). Gr. 130x160 M. 3.55; Gr. 130x130 M. 3.00
Kleider Crêpe de Chine, bunt bedruckt, Größe 42-48 mit langen Ärmeln . . . Stück M. 4.90 mit kurzen Ärmeln Stück M. 3.90	Schlupfbeckkleider Kunstseide, in vielen schönen Farben. Stück M. 6.40, 5.10	
Taschentücher Reinleinen Batist, weiß, mit Hochsaum, Größe 34 cm 1/2 Dtzd. M. 3.25	Morgenröcke Musselin, Reine Wolle, bunt gemustert, mit eingesetzten Ärmeln; Schaltröcke u. Ärmel mit schwarzem Band. Stück M. 19.75	

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
8 1/2 Uhr: Lohengrin
Opernhaus
am Königsplatz
2 1/2 Uhr: Charleys Tante
8 Uhr: Werther
Schauspielhaus
8 Uhr: Herodes und Marianne
Schiller-Theater
3 Uhr: Jungfrau von Orléans
5 1/2 Uhr: Kyrila-Pyryta

Städtische Oper
Charlottenburg
7 1/2 Uhr:

Maskenball
Abend-Tanz

Deutsches Theater
Norden 10334-38
8 Uhr:

Mord

Kammerspiele
Norden 10334-38
8 Uhr:
"Die Backen kleiden . . ."

Die Komödie
Bismarck 2414, 7516
8 Uhr

Viktoria

Berliner Theater
8 1/2 Uhr: Messalina

Lessing-Th.
8 Uhr:
Gastspiel d. Saltenburgs Bühnen
D. fröhliche Weinberg
Kleines Th.
Heute 8 Uhr:
Reiner Tisch
Lichtspiel von Landale

Großes Schauspielhaus
TÄGLICH 8 UHR

Rose-Theater
3/4 U. Der Traum vom Glück

Spring- und Tauch-Sensation
mit Wasserlöwen u. Girls und
10 10
Attraktionen
Sonntags 3.30 Uhr
ermäß. Preise u. volle Programm



Täglich
Der große Erfolg
des großen Eichbergfilms
der Südfilm A.-G.
Der Prinz
und die
Tänzerin
von Leo Birinski
Regie: Richard Eichberg
mit
Lucie Doraine
und
Willy Fritsch

Photographie: Heinrich Gärtner
Bauten: Kurt Richter
Orchester: Erno Rapée
Wochentags 7 und 9 1/2
Sonntags 5, 7 und 9 1/2
Vorverkauf ab 11 Uhr ununterbrochen
Teleph. Kartenbestell.: Bismarck 9035, 7043

Ufa-Palast am Zoo
Gesl. Oswald, Agnes Esterhazy, Willy Fritsch in
Die Fahrt ins Abenteuer

Gloria-Palast
Lucie Doraine, Willy Fritsch
Der Prinz und die Tänzerin

Kurfürstendamm
Nady Christians in
Nanette macht alles

Taunuspalast
Die kleine Kanaille

Mozartsaal
6. Woche:
Falsche Scham

Kollendorferplatz
Geheimnisse einer Seele
mit Werner Krauss
Ab Montag:
Der Geiger von Florenz
mit Elisabeth Bergner

Kammerlichtspiele
2. Woche:
Die Wiskottens

Friedrichstraße
Försterchristi

Turmstraße
Die Brüder Schellenberg
Auf der Bühne:
Gastspiel Kammeränger
Franz Egenolf
Lieder und Balladen

Königsstadt
Mariposa, die Tänzerin
Auf der Bühne:
Ufa-Revue in 6 Bildern
Kitty Valery u. G. L. Monosson
u. Ufa-Ballett

Alexanderplatz
Der Geiger von Florenz

Weinbergsweg
Harold Lloyd in
Mädchenscheu
Vom 16.-19. April:
Die letzten Tage von Pompeji
Vom 20.-22. April:
Manon Lescaut
Bühnenscheu

Residenz-Theat.
8 1/2 Uhr:
Platonische Liebe
Theater
T. Hasenfeld 2110
8 Uhr:
Kavalier Jack
Mrs. Cheneys Ende

Th. d. Kommandantenstr.
8 1/2 Uhr:
Kabarett d. Komiker
Robitschek, Morzan
Der Garten Eden

Theat. d. Westens
Täglich 8 Uhr:
Prinzessin Hensch
Musik v. L. Jessel
Der Rubikon

Deutsches Künstl.-Theater
Heute 8 Uhr:
Ein Walzertraum
Th. a. Kurfürstendamm
8 Uhr:
Mieze u. Maria
Lustspielhaus
8 Uhr:
Die rote Cléo
Wallner-Theater
8 Uhr:
Kolportage
Th. a. Kollendorferpl.
Tägl. 8 Uhr:
Der alte Dessauer
Operette in 3 Akten
Charl. Vespermann
Falk, Kiper, Godau,
Straaten, Hainisch
Philharmonie
7 1/2 Uhr:
Konzert
d. Philharmon. Orch.
Dirig: Prof. Prüwer

Walhalla
Th. - Wollersweg
Tägl. 8 1/2 Uhr:
Das Tagebuch einer Verlorenen
Volksst. m. G. u. T.
Gastsp. A. Vilag
Sig. am. 4 Uhr von
25 Pl. an 10018 Nacht

Casino-Theater
Täglich 8 Uhr
kur bis 30. April
Eine Nacht im Fahrstuhl
u. das bunte Progr.
Ab Sonnab. 1. Mai:
D. Recht auf Arbeit

Metropol-
Varieté
Das Habarett d. Pankreunde
mit dem großen
April-Prögr.
Die billigen Kostümp.
Eintr: 0,50 bis 3 M.

700
JAHRE DER
REICHFREIHEIT
LUBECK
1824-1924

Gardinen
Stores
Bettdecken
Teppiche
Brücken, Möbelstoffe
Riesentlager
Läufer u. Teppichstoffe
Eine Anzahl **Teppiche**
Diwan- und Tischdecken
mit Fehlern
durch **Teppich-Spezialhaus**
Emil Lefèvre
G. m. b. H.
Berlin S. Seit 1832 nur
Oranienstr. 158
Keine Beziehung zur Firma
gleichnamigen Potsdamer Str.
Spezialkatalog kostenlos.
Feruspr. Moritzpl. 235.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
3 Uhr: **Indis**
7 1/2 Uhr:
Faust
Morgen
7 1/2 Uhr: **Faust** zieht in den Krieg

Th. am Schiffbauerdamm
8 Uhr:
Mariborough zieht in den Krieg
Morgen 8 Uhr:
Mariborough
zieht in den Krieg

WINTER GARTEN
Preisabbau auf allen Plätzen!
Eintritt Mk. 0,75
Loge und Terrasse Mk. 5,-
Spelkarte verbilligt:
Kein Weinzwang!
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr
ermäßigte Preise
Rauchen gestattet!

Trianon-Theater
8 Uhr:
Ein nacktes Mädel gefunden
Lustsp. v. Bibacou
Sond. Erbschaftler
Vorzeig. dieses ab
des Kassapreises!

Neues Th. am Zoo
Abend 8 Uhr:
Geld.
Thielscher
in
Stöpsel
Kleinpreis: Parzell-20.
Park, Janz 3-4 M. Orchest.
Parzell 3 M. Spezial 8 M.
Vorverkauf ununterbrochen

Komische Oper
9 1/2 Uhr:
Die Neue Revue
Berlin Hemd
Revue der Zukunft in 16 Bild.
Preise 1-7.50. Sonn- und Feiertag 17.
Sonntag 3 Uhr volle Vorstellung
zu halben Preisen u.
Jeder Erwachs. 1 Kind frei
Tageskasse ununterbrochen
ab 10 Uhr geöffnet

Central-Theater
3 Uhr: **Bunbury**
8 Uhr: **Eva Bonheur**
Hilse Gröning

Th. in d. Klosterstr.
8 Uhr:
O. Stein und Steinen

„URANIA“
19. bis 25. April, 5 und 7 Uhr
Filmvortrag
Obering. Dreyer, Hannover
Polarfahrt
mit dem Lloyd-Dampfer „München“ nach
Norwegen
Island
Spitzbergen
Der Film gewaltiger polarer
Romantik. Interessante Trick-
und Zeichenfilme. Mitter-
nachtssonne. Gletscherbe-
wegung. Golfstromdriften.
Film der Döring-Film-Werke Hannover.
Vorverkauf: Urania-Kasse
Theaterkasse Wertheim
Näheres siehe auch Plakate.

Circus Busch
Sonntag, 15. April, nachm. 3 Uhr
Krog nur 50 0/0 beschuhten
Die
noch ein Kind frei.
Labero mit dem Zoo-Löwen
u. d. gr. Circus-Programm.
Zum Schlus:
Wasser-Schau
Gorillabau
7 1/2 Uhr
Takt nur Sonne-
Vollstünd.

Es klappert die
Mühle von Sarssouci
7 lustige Bilder aus Al.-Potsdam
von Adolf Steinmann
Musik: Walter Hansen
Sticht tänzer. Vortr. d. Beck. Familienbe
1. Der alte Fris. 2. Die große Kolonnen.
3. Der alte rit. 4. Der alte rit. als Chettler.
5. Des onigs Grenobiere.
Vorher: Das große Circus-Programm
Billige Sommerpreise!
Bis 50 % herabgesetzt.
Von 50 Pl. über 1 M. für einen guten
nummerierten Sitzplatz, bis 4 M. 1. Loge.

Theater, Lichtspiele usw. nach folgende Seite.

Mit Zugfederbetten
80x155,
weiß oder
schwarz
Nr. 505 a **14⁵⁰**

28 mm stark. Biegel, Messing-
verzierungen, Zugfederma-
tratten 90x190,
weiß
oder schwarz
Nr. 505 **19⁹⁰**

33 mm stark. Biegel, reiche
Messingverzierung, Zug-
feder - Matratten
90x190,
weiß od. schwarz
GL 11 **26⁵⁰**

Kinder-Klappwagen
mit Verdeck und
Fußsack, durch-
gehendem ver-
nickt. Stahlrohr-
schieb., Gummi-
räder . . . **27⁵⁰**



Daunendecken
mit 1a weißen Gänse- oder Enten-
daunen. Ich verarbeite keine imprägnierten Daunen
Bunt, schöne Muster
1a Daunenperkal . . . **39⁵⁰**
1a Daunensatin,
doppelseitig . . . **77⁵⁰**
Prima Daunensatin
Rückseite bedruckt
Daunenperkal in
diversen Farben . . . **65⁰⁰**

Steppdecken
Satin-Oberseite in verschle-
denen Farben . . . **9²⁵**
Satin doppelseitig,
In diversen Farben **14⁷⁵**
bunt Satin-
Oberseite, **16⁵⁰**
Rückseite einfarbig, in
schönen Dessins 19.50

Fabrik Lustig
Gustav
Prinzenstr.
Gundvierzig

Unbedingt größtes Spezialhaus Deutschlands
für Bettfedern, Betten und Schlafzimmerbedarf

Reichshallen - Theater
Abends 8 Uhr und Sonntags
nachmittags 3 Uhr
Steitiner Sängler
Parket 1 M., Logen 2 M.
Küche, beide Plätze, Toiletten
Tageskasse 11-2 Uhr.
Dönhoff-Bretel
Variété! - Bouzerin! - Tanz!
Abends 8 Uhr, Sonntags 11 Uhr

Elite-Sänger
Täglich Kottbuser Str. 6
8 Uhr Der neue Schläger 3 Uhr
„Wenn Frauen streiken“
und der große Solotitel.

Trabrennen Mariendorf
Montag, den 10. April
nachmittags 2 1/2 Uhr

Rennen zu Grunewald
Sonntag, den 18. April
nachmittags 3 Uhr

Gegründet 1894
**DAMEN-
Mäntel-Kostüme**
! Aussehen erregend!
billige Preise
Elegante Mäntel, Rips, Tuch
10, 15, 18, 21, 25, 29
Kostüme Rips, Satin, Seide
12, 18, 25, 29, 35, 40
Extra Weiten für Damen
große u. starke
Max Mosczytz
Landsberger Straße 39
Diszovorkauf nur 1 Etage.

Führer des Sozialismus
sind erschienen in
Postkarten
Karl Marx / Friedrich Engels
Ferdinand Lassalle / August
Bebel / Wilhelm Liebknecht
Friedrich Ebert
Beste Ausführg. / Geizreue Wiedergabe
Preis der Serie:
6 Postkarten 50 Pfennig
Wiederverkäufer erhalten Rabatt
Zu haben in allen Parteibuchhand-
lungen oder beim
Kunstverlag Max Herzberg
Berlin SW 68, Neuburger Str. 37

Land- u. Wald-Parzellen
□ 7-37 an 15 Min von Bienen-
weber, bis an Staatsforst. Nur
100 Parzellen. Rafter Baumzucht
bei Nieger, Berlin, Götterstraße 5,
am Bahnhof Wilmersdorf

**Auch Du
mußt
zur**

H Y G I E N E

**M E S S E
UND
A U S S T E L L U N G**

18.-25. APRIL
Haus der Funkindustrie
BERLIN / KAISERDAMM
10-9 Uhr / Sonntags 10-10 Uhr
Eintrittspreis 1 Mark

Karten sind auch auf allen Stationen der Hoch- und Untergrund-
bahn, der Stadt- und Ringbahn, sowie der ersten Vorortbahn
und bei den Schaffnern der Straßenbahnlinien 53, 72, 75 u. 93 zu haben

Was sagt der Arzt?
Die Anstrengungen und Sorgen im Kampf ums Dasein, schwere geistige und körper-
liche Arbeit beginnen Herz und Gefäße anzugreifen. Je größer die Verantwortung
für Beruf und Familie, um so notwendiger die Pflicht, sich gesund zu erhalten!
Alljährlich eine Kur im
Herzheilbad Altheide
mit seinen köstlich prickelnden, natürlichen Kohlensäure-Bädern,
sowie seiner herrlichen Natur und seinem behaglichen Kurbetrieb
verlängert Gesundheit, Jugendfrische und Arbeitskraft
Penalon in gutem Hause von 6 Mark an einschl. voller vorzögl.
Verpflegung. / Prospekte kostenlos durch die Badeverwaltung.

Persil für
Wollwäsche
Schon in kalter
Lauge erzielen
Sie den schön-
sten Erfolg!

Gardinen **Teppiche**
Bernhard Schwarz
Berlin Wallstr. 13
Gute Qualitäten zu niedrigen Preisen:
Moderne Dekorationstoffe Damest, Rips, 110 cm,
Meter von 5.- an
Madras dunkelgründig
Mtr. von 2.75 an
Schweizer Vollvolle
ca. 115 cm breit
Meter 1.75
Elamine-Garnituren bunt, echtfarbig,
von 6.75 an
Halbstores gewebt, 150/200
7.75
Kunstlergarnituren gewebt, 80/275, m. Vol.
9.75
Ausstellung moderner Fensterdekorationen.

Rahengreunde! Höflich!
Morgen, Montag, abends 1/8 Uhr,
in den Central-Bühnen, Alt-Jahrb. 23
Letzter Vortragsabend
des Redaktors A. Sigrad über „Rahengreunde
und Bonifant“ und Vortrag Dr. Lunge
über „Die gesunde und kranke Rahe“
Sagen zur unsterblichen Erinnerung
finden mitgebracht werden. Eintritt 20 Pf.

Reederei Langwaldt & Schmolke
Berlin C 2
An der Stralauer Brücke 8
Fernsprecher: Wiesander 4200 und
Stöhlcher 3288
empfehlen ihre mit elektrischer Beleuchtung versehenen,
modernsten Dampfer und Motorboote jeder Art für Ge-
werkschaften, Vereine usw. zu den besten Bedingungen.

Berliner Stadtschafts-Bank
AKTIEN-GESELLSCHAFT

Bilanz per 31. Dezember 1925

Aktiva		Passiva	
Kassenbestand	Reichsmk. 61 677,09	Aktienkapital	Reichsmk. 1 100 000,-
Guthaben bei der Reichsbank, der Seehand- lung, dem Kassaverbin usw.	176 694,71	Reservefonds	110 000,-
Guthaben bei Banken und Bankiers	1 610 000,-	Versätsliche Einlagen	3 316 723,16
Schecks, Wechsel, Sorten und Devisen:		Gläubiger in laufender Rechnung:	
a) Schecks	43 044,72	a) fällig innerhalb 7 Tagen	1 675 483,70
b) Wechsel	365 240,24	b) fällig innerhalb 4 Wochen	2 188 327,45
c) Sorten	27,20	c) fällig später als 4 Wochen	9 457 256,70
d) Devisen	1 744,40	Durchlaufende Posten	47 570,70
Eigene Wertpapiere:		Dividendeneinlösungskonto	
a) festverzinsliche	2 984 590,01	Rückständige Dividendenscheine für 1924	1 519,02
b) Aktien	32 962,77	Reingewinn	211 915,49
Schuldner in laufender Rechnung:		Aval-Kreditoren	492 200,-
a) fällig innerhalb 7 Tagen	3 479 787,12		
b) fällig innerhalb 4 Wochen	7 258 489,80		
c) fällig später als 4 Wochen	6 830 811,48		
Inventar	17 240,55		
abzüglich Abschreibung	17 240,55		
Durchlaufende Posten	174 772,16		
Aval-Debitoren	492 200,-		
	18 078 841,1		

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Debet		Kredit	
Verwaltungskosten	Reichsmk. 248 429,90	Vortrag aus 1924	Reichsmk. 34 550,81
Abschreibung auf das Inventar	17 240,55	Gewinn aus Effektengeschäften	63 566,68
Reingewinn	211 915,49	Gewinn aus Wechsel-, Sort- u. Devisengeschäft	47 101,11
		Zinsüberschüsse	225 514,40
		Provisionsentnahmen	109 557,88
			477 591,03

Kokspreise.
Infolge vorübergehender Ermäßigung der Werks-
preise auch für nachstehende Sorten Koks hat die
Koks-Vereinigung Berlin 1925 G. m. b. H. mit Wirkung
ab 13. April 1926 bis auf weiteres folgende Preise bei
Lieferung in Fuhrn nicht unter 30 Zentnern von jeder
Sorte „Frei Keller“ festgesetzt:

Sorte	je Zentner in Reichsmark:
Gaskoks, grob und gebrochen	2,02
Berliner Schmelzkoks, Stück	2,12
Brech	2,24
Oberschlesischer Schmelzkoks, Stück	2,23
Würfel I	2,41
Würfel II	2,52
Niederschlesischer Schmelzkoks, Stück	2,20
Brechwürfel u. Nuß I	2,29
Koks ab Kärnanlage Stahndorf	2,23

Für die hier nicht aufgeführten Sorten Koks gelten
die am 9. April 1926 in den Tageszeitungen veröffent-
lichten Preise.

Koks-Vereinigung Berlin 1925 G. m. b. H.

Lampenschirm - Gestelle sowie
sämtl. Zubeh. wie Seide, Batist, Seiden-
franz, Wickelband usw. in 1a Qualität
billig in den Spezialgesch. **Japanat**
Dorotheenstr. 58, neben der Kirche,
Königsgrätzer Str. 44, nahe Anh. Bahnh.,
Brunnenstr. 189, Ecke Anklamer Str.,
Dreihundstr. 48, a Nord-Südth. Kreuzb.,
Hohenollerndamm 16, Ecke Umlandstr.,
Charl., Sesenheim Str. 12, E. Hismarckstr.

Der deutsche Box-Meister
Hans Breitensträter
schreibt uns wörtlich:
„Ich teile Ihnen gern freimüßig mit, daß ich nach dem
Gebrauch von **STUVKAMP-SALZ**
mit Weipolich sehr fröhlich und leistungs-fähig 1925: In daß es
allen ernsthaften Sportlerinnen empfohlen werden kann
Hans Breitensträter.
Dieser Erklärung von Berlins Liebling ist nichts hinzu-
zusetzen. — Wer sich jung, frisch, elastisch und leistungs-
fähig erhalten will, nehme das bewährte
**Original-
STUVKAMP-SALZ**
Original-Packung zu 3.- und 2.- Mk.
in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.
Phönix-Handelsgesellschaft m. b. H.
Berlin SW 69, Ritterstr. 48. Fernsprecher: Dönhoff 5214.

Berlin, im März 1926

Der Vorstand: PONTOW

Marken-Zigaretten
kaufen Sie am billigsten
Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 32 Trepp.
Versand nach auswärt. franko.

ZUR REICHES GESUNDHEITS WOCHENS

VOM 18. BIS 25. APRIL 1926

- Dr. Hahn, Das Leben des Menschen.** Eine vollständige Anatomie, Biologie u. Entwicklungslehre des Menschen. 3 Bde. je Mk. 12.50 in Einzelleistungen je Lieferung Mk. 3.—
- Bücherlei der Gesundheitspflege.** 21 Bände über alle Fragen des gesunden und kranken Körpers. Preise von Mk. 0.50 bis 5.50
- Wie sage ich's meinem Kinde.** Ratschläge zur geschlechtlichen Erziehung für Haus und Familie. Herausgegeben vom Dürerbund. Preis geb. Mk. 3.—
- Suren, Deutsche Gymnastik.** Mk. 4.50
— Der Mensch und die Sonne Mk. 6.—
- Müller, Mein System.** reb. Mk. 4.—
- Menschenloek, Körperkultur der Frau.** geb. Mk. 6.—
- Leban, Rud. v., Gymnastik und Tanz.** Mit zahlreichen Abbildungen. kart. 5.—, geb. 6.50
— Des Kindes Gymnastik und Tanz kart. 5.—, geb. 6.50
- Neumann-Neurode, Säuglingsgymnastik.** kart. 1.—
- Bauer, Max, Wie bist Du, Weib? Ueber Körper, Seele, Erotik des Weibes.** in Halbleinen Mk. 15.—
- Forst, Die sexuelle Frage.** Volksausgabe Leinen 4.—
- Gandhi, Weisheit für Gesundheit.** Halbleinen 4.—
- Tant, Bruno, Die neue Wohnung.** brosch. 3.50, geb. 4.50
- Beträge zum Sexualproblem.** Herausgegeben von Dr. Theilhaber. je Heft Mk. 6.40

DIE DIETZ-GESUNDHEITSBÜCHER:

Luise Schröder, Mutter u. Säugling 0.40
Ernst Krafft, Vom Kampfsport zum Massensport. Eine gedrängte umfassende Geschichte des Sportes mit vielen Abbildungen 1.—
Max Winter, Das Kind und der Sozialismus. kart. 1.15, Leinen 2.60

Curt Großewitz, Unser Wald. Ein echtes Volksbuch vom Walde, dem unerschöpflichen Gesundheitspender 0.50
und das billige Buch der Woche
Curt Großewitz, Sonntage eines Großstädtlers in der Natur. Ganzleinen mit 12 Holzschnitten 1.00

Bitte besuchen Sie uns!

Buchhandlung J. H. W. Dietz Nachfl. G. m. b. H.

Berlin SW68, Lindensir. 2 (früher Vorwärtsbuchhandlung)

Die Morgenstunde

Stoffe 130 cm breit, meiste J., kräftige, gute Qualität, für Damenkleider . . . Meter	1.20
Stoffe 140 cm breit, das ältere für Kostüme und Frühjahrskleider Meter	1.80
Hosenstoffe a. rheinisch, Garzen, 1,15 lang	3.—
Lodenstoffe 140 cm breit Meter	1.95
Stoffe 140 cm br., f. Kostüme, Röcke usw., in vielen Mustern Meter	1.50
Stoffe 140 cm breit, für Herren- und Kinder-Anzüge, Hosen Meter	2.40
Bettbezugsstoffe	0.65
Strickwesten für Kinder, reise Wolle	4.25
Strickwesten für Herren und Damen . . .	2.20
Sportwesten für Herren und Damen . . .	2.90
Knabenhosen gestrickt, sehr haltbare Qualität, Gr. 50	3.20
Herren-Sweater vorzügl., natü. Qualität	2.95
Herren-Netzjackett	0.91
Herren-Taghemden aus guten Wäscheleinen	1.95
Herren-Hemden oostarr., mit Doppelbrust, Größe 4	1.60
Herren-Unterhosen mit Oberschleife, Größe 6	1.40
Herren-Unterhosen mit Jacken, makroartig, Stück für Herren, Größe 4	1.25
Weißes Einsatzhemden	1.75
Männer-Barchenthemden	2.10
Kunst. Hemdhosen für Damen, schönste Farben	1.95
Damen-Hemdhosen fein gewirkt, Gr. 4	0.90
Damen-Futterschlüpfer (wenn ger., in viel. Farb.)	1.25
Damen-Schlüpfer gute Qualität	0.90
Damenhemden kein gestrickt, mit 11/2 Kopfbreite	0.60

Damen-Taschentücher best. Größe 3 Stück 0.50
Knabenhemden angest., Gr. 50 0.49
Damen-Strümpfe leichtes Gewebe, schwarz 0.30
Seidenflor-Damenstrümpfe mod. Farb. 0.95
Waden-Söckchen Größe 1-3 0.20
Herren-Socken viele Farben, . . . Paar 0.30
Herren-Socken Jaquard-Muster, sehr elegant Paar 0.70
Stepphüte 0.30
Herren-Filzhüte 1.—
Bettliaken 2 Meter lang, ungenäht, gute Qualität 3.20
Bettbezüge Garnitur, 1 Ober- u. 2 Kopfkissen, weiß Linon, reich bestickt 9.25
Bettbezüge mit kariert, tastratur 1 Jockey und 2 Kopfkissen 7.90
Barchentdecken weiß, mit roter Kante 1.95
Barchentdecken grau 170/120 1.15
Barchentdecken 180/130 1.30
Herren-Lodensportjoppen 7.50
Lodenmäntel aus imprägn. Strichloden 15.—
Lodenanzüge für Herren 20.—
Windjackett für Herren 8.50
Knab.-Manchesteranzüge hochgl., (Gr. 1-3) 8.75
Matrosenanzüge Hosen aus blauem Uebertragen, Gr. 1-3 8.—
Herren-Breeches 5.—
Bäckfischmäntel 7.50 | **Mädchenmäntel** 4.50
Herren-Ulster Gr. 46-52 9.50

Kindernüte . . 50 Pl. | Damenstrophüte modern Form, ungenäht, St. 1.45, 95 Pl.
Damenstrophüte garniert, elegante, flotte Formen 2.95

BAER SOHN A. G.

Berlin **nur** Chausseestr. 29-30

Kaufgesuche

Kaufgesuche, Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Unterricht

Verstärkter Unterricht in allen Fächern, besonders in Mathematik, Physik, Chemie, etc.

Geldverkehr

Einlagen, Entnahmen, etc.

Vermietungen

Zimmer, Wohnungen, etc.

Schlafstellen

Schlafstellen in allen Teilen der Stadt.

Arbeitsmarkt

Arbeitsstellen in allen Berufen.

Stellangebote

Stellangebote in allen Berufen.

Verschiedenes

Verkauf von Möbeln, etc.

Musikinstrumente

Verkauf von Musikinstrumenten, etc.

Wachstatten

Wachstatten für alle Zwecke.

Schildermaler

Schildermaler für alle Zwecke.

Maschinenplisseebrennerin

Maschinenplisseebrennerin für alle Zwecke.

politischer Redakteur

politischer Redakteur für alle Zwecke.

Tüchtigen Stein-Druck-Maschinenmeister

Tüchtigen Stein-Druck-Maschinenmeister für alle Zwecke.

Einem Teil unserer heutigen Kulturen

Einem Teil unserer heutigen Kulturen für alle Zwecke.

Pianos ohne Anzahlung

Bequemste Teilzahlung
Preise von RM. 500,— an

Jörzey

Potsdamer Str. 30

Küchen

roh emailliert
Nähe Löffchen 42 M. 90 M.
Normale 85 . . . 135
Küchenstuhl, etc.

Verkäufe

Verkauf von Möbeln, etc.

Bekleidungsstücke, Wasche usw.

Verkauf von Bekleidungsstücken, etc.

Möbel

Verkauf von Möbeln, etc.

Gärten, Laube, Balkon

Verkauf von Gärten, Laube, Balkon, etc.

Geschäftsverkäufe

Verkauf von Geschäften, etc.

Bekleidungsstücke, Wasche usw.

Verkauf von Bekleidungsstücken, etc.

Möbel

Verkauf von Möbeln, etc.

Gärten, Laube, Balkon

Verkauf von Gärten, Laube, Balkon, etc.

Geschäftsverkäufe

Verkauf von Geschäften, etc.